177. Ausgabe · 37. Jahrgang

München, Samstag, 1. September 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

F.M.J. Rehse Archiv und Museum München

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 22460, 23620. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 100000, auswärts M. 120000
Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

Tagesspiegel

Milliardenräuber.
Blutiger Vorfall auf der Zeche „Friedrich der Große".
Griechische Antwort.
Wahl de Valeras.
Die Zinsherren in Polen und Ungarn.
Italien droht mit der Besetzung Korfus.
Eine Rede Mussolinis.
Neuer Betrug in Aussicht.
Drohender Streik der Notendrucker.
Marxistische Antwort an den Pommerschen Landbund.

Die starke Regierung

Der Dollar über 12 Millionen

Die neue Regierung, bekanntlich als die stärkste seit der Novemberrevolution angepriesen, welche mit drakonischen Maßnahmen die Agonie des deutschen Wirtschaftslebens zu beendigen und ein neues Zeitalter der volkswirtschaftlichen Sanierung heraufzuführen versprach, hat in den zwei Wochen ihrer bisherigen Tätigkeit die deutsche Währung endgültig ruiniert.

Am 30. August erreichte der Dollar in Berlin einen Stand von mehr als 11 Millionen bei einer Neuyorker Markparität von 11,11 Millionen. Im Freiverkehr erreichte, trotzdem fast kein Umsatz zu verzeichnen war und die Preise lediglich heraufgesprochen wurden, Auszahlung Neuyork einen Höchststand von 12,5 Millionen, englisches Pfund einen Rekordstand von 54 Millionen. Der Hauptstoß ging diesmal vom Rheinland aus, das von Köln aus unverändert als Käufer am Platz war. Man vertrat vielfach die Ansicht, daß es sich um maskierte Markausgaben des Auslandes, namentlich Frankreichs, handelte, und daß die systematischen Markverkäufe der im Rheinland ansässigen Auslandsbanken aus politischen Motiven heraus entstanden seien. Auch polnische Markabgaben waren in den letzten Tagen zu beobachten. Der Berliner Devisenmarkt glich sich besonders infolge der scharfen Repartierungen der letzten Zeit mechanisch diesen Steigerungen an, kümmerte sich verflucht wenig um die regierungsseitig in Aussicht gestellten „drakonischen Maßnahmen" in Sachen Ergänzungsbestimmungen zur jüngsten Verordnung über Devisenverkehr und Devisenabgabe.

Die Antwort, welche von der internationalen Börse mit dem Verflüchtigen der Reichsmark Herrn Hilferding und seinem berühmten Finanzprogramm erteilt worden ist, bedarf somit keiner weiteren Erklärung. Sehr milde ausgedrückt kann man diesen Fortgang des Markzusammenbruches als „eine Belastungsprobe" der Regierung ansprechen, die nach der raschen Kapitulation des Kabinetts auf dem Gebiet der Außenpolitik, der Innenpolitik, ebenso wie der Wirtschaftspolitik das Bild vollständigen Versagens ergibt. Vernichtung der Produktion, Preisunterbietungen durch das Ausland, Überschreiten der Weltmarktpreise, Unterbezahlung der deutschen Arbeitskraft, Riesengewinne der Schwerindustrie und des Großhandels, unzulängliche Steuer- und Kreditpolitik. Von der mit Pathos verkündeten Neuordnung: Währungsreform, Steuerreform, Kreditreform, Steuerreform ist nach der zweiten Woche der Regierung nur das gerade Gegenteil zu sehen! Die Mark zerstiebt in ein Nichts, das drakonische Steuerprogramm bringt zur Not die Beamtengehälter auf, der Kreditunfug geht in ungehemmtem Maße weiter, von wertbeständigen Löhnen kann keine Rede sein, und Havenstein bleibt. Absatzkrisis, Lohnkämpfe, Produktionsunterbindung heißt die Fortsetzung dieser Litanei.

Der Finanzminister hat sich übrigens den Rückzug in seine wirtschaftstheoretischen Anschauungen trotz seiner (wie die „Deutsche Zeitung" sie nennt) „wenig diplomatisches und politisches Geschick verratenden Darlegungen über den trostlosen Zustand des Haushalts" sehr wohl offen gelassen. Er steht in seinem bekannten Buche „das Finanzkapital", das schon vor 13 Jahren erschienen ist, auf dem Standpunkt: „Ökonomische Macht bedeutet zugleich politische Macht, die Herrschaft über die Wirtschaft gibt zugleich die Verfügung über die Machtmittel der Staatsgewalt". In diesen paar Sätzen ist die gesamte Staatspolitik des Marxismus ebenso ausgedrückt, wie die wirtschaftspolitische Praxis, die Herr Hilferding einschlägt.

Daß dieser Mann nur als Wegbereiter des internationalen Finanzkapitals zu gelten hat, geht daraus ebenso hervor wie aus den schönen Erfolgen, welche seine bisherige Wirtschaftsdiktatur erzielt hat. Mit dem Standpunkt „Ökonomische Macht bedeutet zugleich politische Macht" steht er in unmittelbarem, schärfstem und bewußten Gegensatz zur Anschauung, welche von allen vaterlandsliebenden und aufbauwilligen Kreisen vertreten wird: **Nicht die ökonomische Macht ist imstande die Gesundung eines Staatslebens zu gewährleisten, sondern die staatliche Macht muß sich die wirtschaftlichen Kräfte unterordnen und dienstbar machen.**

Daß diese grundsätzliche Einstellung weder von einem überzeugten Marxisten noch von einem Vertreter der Börsendiktatur anerkannt wird, versteht sich ohne weiteres. Da Herr Hilferding beides, wenn nicht in einer Person vereinigt, so doch noch zu vereinigen gedenkt, wird das deutsche Volk von ihm zwar drakonischen Maßnahmen angepriesen bekommen, aber diese Maßnahmen werden nicht das Wohl der Volksgemeinschaft im Gefolge haben, sondern die absolute Herrschaft der judäo-marxistischen Internationale.

Franzosentum

Paris, 30. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Neuwied wurde einem deutschen Eisenbahner bei einer Durchsuchung ein Scheck über 100 Millionen Mark, der für die Bezahlung deutscher Eisenbahner bestimmt war, abgenommen. Bei der Bank, auf die er lautete, wurde er von den Besatzungsbehörden eingelöst.

Blutiger Vorfall auf der Zeche „Friedrich der Große"

tu. **Herne,** 31. Aug. Wie erst jetzt bekannt wird, ist es auf der Zeche „Friedrich der Große" vor einigen Tagen zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Ein Betriebsinspektor wurde von Arbeitern, weil er sie zur Arbeit aufgefordert hatte, schwer mißhandelt. Die Direktion ordnete die Entlassung der betreffenden Arbeiter an, womit die Belegschaft jedoch nicht einverstanden war. Sie kündigte die passive Resistenz an, löschte die Feuer unter den Kesseln und besetzte die ganzen Anlagen der Zeche. Mit Hilfe der Polizei wurde eine Säuberungsaktion eingeleitet, wobei ein Mann getötet und vier verwundet wurden.

Wieder ein Deutscher erschossen

Paris, 30. Aug. Nach einer Havasmeldung wurde ein Deutscher auf der Bahnstrecke Düren-Trier von einem französischen Wachtposten erschossen.

Die Milliardenräuber

tu. **Düsseldorf,** 31. Aug. **Die Franzosen beschlagnahmten gestern städtisches Notgeld in Höhe von einer Billion 300 Milliarden Mark, desgleichen in Vohwinkel 55 Milliarden. Außerdem verlangten sie bis heute von der Stadtverwaltung Vohwinkel die Zahlung von 311 Milliarden, die angeblich im Laufe der Zeit von der Zollbehörde der Stadtverwaltung überwiesen worden sind.**

Wahlen in Irland

Dublin, 30. Aug. Bis Mitternacht war der Stand der irischen Wahlen folgender: Es sind gewählt 27 Regierungskandidaten, 9 Republikaner, 4 Landwirte, 7 Unabhängige und 4 Arbeiterkandidaten.

Wahl de Valeras

Dublin, 30. Aug. Bei den Wahlen in Irland wurde de Valera in der Grafschaft Clare gewählt. Er vereinigte auf dreimal soviel Stimmen, als für die Wahl notwendig gewesen wäre. Auch sein Gegner, Unterrichtsminister Mac Neill, wurde gewählt. Der Präsident des Freistaates Cosgrave wurde mit Stimmenmehrheit von 12000 gewählt.

Schwere Sturmschäden in England und im Kanal

tu. **London,** 31. Aug. Schwere Schäden zu Wasser und zu Lande werden infolge des starken Unwetters gemeldet, das in der letzten Nacht England heimgesucht hat. Die Telegraphen- und Telephonleitungen haben beträchtlich gelitten; die direkten Verbindungen mit Holland, Frankreich und Belgien waren gestört. Im Kanal war ungewöhnlich schwerer Seegang. Man fürchtet, daß der französische 1100-Tonnen-Dampfer „Deboutte Emil Tirande" mit Mann und Maus untergegangen ist. Auf seine SOS-Rufe lief der Dampfer „Melitta" die angegebene Stelle an, konnte aber nichts mehr vorfinden.

Englische Fascisten

tu. **London,** 31. August. **Die sozialistische „Daily Herald" enthielt gestern einen Organisationsplan der britischen Fascisten, deren Führer der Herzog North-Cumberland sein soll. Der Herzog gehört zu den Diehards-Tories. In einem Wochenblatt „The Patriot", das von dem Herzog finanziert werde, wurden bereits mehrere Aufsätze veröffentlicht, in denen es heißt, daß die Organisation gebildet worden sei, um die Verteidigung des Königs und des Reiches möglich zu machen, wenn nötig mit Waffengewalt. Diese britische Fascistenorganisation hat ihre Einteilung ähnlich wie die italienische ausgestaltet und sich zu Gruppen von 7 Mitgliedern mit je einem Führer eingeteilt, zu dem Zwecke, in deren eigenem Gebiet Abhilfemaßnahmen gegen die revolutionären Elemente zu ergreifen. Zur Bekämpfung von Streiks oder revolutionären Bewegungen sollen die Fascistengruppen in Kompagnien und Divisionen eingeteilt werden. Ebenso ist die Einrichtung von Transportabteilungen mit Automobilen, Motorrädern und Fuhrwerken vorgesehen. In jedem Gebiet soll eine Intelligenzabteilung die Tätigkeit der Bolschewisten überwachen. Wie das Blatt hinzufügt, wird die Bewegung von dem großen Publikum verlacht, weil es die Bolschewistenfurcht des Herzogs nicht ernst nimmt.**

*

Die dummen Spießer lachen alle so lange, bis sie um einen Kopf kürzer gemacht worden sind.

Poincarés Rederekord

tu. **Paris,** 31. Aug. Der französische Ministerpräsident wird, wie bereits gemeldet, am kommenden Sonntag in Tréguir einer Gedächtnisfeier zu Ehren Renans beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird, wie der „Matin" heute erfährt, Poincaré nicht weniger als zwölfmal das Wort ergreifen. Die benachbarten Städte haben großen Wert darauf gelegt, ebenfalls am kommenden Sonntag Poincaré begrüßen zu können, wodurch sich die hohe Zahl der Wortmeldungen erklären läßt. Wie die „Havas"-Agentur mitteilt, werden die Reden am kommenden Sonntag stark politischen Charakter haben.

Schweden will das Eingreifen des Völkerbundes

tu. **Hamburg,** 31. Aug. Nachdem auf der Interparlamentarischen Konferenz in Kopenhagen eine entsprechende Entschließung angenommen wurde, hat die Interparlamentarische Gruppe des schwedischen Reichstages durch ihren Vorsitzenden sich an die schwedische Regierung gewandt mit dem Antrag, sie möge beim Völkerbund ein Eingreifen in die Reparationsfrage erwirken. Der Antrag wird damit begründet, daß Schweden aus einem solchen Schritt keine außenpolitischen Verwicklungen zu befürchten habe und daß das ganze Volk hinter dem Antrag stünde.

Italienisch-jugoslawische Zwischenfälle

tu. **Rom,** 31. Aug. Aus Ragusa in Dalmatien wird gemeldet, daß einige Mitglieder der Organisation jugoslawischer Nationalisten dem italienischen Fregattenkapitän Betucci auf offener Straße die fascistischen Abzeichen abrissen. Auch einigen Matrosen wurden die Zeichen weggenommen. — Die italienischen Fascisten in Fiume haben nach einer Meldung des „Mondo" im Hafen von Baros die Motorjacht „Lovar", die einem jugoslawischen Reeder gehört, überfallen und zerstört.

Die Zinsherren in Polen und in Ungarn

Die Errichtung der Zinsherrschaft in Ungarn

tu. **Budapest,** 31. Aug. Ministerpräsident Graf Bethlen wird am Montag die erste Besprechung mit Benesch in Genf haben. Er ist auf seiner Reise von dem Finanzminister Kallay und dem Chef des Politischen Departements, Grafen Khuen-Hedervary begleitet. Soweit Informationen vorliegen, verharren Italien und England auf ihrem alten Standpunkt und unterstützen die sofortige Aufhebung des Generalpfandrechtes. Die Schwierigkeiten, welche bisher bei der Kleinen Entente und Frankreich bestanden haben, scheinen beseitigt zu sein, so daß man mit der Möglichkeit rechnet, in Genf zur wirtschaftlichen Gesundung Ungarns einen Schritt vorwärts machen zu können. Wenn auch Ungarn keineswegs Bedingungen annehmen kann, die seine staatliche Souveränität verletzen, so ist es doch geneigt, alle wirtschaftlichen Sicherheiten zu bieten. Die Aussichten für eine ungarische Anleihe sind günstig, doch müssen noch vielfach Verhandlungen bis zu ihrer Flüssigmachung erfolgen.

Die Zinsherrn Polens

Warschau, 30. Aug. Man erwartet noch diese Woche die Umbildung der Regierung, und zwar sollen das Finanzministerium, das Eisenbahnministerium, das Ministerium für öffentliche Arbeiten, das Ministerium für soziale Fürsorge neu besetzt werden.

„Kuryr Warszawski" meldet, die Verhandlungen über die amerikanische Anleihe seien beendet. Polen solle 150 Millionen Dollar erhalten. Die oppositionellen Blätter betonen, daß die Anleihe, die von der Morganbank finanziert werden soll, zu äußerst schweren Bedingungen abgeschlossen wurde. Sie werde durch Zölle, Tabakmonopol und die Urwälder von Bielowicze garantiert. Die oppositionellen Blätter vermuten, daß außerdem die polnische Regierung als Unterlage für die Anleihe eine Reihe von staatlichen Unternehmungen, darunter wahrscheinlich die Eisenbahnen, verpachten wird.

Italienische Schiffe unterwegs nach Piräus — Griechenlands Antwort eingetroffen

tu. **Rom,** 30. Aug. Die Forderungen Italiens an Griechenland wegen der Mordtat von Janina werden begründet mit dem Hinweis auf die von der gesamten hellenischen Presse betriebene Hetze gegen Italien wegen der unparteiischen Wahrung der albanischen und griechischen Interessen in den Grenzgebieten. Die italienische Regierung macht ausdrücklich die griechische Regierung für die Folgen dieser Hetze verantwortlich. Immerhin sind die Forderungen, obwohl hinsichtlich der Geldbuße befristet, nicht ultimativ gestellt, d. h., es sind daran keine Drohungen geknüpft.

tu. **Mailand,** 31. Aug. **Nach dem „Secolo" sind 12 völlig kriegsmäßig ausgerüstete Kriegsschiffe aus Tarrent nach dem Piräus abgegangen. Sollte Griechenland nicht antworten, so sei die Besetzung griechischen Gebietes zu gewärtigen. Nach der „Epoca" ist auch ein Infanterieregiment im Hafen von Tarrent eingetroffen, und ebenso sind Kavallerieabteilungen zur Einschiffung bereit. Die Regierung mahnt die Presse zur Zurückhaltung. Es dürfen keine Nachrichten mehr über Truppen- und Schiffsbewegungen veröffentlicht werden.**

tu. **London,** 31. Aug. Die Ermordung der italienischen Delegierten der alliierten Grenzfestsetzungskommission war gestern Gegenstand eingehender Beratungen der Botschafterkonferenz in Paris. Es wurde beschlossen, im Namen der französischen, britischen und italienischen Regierung an die griechische Regierung einen energischen Protest zu richten und von ihr angesichts der Tatsache, daß der Mord auf griechischem Boden geschah, eine unverzügliche energische Untersuchung der Angelegenheit zu fordern.

tu. **London,** 31. Aug. Nach Blättermeldungen hat die englische Regierung es abgelehnt, einer griechischen Bitte um Intervention nachzukommen.

tu. **Rom,** 31. Aug. Die „Tribuna" erhält aus Athen ein Telegramm, daß die griechische Regierung noch heute auf die italienische Note antworten werde. Über den Inhalt der Antwort verlautet, Griechenland werde sich zur Annahme einiger Punkte bereit erklären, andere Punkte will Griechenland diskutieren, es werde sich aber keinen Bedingungen unterwerfen, welche die Souveränität des Staates verletzen. Wenn dies der Fall ist, dann werden die nächsten Tage reich an Überraschungen sein, denn die italienische Regierung ist fest entschlossen, über ihre Forderungen nicht mit sich handeln zu lassen. Sollte die griechische Antwort Vorbehalte erheben, so würden morgen Maßnahmen in Kraft treten, die die italienische Regierung vorbereitet hat.

Italien droht mit der Besetzung Korfus

tu. **Rom,** 31. Aug. **In politischen Kreisen spricht man mit Bestimmtheit davon, daß Italien beabsichtige, zur Sicherstellung seiner Forderungen einige griechische Inseln zu besetzen, darunter Korfu. Inzwischen sind gestern nacht drei griechische Korrespondenten aus Italien ausgewiesen worden. Nach einer bisher unbestätigten Meldung soll das italienische Geschwader gestern nachmittag bereits vor Athen erschienen sein.**

Griechische Antwort

Athen, 31. Aug. Die griechische Antwortnote wurde abends der italienischen Gesandtschaft durch den Chef der politischen Sektion im Ministerium des Äußern übergeben. Die Note erklärt, die griechische Regierung betrachte die in der italienischen Verbalnote enthaltene Behauptung der italienischen Regierung als ungerecht, nach welcher sich die griechische Regierung einer schweren Beleidigung Italiens schuldig machte. Es sei der griechischen Regierung unmöglich, die Hauptpunkte der unter Nr. 4, 5 und 6 in der italienischen Verbalnote formulierten Forderungen anzunehmen, die einen Angriff auf die Ehre und Souveränität des Staates bedeuteten. Indem die griechische Regierung nichtsdestoweniger in Betracht ziehe, daß das abscheuliche Attentat auf griechischem Boden gegen Bürger einer großen befreundeten Nation begangen wurde, die mit einer internationalen Mission betraut waren, erkläre sie, folgendes anzunehmen: 1. Die griechische Regierung werde der italienischen Regierung in ausführlichster amtlicher Form ihr Bedauern aussprechen. Zu diesem Zwecke werde der Platzkommandant Athens dem italienischen Gesandten einen Besuch abstatten. 2. Die griechische Regierung werde einen Trauergottesdienst für die Opfer in der Athener katholischen Kirche abhalten lassen, dem alle Regierungsmitglieder beiwohnen werden. 3. Am gleichen Tage würden der italienischen Flagge Ehrenbezeigungen in folgender Weise erwiesen werden: Eine Abteilung der Athener Garnison werde sich zur italienischen Gesandtschaft begeben und die italienische Flagge durch Erweisung der herkömmlichen Ehrenbezeigungen grüßen. 4. Militärische Ehrenbezeigungen sollen in aller Feierlichkeit den Opfern in Prevesa im Augenblick der Überführung der Leichen an Bord des italienischen Schiffes erwiesen werden. Die griechische Regierung ist außerdem geneigt, den Familien der Opfer aus Billigkeit eine gerechte Entschädigung zu bewilligen und die Mithilfe des Obersten Perone anzunehmen, der die Untersuchung durch Mitteilungen erleichtern solle, die für die Entdeckung der Schuldigen von Nutzen sein könnten. Die griechische Regierung möchte hoffen, schließt die Antwortnote, daß die italienische Regierung die Wohlbegründetheit des dargelegten Standpunktes ebenso anerkennen werde, wie den versöhnlichen Geist und den lebhaften Wunsch der griechischen Regierung, die italienische Regierung in der gerechtesten Weise zufriedenzustellen.

Tschechien und Italien

tu. **Rom,** 31. Aug. Wie die römischen Blätter bestätigen, ist in den Besprechungen zwischen Dr. Benesch und Mussolini sowohl auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiet vollkommene Einigung erzielt worden. Die Verhandlungen über den neuen italienisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag sollen im Oktober beginnen.

Spanisch-italienische Annäherung gegen eine dritte Mittelmeermacht

tu. **Madrid,** 31. Aug. Die schon seit längerer Zeit erörterte Reise des spanischen Königspaares nach Rom scheint jetzt beschlossene Tatsache zu sein. Die Regierungsblätter sprechen von einer Annäherung der beiden Königsfamilien. Die Presse bringt politische Hinweise in der Richtung, daß der Besuch eine Verständigung Spaniens und Italiens gegen eine dritte Mittelmeermacht bringen dürfte. Was wohl Frankreich bedeuten könnte...

Italienisch-jugoslavische Einigung über Fiume

tu. **Belgrad,** 31. Aug. Gestern hat die Regierung die endgültige Antwort bezüglich der neuen italienischen Vorschläge in der Fiumefrage übersandt. Unter anderem nimmt die jugoslawische Regierung den italienischen Vorschlag an, daß die Verwaltung der Stadt Fiume von einer paritätischen Kommission zu führen ist.

Mussolinis letzte Rede

Rom, 30. Aug. Mussolini äußerte sich im Ministerrat über die Ruhrfrage und erinnerte dabei an seine Erklärungen vom 8. Juni im Senat, in denen er Italiens Stellungnahme in folgenden vier Punkten festgelegt hat:

1. Deutschland kann und muß die Summe bezahlen, die allgemein angenommen zu werden scheint und weit hinter den vielen hundert Milliarden zurückbleibt, von denen man unmittelbar nach dem Waffenstillstand sprach. 2. Italien kann keine Veränderungen territorialer Art zulassen, die zu einer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Vorherrschaft führen würden. 3. Italien ist bereit, seinen Anteil an den Opfern („Opfer" ist gut) zu bringen, die notwendig wären, um das Wirtschaftsleben Europas wieder herzustellen. 4. Die italienische Regierung vertritt heute mehr denn je die Ansicht, daß die Probleme der Reparationen und der interalliierten europäischen Schulden eng miteinander zusammenhängen und in gewissem Sinne voneinander abhängen.

Mussolini fügte hinzu: Was den ersten Punkt anbetrifft, so hat man als mögliche Zahl eine Ziffer von 50 Milliarden genannt, die in der Denkschrift der italienischen Regierung stand. Hinsichtlich des 2. Punktes, der sich auf territoriale Vorherrschaftspläne bezieht, besagen die Erklärungen Poincarés, daß seine Politik solche Ziele nicht verfolge, wohl aber, daß die Besetzung der Ruhr als Pfandnahme im Hinblick auf die Verfehlungen Deutschlands gerechtfertigt sei. Neue Tatsachen liegen nicht vor, wie es die ausdrückliche Erklärung Englands hätte sein können, daß es bereit wäre, die Schulden zu streichen, so daß die Alliierten ihrerseits im entsprechenden Verhältnis Deutschland hätten Zugeständnisse machen können, oder wie es eine Erklärung Deutschlands gewesen wäre, daß es auf den passiven Widerstand verzichte. Die einzigen neuen Tatsachen sind daher, daß das Kabinett Stresemann an das Ruder gekommen ist und daß Belgien in seiner Note an England eine gewisse Sonderstellung eingenommen hat.

„Deutsches" Reich

Neuer Betrug in Aussicht

tu. **Dresden,** 31. Aug. Von unterrichteter Seite erfährt die „Deutsche Allgemeine Zeitung", daß der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei, Wels, und auch an leitender Stelle des Reiches stehende Persönlichkeiten gestern in Dresden weilten zu einer Konferenz mit dem bolschewistischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner, der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und der sogenannten Siebenerkommission, die für die Ausführung des sozialistisch-kommunistischen Einigungsprogramms zu wirken hatte.

Dr. Zeigner wurde keinen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, daß der kommunistische Kurs in Sachsen aufhören müsse, da man im Reiche und in Preußen im schwersten Kampf mit den Kommunisten stehe. Eine ersprießliche Arbeit der sozialdemokratischen Mitglieder des Reichskabinetts werde dadurch unmöglich gemacht. Dr. Zeigner soll die bindende Zusicherung gegeben haben, daß in Sachsen eine Änderung eintreten werde. Ferner hat er feste Zusicherungen gegeben, seinen auf Befehl der Kommunisten geführten Kampf gegen den Reichswehrminister Geßler aufzugeben, nachdem die Reichstagsfraktion ihre Bedenken gegen Geßler zurückgestellt hat.

Auch die Siebenerkommission, die übrigens in der letzten Zeit stark ins Hintertreffen geraten war, hat unter der Wucht der Darlegungen der Berliner Herren versprochen, den bisher betriebenen kommunistischen Kurs aufzugeben.

Wie das genannte Blatt weiter erfährt, hat sich die sozialdemokratische Landtagsfraktion jetzt entschlossen, der kommunistischen Forderung nach sofortiger Einberufung des Landtages ihre Unterstützung zu versagen. Damit scheine die Sozialdemokratie endlich den Mut zu einer eigenen Politik wiedergefunden zu haben und nicht mehr geneigt zu sein, sich dem kommunistischen Diktat auf die bloße Drohung mit dem Sturze des Kabinetts Zeigner hin zu unterwerfen.

*

Diese ewig gleich optimistischen Stimmen der sogenannten bürgerlichen Presse zeigen so recht die vollkommene Unbelehrbarkeit gewisser Politikaster. Dr. Zeigner hat es nach seinem eigenen Eingeständnis an den Vertreter der Moskauer bolschewistischen „Iswestija" für zweckmäßiger gehalten, den Bolschewismus langsam einzuführen, was ja angesichts des noch nicht ganz gebrochenen Nationalwillens verständlich ist. Die Lektionen in Mitteldeutschland waren noch in unangenehmer Erinnerung.

Was er auch jetzt seinen Berliner Genossen erklären möge: der gesamte Marxismus kann aus Selbsterhaltungstrieb gar nicht anders als deutschfeindlich sein, das wird ihn immer als geschlossenes Ganzes erscheinen lassen, wo es sich um deutsche Lebensfragen handelt. Mit solchen Herrschaften kann ein bewußter Deutscher keine Kompromisse machen.

Der drohende neue Streik der Notendrucker

tu. **Berlin,** 31. Aug. **Gestern nachmittag fand eine bis in die späten Abendstunden dauernde Versammlung der Funktionäre des graphischen Gewerbes und der Notendrucker sowie der Privatdruckereien statt, zu der auch die Vertreter der Reichs- und Staatsdruckereien und die Hilfsarbeiter geladen waren. Die Versammlung nahm einen erregten Verlauf. Zahlreiche Teilnehmer verlangten, daß der Streik bereits für Samstag beschlossen werde. Die Organisationsvertreter konnten nur mit Mühe einen Beschluß durchsetzen, wonach eine von der Versammlung gebildete Kommission sich mit den Spitzenorganisationen in Verbindung setzen soll. Für den Fall, daß ein letzter Einigungsversuch scheitern sollte, wird der Beginn des Streiks der Notendrucker und Angestellten der Reichsbank beschlossen werden. Heute, Freitag, wird der Hauptvorstand des Afabundes zusammentreten, um zu dem Beschluß der Notendrucker Stellung zu nehmen.**

Reichsbankpräsident Havenstein verhält sich nach wie vor gegenüber jedem Einigungsversuch ablehnend.

Errungenschaften der Novemberrepublik

Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung der „B. Ztg." erhängte sich hier die 90jährige Witwe Steuer aus der Buttmannstraße aus Nahrungssorgen. Seit einigen Tagen hatte sie nichts gegessen. — Nach einer Meldung desselben Blattes verübte der Inhaber des Hotels Jeschke, Max Müller, Selbstmord. Er begründete diesen Schritt mit der Tatsache, daß es ihm unmöglich sei, die ihm auferlegten Steuern zu bezahlen.

Aus dem Reichskabinett

tu. **Berlin,** 31. Aug. Der „Tag" meldet: Das Reichskabinett hielt gestern abend eine Beratung ab, in der wirtschaftliche Fragen und der Inhalt einer Erklärung beraten wurden, die heute der Reichswirtschaftsminister von Raumer im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates abgeben wird. Reichskanzler Dr. Stresemann wird wahrscheinlich am Sonntag dem württembergischen Staatspräsidenten einen persönlichen Besuch in Stuttgart abstatten; bei dieser Gelegenheit wird Stresemann eine Rede über die innen- und außenpolitische Lage des Reiches halten.

Der Londoner deutsche Botschafter in Berlin

tu. **Paris,** 31. Aug. Die Reise des deutschen Botschafters in London nach Berlin wird von der französischen Presse lebhaft kommentiert. Der „Temps" bringt die Vermutung, daß Dr. Sthamer die Reichsregierung für die englische Regierung unterrichten werde und knüpft daran allerlei unwahrscheinliche und tendenziöse Betrachtungen über die künftige deutsche Politik.

Der neue Postminister

tu. **Berlin,** 31. Aug. Der neue Reichsminister Dr. Höfle hat heute die Leitung des Post- und Telegraphenwesens übernommen.

Ein Goldpfennig = 26934 Papiermark

tu. **Danzig,** 31. Aug. Für die Lohnwoche vom 25.—31. August haben die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände den Wert eines Goldpfennigs auf 26934 Mark errechnet. In der Vorwoche waren für den Goldpfennig 19218 Mark errechnet worden.

Deutscher Tag in Nürnberg

In der Stadt Albrecht Dürers ist Deutscher Tag. Aus allen Gauen Bayerns, namentlich Frankens, strömen vaterländisch gesinnte Männer, wohl an 50000, zusammen, um wieder dieses Gefühl völkischer Einigkeit zu empfinden und zu bekunden, welches seit den großen Novembertagen von Volksverrätern bitter gehaßt und verfolgt wird. In wenigen Städten kommt der Kontrast zwischen einst und jetzt so prägnant zum Ausdruck, wie in Nürnberg. Zinnen, gewaltige Mauern und Türme zeugen dort von Manneskraft und Wehrhaftigkeit, und inmitten in diesen Zeugnissen einer großen Vergangenheit sitzen blutlose, entartete Demokratenseelen; zwischen den Mauern aber werden Druckerzeugnisse von Hochverrätern ungehindert feilgeboten.

Der Deutsche Tag soll nun den Willen bekunden, auch in Nürnberg das Steuer herumzudrehen und es zu einem Zentrum des völkischen Wehrgedankens zu machen. Wie einstmals.

Und doch wieder nicht: das, wofür Nürnbergs Bürger einstens kämpften, war etwas enger Begrenztes, etwas, was nicht weit über die Stadtmauern und die Kirchen hinausreichte. Das, worum es sich heute handelt, ist mehr, viel mehr. Weiter als ein Menschenauge reicht, kämpfen in Ost und West, in Nord und Süd deutsche Brüder einen Verzweiflungskampf. Es wird von der klaren politischen Erkenntnis der versammelten vaterländischen Führer abhängen, ihre Kraft an der richtigen Stelle und für einen Gedanken einzusetzen, der aus dem vielfach morsch gewordenen Alten und nach Ausschaltung des noch fauleren Neuen eine Staatssynthese für die Zukunft darstellt.

„Ruhe und Ordnung" sind keine politischen Ideale, für die es wert wäre, auch nur einen kleinen Finger zu rühren. Ruhe und Ordnung sind oft weiter nichts als Faulheit und geistige Verkümmerung. Bestenfalls sind sie Mittel für einen Zweck. Geht es nicht ohne sie, dann muß es gegen sie gehen. Mit Ruhe und Ordnung ist noch nie ein Volk gerettet worden, wohl aber haben diese Spießerideale schon Nationen zum Verfaulen gebracht. Leben ist immer Unruhe, der Gedanke der Ordnung hat nur Sinn, wenn er dieses vorwärtsdrängende Leben schützt, nicht aber sich ihm entgegenstellt.

„Staatliche Autorität" ist ein rein schematischer Begriff, für den nachgerade erwachende deutsche Männer heute nicht mehr zu haben sein sollten. Denn auf das Prädikat dieser staatlichen Autorität kommt es an. Die deutschen Helden, welche vor Jahren an der Ruhr, in Mitteldeutschland, in München die „staatliche Autorität" retteten, welche in Oberschlesien die Regierung Eberts verteidigten und dann alle zusammen mit Fußtritten bedankt wurden, sie alle waren geradlinig, soldatisch eingestellte Naturen, welche einen Feind zwar sahen, aber nachher ratlos anderen gegenüberstanden, welche den Kampf nicht mit Granaten, sondern mit Presseverleumdungen, mit politischen Demagogen, durch Parlamentsabstimmungen führten.

Hinter allen unseren Freikorps stand kein organisierender politischer Gedanke und kein alles Politische überschauender Kopf. Deshalb sind die Opfer nicht den Kämpfern zugute gekommen, auch nicht dem Nationalgedanken, am wenigsten dem völkischen Freiheitskampfe, sondern haben, letzten Endes, nur noch die Stellungen der Verbrecher vom 9. November und ihrer börsianischen Demokratenjuden gestärkt.

In Nürnberg hätte man alle Ursache, sich endlich darüber klar zu werden, daß alles Begeisterte, alles Militärische, alles Organisatorische für die völkische Kampfbewegung unnütze Zeitverschwendung ist, wenn hinter allem nicht ein klares, großdeutsches Ziel steht; wenn die Illusionen einmal aufhören, als gäbe es irgendwo im heutigen Reiche eine Regierung, die wert sei, auch nur mit einem Manne geschützt zu werden.

Die einen betreiben ungehindert die Organisation des Bolschewismus, und die anderen haben nicht die Kraft, dem Hochverrat entgegenzutreten. Zeigner begeistert sich am bolschewistischen Moskau, Schweyer nannte kurz vor dem 1. Mai die Kommunisten Verräter, ließ aber zu, daß sie am Feiertag der Weltrevolution durch die Polizei geschützt wurden, und daß der Fahne der Geiselmörder nichts passierte. Am 14. Juli aber wurde die deutsche Kriegsflagge und die völkische Hakenkreuzfahne unter der Regierung desselben Schweyer mit Säbeln angegriffen. Einer Regierung, welche derart eklatante Beweise nationaler Würdelosigkeit — um uns milde auszudrücken — gegeben hat, sich noch als Notpolizei zur Verfügung zu stellen, bedeutet die Aufgabe des völkischen Kampfes. Sich ihr bedingungslos zur Verfügung stellen heißt Landsknechtssitten wiederholen, heißt ohne politischen Staatsgedanken den „Boden der Tatsachen" verteidigen, heißt die ganze Krankheit und Faulheit weiter stärken, um nur ja der kommenden Krise — der staatspolitischen, nicht der machtpolitischen — nicht klar ins Auge sehen zu müssen.

In Deutschland darf es kein anderes Recht geben als das deutsche. Vaterlandsverräter dürfen nicht gleiche Rechte mit denen haben, welche dieses Vaterland daheim und draußen schirmen, welche deutsche Ehre vertreten gegen ehrlose Feigheit und Dummheit. Man räumt dem Gift keine Gleichberechtigung mit Heilgetränken ein, sondern sorgt für — Gegengifte.

Daraus ergeben sich Konsequenzen, welche in Nürnberg beraten werden sollten. Will man eine wieder verpuffende Kraft? Will man den Schutz der Demokratie der Bayer. Volkspartei? Will man nur die Veränderung als solche ohne neue Gedanken?

Oder will man ein völkisches Deutschland? Und wenn man wirklich dieses will, dann müßte man wissen, was heute zu tun wäre...

A. R.

Gescheiterte Verhandlungen im Bankgewerbe

tu. **Berlin**, 31. August. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, sind die gestern im Reichsarbeitsministerium geführten Reichstarifverhandlungen im Bankgewerbe ergebnislos abgebrochen worden, nachdem die Bankleitungen es abgelehnt hatten, eine den Friedensgehältern der Bankangestellten in gewissem Verhältnis sich anpassende Regelung der Bezüge zu bewilligen. Beim Reichsarbeitsminister ist daraufhin vom Deutschen Bankbeamtenverein die Einsetzung eines Schlichtungsausschusses beantragt worden.

Marxistische Antwort auf den Kampfruf des Pommerschen Landbundes

tu. **Stettin**, 31. Aug. Auf den dieser Tage veröffentlichten Aufruf des Pommerschen Landbundes zugunsten der Diktatur antworten jetzt der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Pommerns, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allg. Freie Angestellten-Bund, der Allg. Deutsche Beamtenbund und das Bezirkssekretariat des A.D.G.B. mit einem Aufruf an die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, in dem es heißt, die Gefahr eines Rechtsputsches in Pommern sei nahegerückt. Der von den Junkern hingeworfene Fehdehandschuh werde aufgenommen. Die genannten Organisationen fordern die Reichsregierung auf, gegen die Putschisten sofort energisch vorzugehen. Sie stellen sich hinter die Regierung, wenn sie einen rücksichtslosen Abwehrkampf aufnimmt. Dringend erforderlich sei die endliche Durchführung der Demokratisierung der Verwaltung. Der Aufruf schließt mit der Aufforderung an die Partei- und Gewerkschaftsgenossen, den Ordnungsdienst in Bereitschaft zu setzen und zu rüsten zum Kampf gegen die absolute Gewalt, für die Demokratie.

Mit anderen Worten: Für eine Diktatur der marxistischen Arbeiterbetrüger.

Ein mißlungener Beutezug auf das Land

tu. **Dresden**, 31. Aug. Der Polizeipräsident teilt mit: Eine Anzahl Erwerbsloser von drei Ortschaften der Dresdener Umgebung hielt am 27. Aug. in Groß-Zschowitz eine Versammlung ab und beschloß, zur Selbsthilfe zu greifen. Etwa 100 Teilnehmer begaben sich geschlossen zu dem Gutsbesitzer Fritzen in Sporbitz und verlangten dort die Herausgabe eines Rindes, das sie schlachten wollten, um das Fleisch zu verteilen. Fritzen lehnte das Ansinnen ab; darauf gingen die Erwerbslosen auf die Weide und trieben einen zweijährigen Bullen zu dem Schlächtermeister Petersen, der aber die Schlachtung ablehnte. Die Erwerbslosen zogen sich nun bis auf 30 Mann, die zur Bewachung des Bullen zurückblieben, nach Hause zurück. Inzwischen war Landespolizei zu Hilfe gerufen worden, die am 28. August das Gehöft umzingelte und die 30 Mann zum Polizeipräsidium brachte, von wo sie dem Gericht wegen Landfriedensbruch zugeführt worden sind.

Schwere Fleischvergiftung

tu. **Hannover**, 31. Aug. Nach dem Genusse von Pferdefleisch sind hier 50 Personen erkrankt; eine Frau ist bereits gestorben, viele andere Personen liegen schwer darnieder. Die Untersuchung ergab, daß es sich um das Fleisch eines typhuskranken Pferdes handelte, das entweder dem Fleischbeschauer entzogen oder dessen gefährlicher Zustand nicht erkannt wurde. Die weitere Untersuchung ist im Gange.

Hugo Stinnes

Einen kurzgefaßten Überblick über die Entwicklung des Besitzes von Hugo Stinnes bringt ein Artikel des kürzlich erschienenen Politischen Handwörterbuches des Verlages K. F. Koehler. Wir möchten die Gelegenheit benutzen, um das vielseitige moderne Werk (Grundzahl 65) allen Behörden, Bibliotheken, den Syndizis größerer Unternehmungen, politischen Vereinen und politisch interessierten Persönlichkeiten zu empfehlen.

Wir haben an Hugo Stinnes' Wirken fortdauernd Kritik üben müssen. An Stelle seine Macht für rein deutsche Zwecke in die Wagschale zu legen, hat er sich aus rein geschäftlichen Gründen immer enger mit jüdischen Konzernen verbunden und ist somit völkisch lahmgelegt worden. Immerhin ist auch für unsere Leser der rein äußerliche Lebensgang dieses Typus des anationalen modernen Wirtschaftskapitäns von Interesse. Das genannte Werk berichtet über ihn u. a:

Stinnes, Hugo, Großindustrieller. Geb. am 12. Febr. 1870 zu Mülheim (Ruhr) als Sproß einer bekannten rheinischen Kohlenhändler- und Reederfamilie. Schon der Großvater Matthias St. spielte im Wirtschaftsleben des Ruhr- und Rheingebietes eine große Rolle. Hugo St. kam nach Absolvierung des Realgymnasiums zuerst als Volontär in die kaufmännische Lehre bei der Erz- und Eisengroßfirma Karl Späler in Koblenz. Nach einer darauffolgenden praktischen Lehrzeit im Kohlenbergbau auf der Zeche Wiethe bezog er 1889 die Bergakademie in Berlin, trat 1890 in die väterliche Firma ein, aus der er 1893 wieder ausschied, um mit 50 000 Mark Stammkapital eine eigene Firma „Hugo Stinnes, G. m. b. H." zu gründen. Unterstützt von einem großen Organisationstalent, baute St. den Kohlenhandel im Inland und nach dem Ausland aus, erwarb Eisen- und Stahlwerke, beteiligte sich an der Montanindustrie in Luxemburg und errichtete das riesenhafte Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, das als erster gemeinwirtschaftlicher Betrieb das ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet mit Elektrizität versorgte. Bei Kriegsausbruch wurde er einer der größten Lieferanten der Heeresverwaltung. Nach dem Kriege baute St. namentlich die Reederei aus und gründete u. a. die „Hugo Stinnes A.G. Hamburg", die heute eine der größten Reedereien Deutschlands mit festen Linien nach Skandinavien, Nord- und Südamerika und Ostasien ist. Seinen Riesenbesitz an Gruben, Hüttenwerken, Werften, Maschinenfabriken, Elektrizitätswerkstätten u. a. schloß er mit einigen führenden Montanwerken zur „Rhein-Elbe-Union" und diese später mit Siemens zur „Siemens-Rhein-Elbe-Schuckert-Union" zusammen. Zu diesen Konzernen kam 1922 die „Alpine Montan-Gesellschaft".

Stinnes beabsichtigte mit diesen Konzernen die Verbindung von Rohstoff über das Halbfertigfabrikat zum Feinprodukt herzustellen, um durch Ausschaltung aller Zwischengewinne, Risikoprämien und mit Senkung aller Generalunkosten das Produkt so billig als möglich zu erzeugen. In diesem Sinne erfolgte auch seine Schiffahrtsgründung, in der nicht der Reeder, sondern das Produkt die Fahrt bestimmen soll. Dazu erwarb St. den Verlag von Reimar Hobbing in Berlin, dem die „Deutsche Allgemeine Zeitung" und die „Handels- und Industrie-Zeitung" angehören.

Im Reichstag, dem er seit 1920 angehört, schloß er sich der Deutschen Volkspartei an. In inoffizieller Mission verhandelte er Ende 1921 mit Lloyd George zur Herbeiführung einer wohlwollenderen Politik der Entente gegenüber Deutschland, ohne jedoch einen Erfolg zu erzielen.

Die Krise der Räteherrschaft und die Zukunft Rußlands

Von Professor Dr. A. Baikoff.

Nachstehend erteilen wir einem der bekanntesten russischen Gelehrten über internationales Recht das Wort, welcher vor nicht allzu langer Zeit aus Sowjetrußland flüchten konnte. Wir freuen uns, bei ihm ein offenes Verständnis für das Ringen der Gegenwart feststellen zu können und hoffen, daß nicht erst ein furchtbares Leid von Dutzenden von Millionen auch so manchen seiner deutschen Kollegen die Augen öffnen möge.

Zunächst folgt ein Aufsatz allgemeinen Inhalts. Wir hoffen aber, daß Prof. Baikoff uns noch manches Einzelne über Rußland zu erzählen haben wird. D. Schriftleitung.

Als leichtfertigste politische Abenteuerei am Ruder war, überantwortete der Februarumsturz in Petersburg die kaiserliche Gewalt den kraftlosen Händen der Provisorischen Regierung.

Die russische Intelligenz, groß geworden in dem Kult politischer Freiheit, träumte von einem westeuropäischen Parlamentarismus, die Massen des Volkes, nicht mehr gebändigt von der Disziplin des Gesetzes, träumten von etwas anderem: der Arbeiter von der Diktatur des Proletariats, der Bauer von Landzuwachs, die Soldaten verließen die Schützengräben, und das ganze Volk strebte mit elementarer Gewalt, den Krieg um jeden Preis zu beenden „ohne Annektionen und ohne Kontributionen". Dies war der Schlachtruf des Bolschewismus, der, nach Trotzky und Lenin, Millionen des russischen Volkes mit fort riß!

So vollzog sich die Oktoberrevolution unter der roten Flagge der „Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte", und mit ihr zugleich begann die schwere Zeit des Bürgerkrieges und des russischen Zusammenbruches; heldenhaft starb die Jugend, die sich dem Joch des Bolschewismus nicht beugen wollte, und es häuften sich die Reihen der russischen Emigranten, die sich vor den Schrecken des roten Terrors über die Grenzen retteten, und die Räteherrschaft wuchs und breitete sich im weiten Rußland aus.

Was hat die Weißen Armeen eines Admirals Koltschak und der Generale Judenitsch und Wrangel zu einer Reihe verhängnisvoller Mißerfolge verdammt?

Die Unbestimmtheit der sozialpolitischen Ideologie ihrer geistigen und militärischen Führer, der Mangel einer festen Diktaturgewalt, das Schiebertum in der Etappe, die Sympathien des Volkes für den Bolschewismus, und der Verrat der früheren „Verbündeten" Rußlands, das sind die Hauptursachen der Zersetzung der „Weißen Front".

Der Bolschewismus siegte durch die überraschende Einheitlichkeit seiner Organisation, durch das Regime der „eisernen Diktatur" und durch eine geschlossene Reihe von Reformen, die jene durch keine vernünftige Überlegung und politische Erfahrung gehemmte Phantasie des Volkes blendeten.

Doch hat dieser Sieg des Bolschewismus eine

Bezugspreis im Inland durch die Post im September M. 600 000 und unter Streifband M. 1 000 000 (beide Preise sind freibleibend). Streifbandbezugsgebühr für September im Ausland: Österreich 20 000 Kr., Tschechoslowakei 10 Kč., England und bish. deutsche Kolon. 3 sh, Italien 10 Lire, Holland 1 Gulden, Vereinigte Staaten 1/2 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostv. angeschl. Staaten 2 1/2 schw. Fr.

Situation geschaffen, die nun seinen Bestand gefährdet. Die gewaltsame Einführung des Kommunismus in Rußland hat zu einem nie dagewesenen Niederbruch der Volkswirtschaft geführt, was wiederum die Rätemachthaber zwang, die der Bürgerschaft entrissene Position preiszugeben.

Im April 1921 wird der sogenannte „Nep" oder die neue Wirtschaftspolitik eingeführt, deren eigentliches Wesen die allmähliche Wiederherstellung des wirtschaftlichen Liberalismus ist. Indem die Räteherrschaft sich auf wirtschaftlichem Gebiet, in allen Fragen materieller Werte vom Kommunismus lossagt (nicht in Worten, aber in der Tat), strebt sie, alle bedeutenden Kräfte des geistigen Volksgutes zu erfassen — Kirche, Familie und Schule. Die gewaltsame Veräußerung des Kirchenschatzes (unter dem Vorwande der Hilfeleistung an die Hungernden), die Einkerkerung des Patriarchen Tichon, die Erschießung unbotmäßiger Bischöfe und Geistlicher, die Spaltung der Orthodoxen Kirche durch die künstliche Schaffung der „Lebendigen Kirche" (unter Führung des Bischofs Antonin), eine Reihe von Maßnahmen, die es auf die Zersetzung der christlichen Familie absehen, die völlige Versklavung der Schule, die Massenverschickung von Professoren (die dem Rätesystem zu selbständig waren) — dies alles kennzeichnet die wahren Absichten der Rätepolitik auf kulturellem Gebiet. Wer da zweifelt, der sehe sich die schamlos lästerlichen Prozessionen der Kommunisten in den Straßen Moskaus und Petersburgs an, oder gehe ins „staatliche" Theater, sich am raffinierten Kult des Atheismus und Materialismus zu erbauen.

Die Praxis der kommunistischen Wirtschaft hat die Idee des Kommunismus zerstört und hat eine der Räteherrschaft gefährliche Atmosphäre der Enttäuschung durch den Bolschewismus, nicht nur unter den Bauern, sondern auch unter den Arbeitern geschaffen. Die geistige Vergewaltigung hat das Gefühl des Volkes beleidigt und seine leidenschaftlich gespannte Aufmerksamkeit ist auf die „treibenden Kräfte" in der russischen und in der Weltpolitik gerichtet. Die 3. „Internationale" und das nationale Rußland schließen sich gegenseitig aus. Das ist die Wahrheit, zu der sich das russische Volk um den Preis schwerster Prüfungen durchgerungen hat, und die es von nun an nie wieder vergessen wird!

Das Wiedererwachen des Nationalbewußtseins und das bedrohliche Anwachsen des Antisemitismus in der Masse des russischen Volkes haben die Räteherrschaft gezwungen, um der Erhaltung ihrer eigenen Position willen, den Weg des „geistigen Liberalismus" zu beschreiten. Diese neue Strömung findet ihren Ausdruck in der jüngst erfolgten Befreiung des Patriarchen und der stillschweigenden Anerkennung seiner kirchlichen Rechte, sowie in dem passiven Verhalten gegenüber dem Zerfall der „Lebendigen Kirche", die nach dem Plan und auf Veranlassung der kommunistischen Regierung geschaffen war.

Eine Aussicht auf die nationale Befreiung Rußlands bietet sich nicht durch eine internationale Intervention in Rußland — sie kann nur herbeigeführt werden durch eine innere Gesundung des Volkes, das im offenen Kampf die dunklen Mächte des Bolschewismus stürzen wird.

Dies ist der einzige Weg, der zur nationalen Befreiung führen wird, doch wird die Erneuerung seiner schöpferischen Kräfte außerdem von einer Reihe anderer Bedingungen abhängen. Sie wird einen Kampf nach zwei Fronten erfordern.

Das kommunistische System, das sich auf die Theorien des Marxismus gründet, führt entweder zu einer völligen Unterdrückung der Einzelpersönlichkeit durch die Diktaturgewalt, die sich zugleich zum Herrn der Produktion und der Verteilung aller durch die Allgemeinheit geschaffenen Werte statuiert, oder es wird (im Falle eines Versagens und Fehlschlagens eines solchen Versuchs der kommunistischen Staatsgewalt) im Gegenteil eine Reaktion der Volksmassen in der Richtung des wirtschaftlichen Liberalismus und der negativen Auswirkungen des kapitalistischen Systems ausgelöst. Die Sowjetregierung hat soeben das oben erwähnte erste Stadium durchlebt und tritt nunmehr in das zweite ein.

Das Schicksal Rußlands und der gesamten Welt liegt augenblicklich teils in den Händen der „roten", teils in den Händen der „gelben" Internationale, die in ihrem unbeschränkten Despotismus einander wesensgleich, der nationalen Entfaltung der Völker gleich feindselig gegenüberstehen. Trotz eines scheinbar bestehenden äußeren Gegensatzes in bezug auf das von ihnen vertretene Wirtschaftssystem sind diese beiden Mächte eng miteinander verbunden, verschiedene Auswirkungen jener verhängnisvollen Gewalt, die die Menschheit beherrscht und ihr ihre Gesetze vorschreibt in den Parlamenten wie an der Börse.

Eine Rettung der Völker angesichts der nahenden Katastrophe ist nur möglich durch eine diesen Mächten entgegengesetzte Idee und die Betätigung schöpferischer, nationaler Kraft, durch die Organisierung der Massenbewegung und Umgestaltung der nationalen und politischen Lebensformen nach den oben erwähnten Prinzipien. Die jetzt einsetzende Volksbewegung wird in nicht mehr ferner Zukunft geschichtliche Bedeutung erlangen.

In wechselnden Formen und verschiedenartigstem Aufbau macht sich die neue Strömung überall geltend, indem sie allerorten leidenschaftliche Anhänger wirbt durch Sammlung der lebendigen Kräfte der Völker und Aufrichtung der Ermüdeten und Entrechteten. In Bayern wird diese Bewegung als „National-Sozialismus" bezeichnet, sie wird von befähigten Führern geleitet, stützt sich auf eine feste Organisation und hat ihre eigenen Grundsätze in bezug auf die wichtigsten und entscheidenden, wirtschaftlichen und sozialen Fragen ausgearbeitet.

Auf der gleichen Grundlage wird sich auch der zukünftige Wiederaufbau eines befreiten Rußlands vollziehen und wird die zweckmäßige Auslese und Zusammenfassung aller lebenskräftigen Elemente des russischen Volkes auch zu einer organischen Zusammenarbeit im nationalen Geiste mit dem deutschen Volke erfolgen.

Karl Marx, wie er wirklich war

Die Wissenschaft und auch einzelne der sozialistisch orientierten Arbeiter kennen Karl Marx, die wenigsten aber haben ihn erkannt. Nur von dem Menschen Marx will ich hier sprechen, wenngleich ich mir nicht verhehle, daß die Marxisten mich darob in den tiefsten Pfuhl der Hölle verdammen werden. Aber vielleicht führt gerade dieser Weg, über den Menschen Marx, zu der Quelle des Schaffens und Wirkens desselben.

Karl Marx wurde am 5. Mai 1818 zu Trier geboren, gewissermaßen im Zeitalter tiefster politischer Reaktion in Deutschland. Der Stammbaum des Vaters weist in gerader Linie bis hinauf in das 16. Jahrhundert — nur Rabbiner, ohne Ausnahme — auf. Mehrere von diesen sind sogar jüdisch-theologische Gelehrte von Ruf gewesen (nach Aufzeichnungen des Vetters von Karl Marx, Dr. phil. Marx in Breslau; nach Prof. Dr. Georg Adler sollen wertvolle Rechtsabhandlungen und Urteile auf Grund des Talmud von ihnen heute noch vorhanden sein). Erst der Großvater von Karl Marx hatte den Namen Marx angenommen; früher hatte er Mordechai geheißen. Der Vater von Karl Marx hatte Jura studiert und war Advokat in Trier geworden. Als dann Trier an Preußen kam, wurde er von der preußischen Regierung vor die Wahl gestellt, sich taufen zu lassen oder auf die Advokatur zu verzichten. Er tat das erstere und trat samt seiner Frau zum Christentum über. Dieser Umstand mag mit seinen Ausstrahlungen im Elternhaus nicht ohne Einwirkung auf das Gemüt des jungen Knaben geblieben sein. Nicht die Hegelsche Schule allein, wie oberflächliche Beobachter wissen wollen, hat Marx auf die Bahn gedrängt, die er beschritten. In jener fand er nur Anlehnung und das Waffenarsenal für seine Kritik. Karl widmete sich nach Absolvierung des Gymnasiums auf den Universitäten Bonn und Berlin zuerst der Rechtswissenschaft, ging jedoch bald zur Geschichte und Philosophie über. Nachdem er zum Doktor der Philosophie promovierte — vermutlich ohne Dissertation, da eine solche nirgends aufzufinden ist — bereitete er sich zur Habilitation als Privatdozent (für das Fach der Philosophie) vor. Im Jahre 1842 gerade im Begriff, sich zur Habilitation zu melden, warf ihm die seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelms IV. entstandene politische Bewegung in die journalistische Karriere.

In der „Rhein. Ztg." dominierte die sog. „jung-hegelsche" Richtung, welche sich an Strauß, Bruno Bauer, Ruge und andere anlehnend, in philosophischer Verkleidung die christliche Religion und das absolute Königtum entschieden bekämpfte. Uns interessieren hier vor allem die von Marx in der Zeitung verfochtenen Ansichten. Dieselben stellen das philosophische System des Radikalismus dar (Marx war damals noch nicht Sozialist). Für das erste oder oberste Prinzip der menschlichen Gesellschaft erklärte Marx das Prinzip der Freiheit, Gewerbefreiheit, Freiheit des Eigentums, des Gewissens, der Presse, der Gerichte usw. Sie sind nach ihm die notwendigen Forderungen dieses Prinzips. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß ein so liberal-radikales Blatt wie die „Rhein. Ztg." für die volle Gleichstellung der Juden mit den christlichen Staatsbürgern stritt. Weiter forderte er ein allgemeines, alle Klassen und Interessen umspannendes Wahlrecht, Öffentlichkeit der Regierungshandlungen. Ferner sollte über die wirklich stattgefundenen Einnahmen und Ausgaben des Staates detaillierter Bericht erstattet werden.

Es würde hier zu weit führen, markante Stellen aus allen Aufsätzen Marx' in der „Rheinischen Zeitung" zu zitieren. Die Nummer vom 23. Februar 1843 brachte die Notiz: „Die königlichen, dem Zensurwesen vorgesetzten Ministerien (denen die Zeitung oft genug ein Schnippchen schlug) haben das Aufhören der „Rheinischen Zeitung" mit dem 1. April 1843 verfügt . . ." Marx schied schon vorher aus der Schriftleitung aus, und seine Stimmung gegen Preußen war um jene Zeit, also vor seiner Ausweisung, sehr schlecht. (Vgl. Brief vom 30. März 1843 aus Holland an Ruge.) Damals war es, wo sich Marx' Übergang ins extrem-sozialistische Lager vollzog. Seine Bekehrung zum Sozialismus ist aller Wahrscheinlichkeit durch die Schriften Proudhons erfolgt. Später erfolgte seine Ausweisung auf preußischen Wunsch aus der Schweiz und Frankreich. Ein Aufsatz Marx' in Ruges „Halleschen Jahrbüchern" weist seine Auffassung aus: „Rücksichtslose Kritik alles Bestehenden, rücksichtslos sowohl in dem Sinne, daß die Kritik sich nicht vor ihren Resultaten fürchtet, und ebensowenig vor dem Konflikt mit den vorhandenen Mächten."

Marx war Jude. Seine mit Ruge in Paris herausgegebenen Deutsch-Französischen Jahrbücher 1844 zählten an jüdischen Mitarbeitern Heine, Johann Jacoby, Moses Heß, Lazarus Bernays.

Von jener Zeit an predigt Marx und mit ihm seine Freunde die gewaltsame Revolution. Später wünschte er die europäische Revolution und die Ausrottung des russischen, tschechischen und kroatischen Volkes als gegenrevolutionär! Wenn er auch mit Liebknecht und anderen aus der nur 40 Köpfe zählenden Sektion London des internationalen Kommunistenbundes ausgeschlossen wurde wegen allzu selbstsüchtigen Strebens für sich und seine meist jüdischen Genossen, so wünschte er doch stete Förderung der kommunistischen Bewegung, um sie als Sturmbock für die gemeinsamen Interessen zu verwerten.

Am 7. November 1848 schrieb Marx in der „Neuen Rheinischen Zeitung", ebenfalls wie die frühere in Köln erscheinend: „Es gibt nur ein Mittel, den Todeskampf der alten Gesellschaft, die blutigen Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen, zu vereinfachen, nur ein Mittel, den revolutionären Terrorismus!!!" Der charaktervolle Techow erzählt uns, daß Marx bei der Niederschrift des Manuskriptes auf eine gleiche Äußerung Napoleons I. an Las Cases auf St. Helena, am Dienstag, 3. September 1816, über die Revolution hinwies.

Und nun noch eine andere Beweisstelle Techows dafür, daß Marx ein Ehrgeizling par excellence war, der sich zur Geltung bringen wollte um jeden Preis, und alle Hilfsmittel benutzte, gleich, woher sie kamen, die ihm und erst in zweiter Linie seinen Freunden und — Glaubensgenossen helfen konnten, zur Macht zu gelangen. (Der Brief ist veröffentlicht in Karl Vogts Schrift: „Mein Prozeß gegen die ‚Allgemeine Zeitung'", 1860, S. 151 ff.) Nachdem dort Techow über den Hauptinhalt seines Gesprächs mit Marx berichtet, fährt er an seine radikalen Freunde in der Schweiz fort:

„Es ist mir unmöglich, Euch den lebhaften Wechsel des Stoffes, die steigende Wärme der Unterhaltung, die Art zu schildern, wie Marx dieselbe beherrschte. Wir tranken zuerst Porto, dann Claret, dann Champagner. Nach dem Rotwein war er vollständig besoffen. Das war mir sehr erwünscht, denn er wurde offenherziger, als er es sonst vielleicht gewesen wäre. Hätte er ebensoviel Herz wie Verstand, ebensoviel Liebe wie Haß, dann würde ich für ihn durchs Feuer gehen, trotzdem, daß er mir seine vollständige Geringschätzung nicht nur verschiedentlich angedeutet, sondern zuletzt ganz unumwunden ausgesprochen hat. Er ist der erste und einzige unter uns allen, dem ich das Zeug zutraue, zu herrschen, das Zeug, auch unter großen Verhältnissen sich nicht ins Kleine zu verlieren. — Ich bedauere es um unseres Zieles willen, daß dieser Mensch nicht neben seinem eminenten Geist ein edles Herz zur Verfügung hat. Aber ich habe die Überzeugung, daß der gefährlichste persönliche Ehrgeiz in ihm alles Gute zerfressen hat. Er lacht über die Narren, welche ihm seinen Proletarierkatechismus nachbeten, so gut wie über die Kommunisten à la Willich, so gut wie über die Bürger. Die einzigen, die er achtet, sind die Aristokraten, die reinen und die es mit Bewußtsein sind. Um sie von der Herrschaft zu vertreiben, braucht er eine Kraft, die er allein bei den Proletariern findet, deshalb hat er sein System auf sie zugeschnitten. Trotz aller seiner Versicherungen vom Gegenteil, vielleicht gerade durch sie, habe ich den Eindruck mitgenommen, daß seine persönliche Herrschaft der Zweck all seines Treibens ist."

So sieht der geistige Nährvater der Sozialisten und Kommunisten im Lichte objektiver Geschichtsforschung aus — die jüdische Presse schildert ihn natürlich anders!

Die Alkoholfrage in Amerika

Eine Sache, über die heute die widersprechendsten Meinungen und Nachrichten laut werden, ist die Wirkung des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten. In der Tagespresse kommt das Verbot für gewöhnlich sehr schlecht weg. Fast die gesamte Presse leiht dem allmächtigen, zum Großteil jüdischen Alkoholkapital, das sich in Anbetracht seines Geldbeutels bemüht, ein Anschwellen der Verbotsbewegung in Deutschland zu verhindern, willig Gehör. Obwohl wir bereits statistisches Material in Händen haben, müssen wir doch täglich die unsinnigsten Zeitungsenten über uns ergehen lassen.

Die Gegner der Prohibition sagen gar zu gerne: Der Schmugglerschnaps vernichtet mehr Menschenleben als früher der erlaubte Alkohol. Die Statistik weiß es besser:

Tod durch Alkohol in Bridwell in Chikago 1917	179
Tod durch Alkohol dortselbst 1921 (Verbotsjahr)	1
Tod durch Alkohol Stadt Neuyork 1917	689
Tod durch Alkohol Stadt Neuyork 1920 (Verbotsjahr)	86

Folgende Zahlen mögen ein Bild über die Verhältnisse die durch das Verbot geschaffen wurden, abgeben. Es handelt sich um den Staat Neuyork, wo der Widerstand gegen die Prohibition infolge der vielen Fremden, insbesondere Deutschen, vielleicht am stärksten von allen Staaten ist, wo also das Gesetz am häufigsten umgangen werden dürfte, im Verhältnis zu den anderen Staaten.

	1915	1921	Abnahme
Gefängnisinsassen	17 171	10 863	36 Proz.
Aufgenommen in die Staatsgefängnisse:			
Wegen Trunkenheit	13 197	3 069	76 Proz.
Wegen Landstreicherei	5 060	2 114	58 „
Ruhestörung	420	38	90 „
Todesfälle:			
Wegen Alkoholvergiftung	782	145	81 „
Durch Lungenentzündung	8 741	5 866	32 „
Tuberkulose	16 535	10 719	35 „
Selbstmord	1 771	1 423	19 „
Aufn. i. Trinkerheilstätten	377	220	41 „

Selbst die feuchte „New York World" hat, durch die Tatsachen des statistischen Bureaus der Stadt gezwungen, zugeben müssen, daß die Todesfälle durch den Alkohol in Neuyork um 400 bis 500 Prozent vor dem Alkoholverbot größer war, als in den beiden letzten Jahren ohne Alkoholverbot.

„Es wird heute mehr getrunken als früher." Dieser Einwand mutet gleich unsinnig an, wie wenn einer behaupten wollte, daß die Zahl der Diebstähle kleiner wäre, wenn das Stehlen erlaubt wäre. Die Statistik betreffs Bestrafung mit Arbeitshaus in der Strafanstalt von Suffolk, Boston, zeigt eine Durchschnittszahl von 6899 Straffällen in jedem der letzten sieben Jahre vor dem Verbot und 1023 in den letzten Verbotsjahren, demnach eine Abnahme von 83 Prozent. Die Zahl der wegen Trunkenheit bestraften Arbeitshäusler sank um 88 Prozent, von 4281 auf 508, in den gleichen Zeiträumen. Die 12 161 Verhaftungen im Staate Boston waren die wenigsten im ganzen Jahrzehnt. Durchschnittlich betrug die Zahl der Verbrechen in den sieben Vorverbotsjahren jährlich 90 079, im Gegensatz dazu jährlich 65 788 in der Verbotszeit, somit eine Abnahme von 27 Prozent. Die Zahl der wegen Trunkenheit Verhafteten im ganzen Staate ist um 55 Prozent gefallen.

Daß Übertretungen des Verbotsgesetzes vorkommen, ist klar, liegt in der menschlichen Natur begründet. Jahrhunderte alte Gesetze werden übertreten. Wer kann die Gesetze verurteilen deshalb, weil sie übertreten werden? Was aber den Wert des Verbotsgesetzes ausmacht, ist die Tatsache, daß man mit der Lebensform der Trinksitte, unter der man das Alkoholgenießen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit versteht, das Trinken, das über das Maß des physiologischen Bedürfens hinausgeht, das eben Sitte ist, das

Kathreiners Malzkaffee
Vielfach nachgeahmt, nie erreicht!

Ein Volk, das Ketten bricht!

Aus der „Nacht am Rhein".

Des Feuers Glut kann Menschenhand bezwingen,
Wenn sie der alten Fesseln sich entrafft!
Man dämmt den Strom mit Mauern in die Haft,
Will sich die Flut dem schmalen Bett entringen.—

Doch reißt ein Volk an fremder Knechtschaft Schlingen,
Sich vollbewußt der kühnen Männerkraft,
Da hilft kein Damm; — Tyrannenwut erschlafft;
Und jedes Glied der Kette muß zerspringen.

Der Lava gleich im tiefen Kraterschlund,
Die grollend heiß der grausen Nacht entmündet,
Bahnt sich das Recht des Volkes seinen Lauf.

Die Kerker zittern auf dem Erdenrund:
Und wenn die Hochburg roher Willkür schwindet,
Blüht aus dem Schutt die gold'ne Freiheit auf!

Heinrich Gutberlet.

Einheitsfront

Von Dr. Franz Haiser (Scheibbs, Niederösterreich).

II.

Wir sagten, das deutsche Volk bilde keine Einheit, sondern eine Summe von Meinungen, die sich durchkreuzen und bei jeder Gelegenheit zu vernichten trachten. Ein solcher Zustand hält keine Schicksalsschläge aus, beim ersten Anstoß fällt das Reich auseinander und wird die Beute der inneren und äußeren Feinde. Wir sagten ferner, daran sei der Neid, der deutsche Nationalcharakter schuld, der keine starke Persönlichkeit am Ruder dulde und das sogenannte „gleiche Recht für alle", das in Wirklichkeit nur ein Vorrecht der kleinen, bösen, unedlen und zersetzenden Geister ist. Überlasse ich einen Gemüseacker dem freien Wettbewerbe der Pflanzengattungen, so überwuchert in kurzer Zeit das Unkraut, denn Natur ist immer stärker als Kultur, und Kultur kann sich nur dort durchsetzen, wo Gewalt das Vorrecht des Edlen schützt. Erlahmt diese Gewalt, so siegt das Unedle. Das weiß der Jude, deshalb hat er mit Hilfe seiner roten Schutztruppe „das gleiche Recht für alle" durchgesetzt, das in Wirklichkeit nichts anderes ist als das Vorrecht des am üppigsten wuchernden Unkrautes. „Freie Bahn dem Tüchtigsten" ist gleichbedeutend mit: freie Bahn dem tüchtigsten Schuften! Das sieht bald jeder ein, der hinter die Kulissen der Demokratie geblickt hat. Wir sind Sklaven der äußeren Feinde und ein Fraß für den jüdischen Parasiten im Innern, und noch immer schwärmen unverbesserliche Idealisten von einer deutschen Einheitsfront auf demokratischer Grundlage. Wie soll diese zustandekommen, ohne daß sie ein Herr und Meister, der hoch über allem Parteigezänke steht, zusammenschmiedet? Das ganze Volk ist ein Trümmerhaufen in jeglicher Beziehung, wie können da fromme Sonntagspredigten von Vaterlandsliebe, Ehrgefühl, Werkgemeinschaft usw. etwas ausrichten, wenn der Herr fehlt, der Silentium befiehlt, sobald er spricht, denn tausend Fistelstimmen schreien wie ausgelassene Papageien drein, und jeder weiß etwas anderes zu sagen. Zumeist hat ja jede dieser Stimmen einen Tropfen Wahrheit für sich, es wäre gut, wenn auch sie gehört würde, jedoch in der Form, wie es heute geschieht, ist sie keine Mitberaterin, sondern eine Zerstörerin. Debatten über das Verhalten vor dem Feinde sollten hinter verschlossenen Türen ausgefochten werden, aber nicht öffentlich, so daß die Feinde stets früher zu einem Entschlusse über uns kommen als wir über sie. Fluch dieser demokratischen Marktschreierei und Plaudersucht, Fluch dem Massenvorrecht der kleinen und kleinsten Geister! In den meisten Fällen ist es ihnen ja auch gar nicht darum zu tun, beratend mitzuwirken, sie sehen, ein Kollege gewinnt größeren Einfluß beim Volke als sie, und der Neid in ihnen wird zum Verleumder. Nun schreien sie: „Paßt auf, der hält es mit den Juden! Gebt acht, jener läßt sich von den Franzosen bestechen!" — So verkehren rechtsgesinnte Gesinnungsgenossen unter einander. Pfui Teufel! Wenn das die Segnungen der Demokratie sind, dann haben wir wohl die „königliche Kamarilla" bloß mit der demokratischen vertauscht. Es fehlt also der Herr und Diktator, der die wertvollen Berater um sich sammelt und hört, die Schreier, Profithascher und Verleumder aber aufknüpft. Könige haben sich für diesen Beruf unfähig erwiesen, denn sie ließen sich von Schmeichlern gewinnen und vom nächst besten Schießprügel davonjagen. Suchen heißt es von Partei zu Partei, von Gruppe zu Gruppe, denn nicht das leblose Parteiprogramm gibt den Ausschlag, sondern der Kopf, die Kraft der Persönlichkeit, die eine Sache vertritt. Wo eine solche organisatorische Kraft sich findet, ist sie sofort zu unterstützen und ihr zur Vorherrschaft über andere Gruppen zu verhelfen. In selbstloser Weise und gehörig unterstützt muß sodann seine Gruppe lawinenartig anschwellen. Ist der Mann ein ganzer Mann und vor allem ein ganzer Deutscher, so wird er, zur Herrschaft gelangt, sein Programm selbst gestalten und auf alle Kniffe, diplomatischen, werbenden und entwürdigenden Kunststücke verzichten, die wohl Massen einfangen, andererseits aber Versprechungen nötig machen, die späterhin nie zu erfüllen sind. Denn das Leben ist hart, und die Natur läßt sich nie und nimmer auf den Kopf stellen.

Der Diktator befiehlt, aber er wirbt nicht. Er schwimmt auch nicht zwischen den Parteien wie eine Thronpuppe, er vernichtet vielmehr die Parteien und ihr zersplitterndes, lähmendes Gezänke, denn er ist selbst Partei, selbst Idee, Volks- und Staatsidee in einer Person. Das Gesetz ist er selbst, und zwar das sehende, nicht das blinde Gesetz. Das blinde Gesetz ist eine Ausgeburt des Liberalismus, die uns der Jude aufgenötigt hat. An Stelle des Patriarchen und Hausvaters, der den Verbrechern instinktiv ohne Zuhilfenahme von leblosen Paragraphen, Advokatenkniffen und papierenen Rechtsprechungen erfaßte, trat die schemenhafte „Objektivität" des Gesetzes. Die neuzeitliche Weltanschauung nannte das „Gerechtigkeit" (1848!). Diese „Gerechtigkeit" hat es auf dem Gewissen, daß heute der Jude als Verbrecher und Hochverräter vor uns treten und uns höhnisch ins Gesicht lachen darf, ohne daß wir ihn fassen können. Denn das „objektive" Gesetz sagt: halt! „Beweise" erst, daß er ein Verbrecher ist. Halte dich an den Paragraph! — Doch dieser Staatsverteidiger ist ein lebloses Phantom (wir kennen nur seine Unterschrift: §§), während der Angreifer Seele und Willen hat. Ein Loch stopft man durch Gesetze zu, und durch ein neues dringt abermals der Feind ein. Das Gesetz muß sich in Kasuistik verlieren, die unerschöpflich ist, sobald es keine subjektive Dehnbarkeit gestattet. Ganz anders der Patriarch, der sehende Rechtsprecher. Er spricht: das ganze Dorf weiß, daß du ein Gauner bist, ich selbst habe schon längst diese Überzeugung gewonnen. Her mit deinen Gütern und fort aus unseren Landen! —

Unseren Philistern und Spießbürgern freilich läuft es bei solchen Worten und Rechtsanschauungen kalt über den Rücken. Aber sie werden sich allmählich daran gewöhnen müssen. Der Philister ist durch seine hartnäckige, eigensinnige, ja, geradezu boshafte Passivität kaum weniger gefährlich als der Jude selbst. Ich sagte einmal in einer Versammlung von Philistern, wir Radikalen wüßten wahrhaftig nicht, ob wir einmal mit den Philistern die Juden oder mit den Juden die Philister erschlagen sollen. — Die meisten brennenden Fragen der Gegenwart sind nur subjektiv zu lösen. Die Vermögensabgabe auf Grund eines objektiven Gesetzes hat in Österreich gänzlich in die Luft gebaut. Alle, die durch Krieg und Umsturz ihr Vermögen eingebüßt hatten, wurden durch sie noch mehr zugrunde gerichtet, während die Kriegs- und Revolutionsgewinner glatt durchrutschten. Nur subjektiv, im Wege der Diktatur, wäre sie richtig zu lösen gewesen. Wer die Not des Vaterlandes benützt hat, sich zu bereichern, den hätte man persönlich, namentlich herausgreifen müssen. Der Jude ist natürlich ein Feind des subjektiven Verfahrens, weil hier Umgehungen und Advokatenkniffe nichts nützen, darum bekämpfte er auch leidenschaftlich unsere letzten Reste patriarchalischer Rechtsprechung, unser altes Militärgerichtsverfahren (Vergl. Prozeß Hofrichter in Österreich). Was aber das Militärgericht für Erfolge zeitigt, das sehen wir heute am Rhein. Uns hat man es weggenommen, es sollte angeblich begraben und vernichtet werden, nun haben sich aber unsere Feinde so sehr daran gewöhnt, daß sie es nicht mehr entbehren können. Nicht die Franzosen dürfen wir anklagen, daß sie dieses Verfahren gebrauchen, uns selbst trifft die Schuld, daß wir uns diese Waffe entwinden ließen. Macht ist Recht. Nur durch Zurückeroberung dieser Waffe können wir unsere Schuld sühnen, nur diktatorische Rechtsprechung verleiht Kraft und Treffsicherheit, sobald es sich um eine chaotische Zersetzung der Volksmoral durch fremdrassige Einflüsse handelt und das artgemäße Rechtsempfinden des Volkes verschwunden ist. (Vgl. hierüber meine Werke bei Lehmann, München, sowie meine Aufsätze über subjektive und objektive Rechtsprechung.)

(Fortsetzung folgt.)

Himmelserscheinungen im September 1923

Am Septemberhimmel zeigt sich für den Kundigen bereits der Niedergang der Jahreszeit. Die Sommersternbilder neigen sich immer früher gen Westen, und Jupiter und Saturn, die heuer die typischen Sommerplaneten darstellen, leuchten nur noch kurze Zeit am Westhimmel. Dafür ziehen im Osten in vorgerückter Abendstunde neue glanzvolle Konstellationen herauf, die den Herbst ankündigen: so der prachtvolle Stier mit seinen auffallenden Sternhaufen der Hyaden und Plejaden, welch letztere bereits in den Abendstunden über den Osthorizont schreiten.

Die Sonne eilt rasch nach Süden hinunter, was sich praktisch am Zusammenschrumpfen der Tagbogen und damit dem Kürzerwerden der Tagesdauer erkennen läßt. Am 24. September dieses Jahres, 3 Uhr nachmittags, erreicht sie auf ihrem Wege zum südlichsten Bahnpunkt in der Ekliptik das Zeichen der Wage, in dem der Schnittpunkt der Ekliptik mit dem Himmelsäquator liegt. An diesem Tage, der kalendarisch den Herbstanfang bedeutet, sind die Tag- und Nachtbogen der Sonne gleichlang, was die „Tag- und Nachtgleiche" bedingt. Von dann ab werden die Nächte dauernd länger bis zum Wintersolstitium am 22. Dezember. —

Von den Planeten ist Merkur noch unsichtbar. Venus ist nun in die Sonnenhelligkeit eingetreten und wird von ihr überleuchtet, so daß sie unsichtbar ist. Am 12. September findet ihre Konjunktion mit der Sonne statt, aus der sie zum Abendhimmel hervortreten wird. Mars hat seine Konjunktion bereits durchlaufen und tritt nun am Morgenhimmel an, wo er kurz vor Sonnenaufgang gesehen werden kann. Jupiter ist nur noch kurze Zeit am abendlichen Westhimmel zu beobachten, Saturn, der weiter westlich, also rechts, steht, verschwindet bereits vor ihm in der Sonnenhelle und kann daher ab Mitte September nicht mehr beobachtet werden. Auch diese beiden Planeten werden nach ihrer Sonnenbewegung bald wieder am Morgenhimmel auftauchen und dort eine interessante Planetengruppierung abgeben.

Der Mond begegnet am 18. September dem Fixstern Spika in der Jungfrau, nachdem er an Saturn vorübergegangen ist. Am 14. September kommt er in gleiche Länge mit Jupiter, am 16. mit Antares, dem Hauptstern des Skorpions, am 23. mit dem Planeten Uranus, der für verschiedene Orte eine Bedeckung durch den vollen Mond erleidet (abends 7 Uhr). — Eine totale Sonnenverfinsterung erfolgt am 10. September die bei uns leider nicht zu sehen ist. Kos.

Buchbesprechung

Morgenrot, Romantische Monatsschrift für Kultur- und Sozialreform, Vogelsangverlag, Wien 8, Verwaltung Wien 9, Säulengasse 12; 1. Jahr, August 1923, Heft 9. Diese vorwiegend katholisch eingestellte Zeitschrift, die sich aber Gott sei Dank zum Antisemitismus bekennt, hat in ihrer vorliegenden Nummer einen beachtenswerten Aufsatz „Der Zug nach rechts" von Anton Orel. Für die letztere Einstellung bürgt einer der Mitherausgeber der Zeitschrift Justinus Frhr. v. Vogelsang. Inwieweit es angemessen erscheint, die legitimistisch-monarchistischen Ideen in die Zeitschrift hineinzutragen, wollen wir nicht entscheiden.

Der Skalde, erschienen im Skaldenverlag, G. m. b. H. Berlin S.W.?, Bernburgerstr. 18. Die neue völkische Zeitschrift, herausgegeben von Kurt Kerlen und geleitet von Einar Saz, hat in ihrer vorliegenden dritten Nummer eine Reihe wertvoller Artikel, so besonders einen über den Mystiker, Dichter und Maler William Blake und, wenn man so will, über seinen Antipoden den Herrn Steiner. Die Zeitschrift verspricht recht [illegible] zu werden.

heißt, jeder, der sich dieser nicht unterwirft, begeht eine Verfehlung, gebrochen hat.

So handelte das reiche Amerika. Im verarmten Deutschland, das es zuerst nötig hätte, wieder Einfachheit und Nüchternheit zu lernen, werden noch alljährlich ungezählte Milliarden für ein soziales Gift ausgegeben, Millionen Zentner Nahrungsmittel werden im hungernden Deutschland in wertlose Kohlensäure und giftigen Alkohol verwandelt, Kranken-, Irren-, Besserungs- und Armenhäuser erfreuen sich steigenden Zuspruches, seitdem nach Kriegsende die Alkoholindustrie wieder in uneingeschränktem Maße arbeiten kann. Wann wird sich das deutsche Volk ermannen, um den Totengräber seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Volkskraft zu bannen? Wann wird sich das deutsche Volk die drei notwendigsten Dinge für den Entscheidungskampf wieder erwerben, die da sind: klares Hirn, reines Herz und sichere Hand?

*

Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß wir Nationalsozialisten im Alkoholismus ebenfalls eine ungeheure Volksgefahr erblicken; es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die Schäden aufzählen. Jedoch glauben wir, daß die zweckmäßigste Methode zum Kampf gegen dieses Übel noch immer nicht gefunden worden ist. Selbst diese Statistik ist noch nicht restlos überzeugend. Wir werden auf diese demnächst einem andern Fachmann das Wort erteilen.

Letzte Nachrichten

Der Rücktritt Havensteins.

tu. Berlin, 31. Aug. Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, darf der Rücktritt des Reichsbankpräsidenten von Havenstein jetzt als sicher angenommen werden. Der Reichsbankpräsident hat während der letzten Unterhaltungen mit den Mitgliedern des Reichskabinetts seine prinzipielle Bereitwilligkeit zum Rücktritt erklärt. Er sowohl wie der Vizepräsident von Glasenapp dürften dementsprechend in kurzer Zeit auf Urlaub gehen und nicht mehr auf ihre Posten zurückkehren.

Und abermals eine Kohlenreiserhöhung.

tu. Berlin, 31. Aug. Die Lohnverhandlungen im Kohlenbergbau am Donnerstag endeten mit einem Schiedsspruch, der für das Ruhrrevier einen Schichtlohn von 9 Millionen und für das mitteldeutsche Braunkohlenrevier von 6,45 Millionen Mark für die laufende Woche vorsieht. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, wird die Sitzung des Reichskohlenrates heute im Anschluß an die Lohnerhöhungen sich mit einer neuerlichen Erhöhung des Kohlenpreises befassen.

Erwerbslosenkrawalle in Plauen

tu. Plauen, 31. August. In Plauen ist es gestern zu einem Zusammenstoß gekommen. Während eines Vortrages, den der Leiter des sächsischen Arbeitsamtes, Regierungsrat Schäfer, im Rathaus hielt, sammelten sich vor dem Rathauseingang 4000 Erwerbslose. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Vier Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Die Polizei versuchte endlich den Auflauf durch einen Wasserstrahl zu zerstören, was aber mißlang. Erst nach mehreren Stunden gelang es der herbeigeeilten grünen Polizei, den Platz zu räumen.

Frankreichs Arbeitslose

tu. Paris, 31. August. Am 27. August wurden in Frankreich insgesamt 2136 Arbeitslose gezählt.

Rücktritt des spanischen Kabinetts

tu. Paris, 31. Aug. Die Blätter melden aus Madrid: Das spanische Kabinett beschloß, auf Grund der Meinungsverschiedenheiten wegen der Vorgänge in Marokko dem König die Demission zu unterbreiten.

England — Italien.

London, 31. Aug. Die Presse befaßt sich eingehend mit dem italienisch-griechischen Konflikt. Die Blätter raten der italienischen Regierung Mäßigung an und treten für eine Verweisung der Streitfrage an den Völkerbund. In einer Reutermeldung heißt es: Dem Vernehmen nach beabsichtige die britische Regierung für den Augenblick keinerlei Aktion. Der allgemeine Eindruck in verantwortlichen Kreisen gehe dahin, daß die Bedingungen des italienischen Ultimatums unverhältnismäßig streng seien. Es erscheine fast sicher, daß Griechenland diese Frage an den Völkerbund überweisen werde.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News" hebt hervor, daß die italienische Regierung nach Artikel 12 der Völkerbundssatzung zwar Schiffe nach dem Piräus absenden, sie jedoch bis frühestens Ende November, noch wahrscheinlicher sogar bis zu einem Zeitpunkt, der zwischen März und Juni 1924 liegt, für feindliche Zwecke nicht benutzen dürfe. Es könne daher angenommen werden, daß, wenn die beiden Länder ihre Differenzen nicht rasch beilegen können, der Völkerbund diese Frage in die Hand nehmen werde.

„Morning Post" schreibt, es sei nicht nur ein italienisches, sondern auch ein europäisches Interesse, daß die vollste Buße für das vergangene Verbrechen geleistet wird. Das Blatt nimmt an, daß die Verweisung an den Völkerbund für Italien nicht befriedigend sei, da es wie jede andere stolze mächtige Nation mit Recht die Verteidigung des eigenen Heeres als eigene Angelegenheit und nicht als geeignetes Thema für einen internationalen Schiedsspruch ansehe. Die „Morning Post" hält es jedoch für möglich, daß die Schuld bei gesetzlosen Banden liege. Es würde furchtbar sein, wenn durch ihre Verbrechen Europa in einen neuen Krieg gestürzt würde, dessen schließliche Entwicklung unabsehbar sei. Das Blatt legt Italien nahe, den Impuls durch kühles Urteil kontrollieren zu lassen.

„Westminster Gazette" schreibt, in keinem Falle könnte die Intervention des Völkerbundes angemessener sein. Italien werde erkennen, daß in dieser Frage Größeres auf dem Spiele stehe als die nationale Ehre.

Frankreich—Italien.

tu. **Paris,** 31. Aug. Die Spannung zwischen Italien und Griechenland wird hier als sehr ernst betrachtet. Man hält es für ausgeschlossen, daß die griechische Regierung die italienischen Forderungen im vollen Umfange annehmen kann, bezeichnet aber andererseits einen Rückzug Mussolinis als schwierig. Die amtlichen französischen Kreise äußern sich mit großer Zurückhaltung. Die meisten französischen Blätter erklären die Forderungen Mussolinis für übertrieben. Einige Zeitungen äußern die Hoffnung, daß der Konflikt vor den Völkerbund gebracht wird und dort seine Regelung findet.

Morde in China

Schanghai, 30. Aug. „Daily News" meldet: Zwei britische Missionen wurden bei Mientschu (Provinz Szetschuan) von Banditen ermordet.

Ein Drama

tu. **Wien,** 31. Aug. Der Geschäftsführer Otto Eißler der hier sehr bekannten Holzfirma Eißler & Ortlieb erschoß gestern im Verlaufe einer Auseinandersetzung über Vermögensangelegenheiten seinen Vetter, den Gesellschafter der Firma Robert Eißler. Der Täter ließ sich ohne Widerstand verhaften. Die Tat stellt sich angeblich als vorbedachter Mord dar.

Unsere Bezieher

bitten wir, von der Einsendung von Bankschecken auf Plätze, an denen keine Reichsbankstelle besteht, künftig abzusehen, da die Einlösung solcher Schecke unverhältnismäßig hohe Spesen verursacht. Unsere Bank berechnet zur Zeit in jedem dieser Fälle eine Gebühr von mindestens 50 Goldpfennigen, nach dem jetzigen Dollarstande also etwa 1000000 Mark. Derartige Spesen können wir unmöglich tragen, weshalb wir dringend ersuchen, in allen in Frage kommenden Fällen die Zahlung zu leisten durch Überweisung auf unser

Postscheckkonto München 11346

„Völkischer Beobachter" F. Eher Nachf., G.m.b.H.

Münchener Beobachter

Der umworbene Mittelstand

Im allgemeinen ist es im Leben so, daß man sich nur um die Freundschaft eines einflußreichen Mitmenschen bewirbt. Um die Freundschaft eines selbst Hilfe Bedürftigen wird sich niemand lange bemühen. Im politischen Leben, das ja seine eigenen, vielverschlungenen Wege wandelt, trifft dieser Erfahrungsgrundsatz nicht immer zu. Das Mittel zum Zweck spielt in ihm eine zu große Rolle. So tritt hier die für den Uneingeweihten verwunderliche Tatsache in die Erscheinung, daß sich politische Parteien mit heißem Bemühen um Freundschaften bewerben, die über nichts weniger als eine machtvolle Stellung verfügen.

In dieser umworbenen Lage ist heute der Mittelstand. Es geht ihm schlecht und sein politischer Einfluß ist gleich Null. Er ist nicht nur das Opfer der Zeitverhältnisse geworden, sondern auch das Opfer der verschiedenen politischen Parteien, denen er durch seine Stimmabgabe zu ihrem heutigen Einfluß verholfen hat. Jede von diesen hat ihn dann verraten, nachdem er in gutem Glauben seine Wahlpflicht getan hatte. An honigsüßen Worten für den Mittelstand haben es zwar die Parlamentshelden nie fehlen lassen, aber ihre „Taten" waren derart, daß daraus dem Mittelstand nie eine durchgreifende Hilfe erwuchs. Das Bestreben ging stets dahin, den Mittelstand von einem Wahltermin zum andern einigermaßen bei Stimmung zu halten, damit er, wenn's nottat, wieder an der Wahlurne erschien.

Gegenwärtig nun, wo der Mittelstand schier hoffnungslos zerrieben ist, hat dieses Wettrennen um die Gunst des Mittelstandes einen neuen Anstoß erhalten. Voran marschiert natürlich wieder die „christliche" Bayer. Volkspartei, eine Partei also, die gegenüber dem Mittelstand vieles auf dem Gewissen hat. Sie hat sich jetzt ganz besonders angestrengt, indem sie an die Regierung — die Anfrage stellt, ob sie bereit ist, Staatsmittel für den Mittelstand zur Verfügung zu stellen.

Das Originellste ist, was sich die Kommunisten leisten. Jawohl, auch die Kommunisten beteiligen sich seit neuerer Zeit an dem Liebeswerben um den Mittelstand. Es müsse zwar klar gesagt werden, daß durch die Entwicklung des Kapitalismus zum Sozialismus die Notwendigkeit der Erhaltung einer Mittelschicht nicht mehr vorhanden ist. Mit der Beseitigung des Kapitalismus verschwinde auch der sog. Mittelstand. Der Sieg der Arbeiterklasse werde nicht die Mittelschichten retten, aber — er werde „die physische Existenz der dem Untergang geweihten Mittelschichten retten, indem er diesen Millionen Existenz und Aufstieg zu höherer Kultur (!) in der freien Gemeinschaft der klassenlosen Arbeitergesellschaft sichert".

Das ist doch wirklich fein gesagt. Man kann sich darunter vorstellen, was man will. Zum Schlusse wird zugesichert: „Wenn sich das untergehende Kleinbürgertum der zur Macht aufsteigenden Arbeiterklasse anschließt, kann der Leidensweg dieser Schichten verkürzt und gemildert werden." Ein sauberer Trost für den Mittelstand!

Was also dem Mittelstand in der Gefolgschaft der Moskowiter blühen würde, sagen diese ganz unverblümt selber. Mit seiner Daseinsberechtigung sei es aus, was ihm übrig bleibt, sei nur mehr die Rolle des gefügigen Gefolgsmannes der Kommunisten. Diese hätten dann darüber zu bestimmen, inwieweit sie den früheren Angehörigen des Mittelstandes überhaupt noch das nackte Leben vergönnen.

Was die Mätzchen der „christlichen" Bayer. Volkspartei anlangt, so wissen heute die ehemaligen Wähler dieser Partei selbst zur Genüge, was von ihren Sprüchen zu halten ist. Herr Dr. Georg Heim, der Judenlehrling, wie er sich selber nennt, hat nichts von dem gehalten, was sich vielleicht viele von ihm versprochen hatten.

Was der Mittelstand braucht, ist ein festgefügter Staat, gesäubert von den unerträglichen Auswüchsen der Parlamentsherrschaft, gesäubert von dem auf Kosten der Volksgemeinschaft sich austobenden Konkurrenzkampf der unterschiedlichen Parteien um die größere Zahl der Anhängerschaft. Ein festgefügter Staat, in dem wieder ehrliche, solide Arbeit etwas gilt, und nicht, wie jetzt, das jüdische Börsenreptil alles verschlingt oder demoralisiert.

An der Einsicht der Angehörigen des Mittelstandes in diese Notwendigkeit und an der Energie, die sie für die Verwirklichung dieser Notwendigkeit im Dienste der nationalen Staatsidee aufbringen werden, wird es liegen, inwieweit ihre bis an die Wurzel erschütterte Existenz wird wieder lebensfähig gemacht werden können. Gl.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Das über Südskandinavien gelegene Sturmfeld zieht langsam auf nordöstlicher Bahn weiter. Ein Ausläufer erstreckt sich über Nordwest- und Westeuropa. Von dort ausgehende Störungen werden zu zeitweisen Bewölkungsschwankungen und Strichregen Anlaß geben.

Wettervorhersage für Samstag, 1. September: Zeitweise stärkere Bewölkung, Strichregen.

*

Wasserwärme. Ungererbad (Würm 17, Mariensee 17, Luitpoldsee 16, Männerfreibad 16, Danlebad 17 Grad C.

Personalia. Der städtische Oberbaurat und berufsmäßige Stadtrat Dr.-Ing. Johann Bapt. Bosch wurde durch Erlaß vom preußischen Finanzministerium zum außerordentlichen Mitglied der preußischen Akademie für Bauwesen ernannt.

1 Liter Milch 390 000 Mark. Die Milchpreisschlüsselkommission hat für 1. mit 7. September 1923 eine Grundpreis von 247 650 Mark und einen Frischmilchzuschlag von 25 000 Mark für einen Liter festgesetzt, ergibt einen Lieferpreis frei Sammelstelle im Erzeugergebiet von 272 000 M. Hierzu kommen eine Behandlungsspanne von 16 320 M., ein Fuhrlohn von 21 730 M., und die Frachtkosten mit 12 150 M., so daß der Anlieferungspreis frei Bahnhof München 322 200 M. für einen Liter ist. Für Milch aus Oberbayern haben die Landwirte auf 20 000 M. pro Liter, für Milch aus dem Algäu auf 5000 M. pro Liter zugunsten der Milchverbilligungsaktion für Minderbemittelte verzichtet. Außerdem stellen die oberbayerischen Landwirte weitere 2000 M. pro Liter zur Förderung der Milchwirtschaft in Oberbayern zur Verfügung. Für den Monat August verzichten die Algäuer Bauern auf 4000 M. des Werkmilchpreises, wovon 2000 M. für Milchverbilligung, 2000 Mark zur Förderung der Milchwirtschaft im Algäu verwendet werden. Auf Grund des festgesetzten Rampenpreises hat die Preisprüfungsstelle München mit Wirkung vom 1. September 1923 ab folgende Preise als angemessen begutachtet: Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher: 1 Liter 390 000 M., ¾ Liter 292 500 Mark, ½ Liter 195 000 M., ¼ Liter 97 500 M., ⅛ Liter 48 750 M. Lieferpreis des Großhandels an den Kleinhandel 362 000 M. Kleinverkaufspreis für Magermilch pro Liter 235 000 M.

Gas- und Stromgebühren. Die Gaspreise wurden mit Rückwirkung auf 1. August auf 141 000 M. festgesetzt. Der Verrechnungspreis ist demnach für die Septemberablesung 48 000 M., Oktoberablesung 95 000 M. und Novemberablesung 141 000 M. Die Strom- und sonstigen Gebühren der städt. Elektrizitätswerke München wurden mit Stadtratsbeschluß vom 30. August wie folgt neu festgesetzt: 1. für Beleuchtung (Lichtstrom) nach dem allgemeinen Preissatz 155 000 M. für die Kilowattstunde: 2. für sonstige Zwecke (Kraftstrom) 110 000 M. für die Kilowattstunde; 3. für Einfachtarifzähler: monatliche Benützungsgebühr bis zu einem Anschlußwert von 1,0 Kilowatt 80 000 M., bis zu 1,5 Kilowatt 160 000 M., bis zu 2 Kilowatt 240 000 M., bis zu 5 Kilowatt 560 000 M. usw. Die Gebührennacherhöhungen traten ab 1. August 1923 in Wirksamkeit und sind in der Weise durchzuführen, daß, soweit monatliche Ablesung erfolgt, die neuen Preise erstmals für den Augustverbrauch verrechnet werden. Für die Vierteljahresabrechnungen wurden folgende Verrechnungspreise beschlossen: Septemberablesung (Verbrauch der Monate Juni, Juli, August) Licht 82 000 M., Kraft 56 000 M.; Oktoberablesung (Verbrauch der Monate Juli, August, September) Licht 136 000 Mark, Kraft 93 000 M.; Novemberablesung (Verbrauch der Monate August, September, Oktober): Licht 155 000 M., Kraft 110 000 M.

Neue Straßenbahntarife. Infolge der durch die Geldentwertung veranlaßten Sachüberteuerungen und Mehraufwendungen für Personalkosten hat der Stadtrat beschlossen, ab 1. September d. J. nachstehenden Tarif einzuführen: An Werktagen: 1 Teilstrecke 100 000 M., 2 Teilstrecken 150 000 M., mehr als 2 Teilstrecken 200 000 M.; an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen: 1 Teilstrecke 100 000 M., mehr als 1 Teilstrecke 150 000 M. Fahrten während des Nachtbetriebes (12,15 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens) 300 000 M. Fahrten während des Frühwagenbetriebes 150 000 M., Gepäcktarif 100 000 M. Der Zeitkartentarif und die Tarife auf der Außenstrecke und den Garantiestrecken erfahren die entsprechende Erhöhung. Die neuen Preise sind aus den im Zeitkartenbureau, Sparkassenstr. 3/1, und in den Stationsgebäuden angebrachten Plakaten ersichtlich.

Kokspreise ab 1. Sept. 1923: Grob- oder Nußkoks ein Zentner 8½ Millionen, mit Zufuhr 8 670 000 Mark, Rieselkoks 6 800 000 M. (wird nicht zugefahren); Grießkoks 2 800 000 Mark mit Zufuhr 2 970 000 Mark; Grießkoks für Minderbemitelte 100 000 Mark.

Veranstaltung „Südpark". Die Münchener Schausteller sind durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Zeit in eine arge Bedrängnis geraten. Bei den außerordentlich hohen Transportkosten auf der Bahn ist es den meisten nicht mehr möglich, auswärtige Volksfeste mit ihren Schaustellungen zu besuchen. Da nun aber heuer bekanntlich auch das Oktoberfest ausfällt, soll den Münchener Schaustellern durch eine anderweitige Veranstaltung eine Verdienstmöglichkeit geboten werden. So hat die Volkspark-A.-G. (die bekannten Münchener Gabriel, Stehbeck und Ruprecht) die Genehmigung erhalten, im südlichen Teil des Ausstellungsparkes ab Samstag, den 1. September, auf die Dauer von vier Wochen eine Art Volksfest zu veranstalten. Es werden aber nur Münchener Schausteller vertreten sein, darunter Familie Binder, Turmseilkünstler, ein Lichtspielhaus, Schießhallen, Karussells, verschiedene Verkaufsbuden u. a. Die Eröffnung dieser Veranstaltung „Südpark" erfolgt Samstag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr. Wochentags ist der „Südpark" geöffnet von 3—12 Uhr, Sonntags von 2—12 Uhr. Zur Deckung der Unterhaltskosten wird ein bescheidener Eintritt verlangt. Dauerkarten kosten 50 000 M. und sind an der Kasse im „Südpark" erhältlich. Verkaufsstellen in der Stadt sollen errichtet werden. Der „Südpark" ist durch einen Zaun vom übrigen Teil des Ausstellungsparkes abgetrennt. Der eigene Eingang liegt an der Bavariahöhe südlich der Bavaria.

Die neue Steuergesetzgebung und der gewerbliche Mittelstand. Die überstürzte Steuergesetzgebung des Reiches bringt dem gewerblichen Mittelstand unerträglich hohe Lasten, die in einer Zeit ungeheurer finanzieller Bedrängnis, verbunden mit den ungeheuren Preisen der Rohstoffe und Betriebsmittel, der in die Millionen gehenden Wochenlöhne und vielem anderen, die schwerste wirtschaftliche Krise von Handwerk und Gewerbe heraufbeschwören müssen. Der seit der Kriegswirtschaft schwer kämpfende gewerbliche Mittelstand wird durch diese Lage insbesondere dann der völligen Vernichtung preisgegeben, wenn nicht in der Durchführung der Steuergesetze weitgehendst Rücksicht auf die finanzielle Lage der einzelnen Betriebe genommen wird. Der Bayer. Gewerbebund wird kommenden Sonntag in allen Kreisen Bayerns große öffentliche Versammlungen veranstalten, um Stellung zu den neuen Steuergesetzen zu nehmen, diese Stellungnahme in einer Entschließung festzulegen und sodann umgehend mit den zuständigen Stellen wegen der unbedingt zu erreichenden Erleichterungen ins Benehmen treten.

Auskunft über tarifmäßige und ortsübliche Löhne beim Arbeitsamt. Wie bereits früher schon mitgeteilt, ist das Arbeitsamt für Lohnfragen nicht zuständig und kann wegen der ständig wechselnden Tarife auch keine Gewähr für die Richtigkeit der Auskünfte über Löhne übernehmen. In erster Linie wären solche Auskünfte bei den zuständigen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer einzuholen. Um dem Bedürfnis der Öffentlichkeit jedoch zu entsprechen, wird das Arbeitsamt während der Geschäftsstunden auch mündlich Auskunft über die ortsüblichen Löhne erteilen. Trotz Überlastung der Beamten will das Arbeitsamt versuchen, telephonische Anfragen zu beantworten, doch muß die telephonische Auskunfterteilung auf die ruhigeren Geschäftsstunden, d. i. von 3—½5 Uhr, beschränkt bleiben. Anfragen zu anderen Zeiten sind zwecklos.

Ausdehnung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung. Vermehrung der Beitragsklassen und Erhöhung der Beiträge in der Angestellten- und Invalidenversicherung. Die jüngste Veröffentlichung über die **Versicherungsbeiträge für die in häusliche Gemeinschaft aufgenommenen Arbeitnehmer** erfährt durch eine rückwirkende Neufestsetzung der Versicherungshöchstgrenze ab 1. August 1923 in der Angestelltenversicherung folgende Abänderung: Für die weiblichen Arbeitnehmer dieser Art, welche den ganzen Monat August beschäftigt waren, sind für diesen Monat in der Angestelltenversicherung zu kleben: bis zu einem Barlohn von 240 000 M. einschließlich Beiträge der Klasse 25 mit 176 000 Mark, bis zu einem Barlohn von 1 140 000 M. Beiträge der Klasse 26 mit 208 000 M. im Monat, bis zu einem Barlohn von 2 130 000 M. Beiträge der Klasse 27 mit 244 000 M., bis zu einem Barlohn von 3 210 000 M. Beiträge der Klasse 28 mit 282 000 M., bei einem Barlohn von mehr als 3 210 000 M. Beiträge der Kl. 29 mit 324 000 Mark. — **Ab 1. September 1923 kommen in der Angestelltenversicherung, ab 17. September 1923 in der Invalidenversicherung neue Beitragsklassen zur Einführung.** Es sind von diesen Zeitpunkten an in den beiden Versicherungszweigen für weibliche, in die häusliche Gemeinschaft aufgenommene Arbeitnehmer folgende Beiträge zu entrichten: Bis zu einem monatlichen Barlohn von 1 550 000 M. einschließlich Beiträge der Klasse 31 mit monatlich 430 000 M. bzw. 50 000 M. pro Woche, bis zu einem Barlohn von 4 050 000 M. Beiträge der Klasse 32 mit monatlich 512 000 M. bzw. 58 000 Mark pro Woche, bis zu einem Barlohn von 8 050 000 M. Beiträge der Klasse 33 mit monatlich 634 000 M. bzw. 72 000 M. pro Woche, bis zu einem Barlohn von 13 050 000 M. Beiträge der Klasse 34 mit monatlich 800 000 M. bzw. 92 000 M. pro Woche, bis zu einem Barlohn von 19 050 000 M. Beiträge der Klasse 35 mit monatlich 1 006 000 M. bzw. 114 000 M. pro Woche, bei einem Barlohn von mehr als 19 050 000 M. Beiträge der Klasse 36 mit monatlich 1 228 000 Mark bzw. 140 000 M. pro Woche.

Die Ausgabe der Gewerbekohlenmarken für Winter 1923/1924 erfolgt in der Ortskohlenstelle, Unteranger 3, 2. Stock, Zimmer 57, täglich von 9—3 Uhr, an Samstagen von 9—12 Uhr, und zwar für Bäckereien vom 3. bis einschl. 8. September, für alle übrigen Betriebe ab 10. September. Als Ausweis ist eine mit **neuem Datum** versehene Bestätigung des zuständigen Bezirksinspektors mitzubringen.

Bei den städtischen Bädern und Bedürfnisanstalten tritt am Samstag, den 1. September, eine neue Gebührenerhöhung ein. Trotz der neuerlichen Erhöhung der Gebühren wird aber dennoch bei den Sommerbadeanstalten und den Brause- und Wannenbädern ein ungedeckter Milliardenfehlbetrag bleiben.

Die städtische, öffentliche Musikbücherei, Amalienstraße 36, R.-G., muß wegen eingehender, durch die Zeitverhältnisse gebotener Änderungen in der Organisation, Neuaufstellung des Materials usw. bis auf weiteres für den allgemeinen Besuch geschlossen bleiben. Die Arbeiten werden mit möglichster Beschleunigung durchgeführt. Die Wiedereröffnung — voraussichtlich im Spätherbst — werden wir bekanntgeben. Schriftliche Mitteilungen an die Bücherei sind an Dr. Paul Marsop beim Offizianten der Amalienschule abzugeben.

Hundetollwut in München. Laut amtstierärztlichem Gutachten wurde bei dem Hunde des Stadtpfarrers Stadler, Birkenleiten 27, und bei dem Hunde des Buchhalters Ludwig, Fendtstraße 2, 1. St., Hundetollwutverdacht festgestellt und die bereits verhängte Hundesperre bis 22. November 1923 verlängert. — Anläßlich des Hundetollwutverdachtes in der Stadt **Freising** wurden bereits unterm 27. April nachbezeichnete Gemeinden als gefährdete Bezirke erklärt: von der Gemeinde Oberding die Ortschaft Schwaig, von der Gemeinde Eiting die Ortschaften Gaden, Grünbacher Schwaige, Köckeis, Moos, Mooswirt und Tara, von der Gemeinde Notzing die Ortschaft Goldach sowie von der Gemeinde Oberding noch das Ober- und Niederdinger Moos mit sämtlichen Ortschaften. Die ausgesprochene Hundesperre wurde nunmehr bis 16. September 1923 verlängert.

Scheckbetrüger. Die Polizeidirektion nimmt erneut Veranlassung, die Öffentlichkeit bei Annahme von Schecks aus fremder Hand zur Vorsicht zu mahnen. In zweifelhaften Fällen dürfte es sich empfehlen, mit der Hinausgabe der Ware zu warten, bis der in Zahlung gegebene Scheck zur Einlösung gelangt ist. Die Nichtbeachtung solcher Vorsichtsmaßnahmen brachte einem hiesigen Geschäftsmann den Verlust von 1 Milliarde Mark ein. Der Betrüger kaufte bei einem Juwelier Schmuck von über eine Milliarde, bezahlte mit dem falschen Scheck. Den kleinen Rest zahlte er in Bar. Der Betrüger, der sich Friedrich Mertel nannte und angab, Tal 25 zu wohnen, erschwindelte sich zwei Scheckbücher der Darmstädter und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale München, Depositenkasse Marienplatz, mit den Nr. 115 026—115 050 und 44 726—44 750. Er benützt nun die Schecks, die er, genau den Bankschecks entsprechend, mit Typendruck ausfüllt, unterstempelt und mit nachgezeichneten Unterschriften versieht, zu Betrügereien. Die Fälschung kann ohne weiteres dadurch erkannt werden, daß beim Unterschriftsstempel, letzte Zeile, der Anfangsbuchstabe „D" im Worte „Depositenkasse" die Rundung mit dem senkrechten Strich beginnt und abschneidet, und nicht, wie bei den anderen Buchstaben und den echten Schecks, darüber hinausragt. Mertel wird beschrieben: Zirka 45 bis 48 Jahre alt, ungefähr 170 cm groß, schlanke Figur, schwarze Haare, solchen Schnurrbart, längliches, gelbes Gesicht, schwindsüchtiges Aussehen; trug goldenen Zwicker ohne Rand, eleganten, schwarzen Anzug mit glaublich weißen Fäden durchwirkt, braune, moderne Halbschuhe mit etwas Münchner Einschlag. — Sachdienliche Mitteilungen erbeten an die Polizeidirektion München, Abt. Bankwesen, Zimmer 251, Telef. 22 331, Nebenstelle 50.

Wie bei dieser Häufung von Scheckfälschungen andere Behörden immer noch die Naivität aufbringen, die Geschäftswelt zur allgemeinen Annahme von Schecks aufzufordern, wirkt nachgerade lächerlich. Die Geschäftsleute dürften es allmählich satt haben, sich von Schwindlern um ihr Geld bringen zu lassen. Wenn der Staat nicht mehr in der Lage ist, einigermaßen umlauffähiges Geld in den Verkehr zu bringen, dann soll er liquidieren!

3

Das öde Haus

Novelle von E. Th. A. Hoffmann.

Der Arzt schaute hinein und sprach: „ich sehe nicht das Mindeste, aber nicht verhehlen mag ich Ihnen, daß ich in dem Augenblick, als ich in Ihren Spiegel sah, einen unheimlichen Schauer fühlte, der aber gleich vorüberging. Sie bemerken, daß ich ganz aufrichtig bin, und eben deshalb wohl Ihr ganzes Zutrauen verdiene. Wiederholen Sie doch den Versuch." Ich tat es, der Arzt umfaßte mich, ich fühlte seine Hand auf dem Rückenwirbel.

Die Gestalt kam wieder, der Arzt, mit mir in den Spiegel schauend, erblaßte, dann nahm er mir den Spiegel aus der Hand, schaute nochmals hinein, verschloß ihn in dem Pult, und kehrte erst, als er einige Sekunden hindurch die Hand vor der Stirn schweigend dagestanden, zu mir zurück. „Befolgen Sie," fing er an, „befolgen Sie genau meine Vorschriften. Ich darf Ihnen bekennen, daß jene Momente, in denen Sie außer sich selbst gesetzt Ihr eignes Ich in physischem Schmerz fühlten, mir noch sehr geheimnisvoll sind, aber ich hoffe, Ihnen recht bald mehr darüber sagen zu können."

Mit festem, unabänderlichem Willen, so schwer es mir auch ankam, lebte ich zur Stunde den Vorschriften des Arztes gemäß, und so sehr ich auch bald den wohltätigen Einfluß anderer Geistesanstrengung und der übrigen verordneten Diät verspürte, so blieb ich doch nicht frei von jenen furchtbaren Anfällen, die mittags um zwölf Uhr, viel stärker aber nachts um zwölf Uhr sich einzustellen pflegten. Selbst in munterer Gesellschaft bei Wein und Gesang war es oft, als durchführen plötzlich mein Inneres spitzige glühende Dolche, und alle Macht des Geistes reichte dann nicht hin zum Widerstande, ich mußte mich entfernen und durfte erst wiederkehren, wenn ich aus dem ohnmachtähnlichen Zustande erwacht.

Es begab sich, daß ich mich einst bei einer Abendgesellschaft befand, in der über psychische Eindrücke und Wirkungen, über das dunkle, unbekannte Gebiet des Magnetismus gesprochen wurde. Man kann vorzüglich auf die Möglichkeit der Einwirkung eines entfernten psychischen Prinzips sie wurde aus vielen Beispielen bewiesen, und vorzüglich führte ein junger, dem Magnetismus ergebener Arzt an, daß er, wie mehrere andere, oder vielmehr wie alle kräftige Magnetiseurs, es vermöge, aus der Ferne, bloß durch den festfixierten Gedanken und Willen auf seine Somnambulen zu wirken. Alles, was Kluge, Schubert, Bartels u. m. darüber gesagt haben, kam nach und nach zum Vorschein.

„Das Wichtigste," fing endlich einer der Anwesenden, ein als scharfsinniger Beobachter bekannter Mediziner, an, „das Wichtigste von allem bleibt mir immer, daß der Magnetismus manches Geheimnis, das wir als gemeine, schlichte Lebenserfahrung nun eben für kein Geheimnis erkennen wollen, zu erschließen scheint. Nur müssen wir freilich behutsam zu Werke gehen.

Wie kommt es denn, daß ohne allen äußeren oder inneren uns bekannten Anlaß, ja, unsere Ideenkette zerreißend, irgendeine Person, oder wohl gar das treue Bild irgendeiner Begebenheit, so lebendig, so sich unseres ganzen Ichs bemeisternd, uns in den Sinn kommt, daß wir selbst darüber erstaunen. Am merkwürdigsten ist es, daß wir oft im Traume auffahren. Das ganze Traumbild ist in den schwarzen Abgrund versunken, und im neuen, von jenem Bilde ganz unabhängigen Traum tritt uns mit voller Kraft des Lebens ein Bild entgegen, das uns in ferne Gegenden versetzt, und plötzlich scheinbar uns ganz fremd gewordene Personen, an die wir seit Jahren nicht mehr dachten, entgegenführt. Ja, noch mehr! Oft schauen wir auf eben die Weise ganz fremde, unbekannte Personen, die wir vielleicht Jahre nachher erst kennenlernen: Das bekannte: Mein Gott, der Mann, die Frau, kommt mir so zum Erstaunen bekannt vor, ich dächt', ich hätt' ihn, sie, schon irgendwo gesehen, ist vielleicht, da dies oft schlechterdings unmöglich, die dunkle Erinnerung an ein solches Traumbild. Wie, wenn dies plötzliche Hineinspringen fremder Bilder in unsere Ideenreihe, die uns gleich mit besonderer Kraft zu ergreifen pflegen, eben durch ein fremdes psychisches Prinzip veranlaßt würde? Wie, wenn es dem fremden Geiste unter gewissen Umständen möglich wäre, den magnetischen Rapport auch ohne Vorbereitung so herbeizuführen, daß wir uns willenlos ihm fügen müßten?" „So kämen wir", fiel ein anderer lachend ein, „mit einem gar nicht zu großen Schritt auf die Lehre von Verhexungen, Zauberbildern, Spiegeln und anderen unsinnigen, abergläubischen Phantastereien längst verjährter, alberner Zeit." „Ei," unterbrach der Mediziner den Ungläubigen, „keine Zeit kann verjähren, und noch viel weniger hat es jemals eine alberne Zeit gegeben, wenn wir nicht etwa jede Zeit, in der Menschen zu denken sich unterfangen mögen, mithin auch die unsrige, für albern erkennen wollen.

Es ist ein eignes Ding, etwas geradezu wegleugnen zu wollen, was oft sogar durch streng juristisch geführten Beweis festgestellt ist, und so wenig ich der Meinung bin, daß in dem dunkeln, geheimnisvollen Reiche, welches unseres Geistes Heimat ist, auch nur ein einziges, unserem blöden Auge recht hell leuchtendes Lämpchen brennt, so ist doch soviel gewiß, daß uns die Natur das Talent und die Neigung der Maulwürfe nicht versagt hat. Wir suchen, verblindet wie wir sind, uns weiterzuarbeiten auf finstern Wegen. Aber, so wie der Blinde auf Erden an dem flüsternden Rauschen der Bäume, an dem Murmeln und Plätschern des Wassers, die Nähe des Waldes, der ihn in seinen kühlenden Schatten aufnimmt, des Baches, der den Durstenden labt, erkennt, und so das Ziel seiner Sehnsucht erreicht, so ahnen wir an dem tönenden Flügelschlag unbekannter, uns mit Geisteratem berührender Wesen, daß der Pilgergang uns zur Quelle des Lichts führt, vor dem unsere Augen sich auftun!"

Ich konnte mich nicht länger halten; „Sie statuieren also", wandte ich mich zu dem Mediziner, „die Einwirkung eines fremden geistigen Prinzips, dem man sich willenlos fügen muß?" „Ich halte," erwiderte der Mediziner, „ich halte, um nicht zu weit zu gehen, diese Einwirkung nicht allein für möglich, sondern auch anderen, durch den magnetischen Zustand deutlicher gewordenen Operationen des psychischen Prinzips für ganz homogen." „So könnt' es auch", fuhr ich fort, „dämonischen Kräften verstattet sein, feindlich, verderbend auf uns zu wirken?" „Schnöde Kunststücke gefallener Geister", erwiderte der Mediziner lächelnd.

„Nein, denen wollen wir nicht erliegen. Und überhaupt bitt' ich, meine Andeutungen für nichts anderes zu nehmen, als eben nur für Andeutungen, denen ich noch hinzufüge, daß ich keineswegs an unbedingte Herrschaft eines geistigen Prinzips über das andere glauben, sondern vielmehr annehmen will, daß entweder irgendeine Abhängigkeit, Schwäche des inneren Willens oder eine Wechselwirkung stattfinden muß, die jener Herrschaft Raum gibt." „Nun erst," fing ein ältlicher Mann an, der so lange geschwiegen und nur aufmerksam zugehört, „nun erst kann ich mich mit Ihren seltsamen Gedanken über Geheimnisse, die uns verschlossen bleiben sollen, einigermaßen befreunden. Gibt es geheimnisvolle, tätige Kräfte, die mit bedrohlichen Angriffen auf uns zutreten, so kann uns dagegen nur irgendeine Abnormität im geistigen Organismus Kraft und Mut zum sieghaften Widerstande rauben. Mit einem Wort, nur geistige Krankheit — die Sünde macht uns untertan dem dämonischen Prinzip.

Merkwürdig ist es, daß von den ältesten Zeiten her die den Menschen im Innersten verstörendste Gemütsbewegung es war, an der sich dämonische Kräfte übten. Ich meine nichts anderes als die Liebesverzauberungen, von denen alle Chroniken voll sind. In tollen Hexenprozessen kommt immer dergleichen vor, und selbst in dem Gesetzbuch eines sehr aufgeklärten Staates wird von den Liebestränken gehandelt, die insofern auch rein psychisch zu wirken bestimmt sind, als sie nicht Liebeslust im allgemeinen erwecken, sondern unwiderstehlich an eine bestimmte Person bannen sollen. Ich werde in diesen Gesprächen an eine tragische Begebenheit erinnert, die sich in meinem eigenen Hause vor weniger Zeit zutrug. Als Bonaparte unser Land mit seinen Truppen überschwemmt hatte, wurde ein Obrister von der italienischen Nobelgarde bei mir einquartiert. Er war einer von den wenigen Offizieren der sogenannten großen Armee, die sich durch ein stilles, bescheidenes, edles Betragen auszeichneten. Sein todbleiches Gesicht, seine düsteren Augen zeugten von Krankheit oder tiefer Schwermut. Nur wenige Tage war er bei mir, als sich auch der besondere Zufall kundtat, von dem er behaftet. Eben befand ich mich auf seinem Zimmer, als er plötzlich mit tiefen Seufzern die Hand auf die Brust oder vielmehr auf die Stelle des Magens legte, als empfinde er tödliche Schmerzen. Er konnte bald nicht mehr sprechen, er war genötigt, sich auf das Sopha zu werfen, dann aber verloren plötzlich seine Augen die Sehkraft und er erstarrte zur bewußtlosen Bildsäule. Mit einem Ruck, wie aus dem Traume auffahrend, erwachte er endlich, aber vor Mattigkeit konnte er längere Zeit hindurch sich nicht regen und bewegen. Mein Arzt, den ich ihm sandte, behandelte ihn, nachdem andere Mittel fruchtlos geblieben, magnetisch, und dies schien zu wirken; wiewohl der Arzt bald davon ablassen mußte, da er selbst beim Magnetisieren des Kranken von einem unerträglichen Gefühl des Übelseins ergriffen wurde. Er hatte übrigens des Obristen Zutrauen gewonnen, und dieser sagte ihm, daß in jenen Momenten sich ihm das Bild eines Frauenzimmers nahe, die er in Pisa gekannt; dann würde es ihm, als wenn ihre glühenden Blicke in sein Inneres führen, und er fühle die unerträglichsten Schmerzen, bis er in völlige Bewußtlosigkeit versinke. Aus diesem Zustande bleibe ihm ein dumpfer Kopfschmerz und eine Abspannung, als habe er geschwelgt im Liebesgenuß, zurück. Nie ließ er sich über die näheren Verhältnisse aus, in denen er vielleicht mit jenem Frauenzimmer stand. Die Truppen sollten aufbrechen, gepackt stand der Wagen des Obristen vor der Tür, er frühstückte, aber in dem Augenblicke, als er ein Glas Madera zum Munde führen wollte, stürzte er mit einem dumpfen Schrei vom Stuhle herab. Er war tot. Die Ärzte fanden ihn vom Nervenschlag getroffen. Einige Wochen nachher wurde ein an den Obristen adressierter Brief bei mir abgegeben. Ich hatte gar kein Bedenken, ihn zu öffnen um vielleicht ein Näheres von den Verwandten des Obristen zu erfahren, und ihnen Nachricht von seinem plötzlichen Tode geben zu können. Der Brief kam von Pisa und enthielt ohne Unterschrift die wenigen Worte: Unglückseliger! Heute, am 7. — um 12 Uhr mittag sank Antonia, dein trügerisches Abbild mit liebenden Armen umschlingend, tot nieder! — Ich sah den Kalender nach, in dem ich des Obristen Tod angemerkt hatte und fand, daß Antonias Todesstunde auch die seinige gewesen."

Ich hörte nicht mehr, was der Mann noch seiner Geschichte hinzusetzte; denn in dem Entsetzen, das mich ergriffen, als ich in des italienischen Obristen Zustand den meinigen erkannte, ging mit wütendem Schmerz eine solche wahnsinnige Sehnsucht nach dem unbekannten Bilde auf, daß ich davon überwältigt aufspringen und hineilen mußte nach dem verhängnisvollen Hause. Es war mir in der Ferne, als sähe ich Lichter blitzen durch die festverschlossenen Jalousien, aber der Schein verschwand, als ich näher kam. Rasend vor dürstendem Liebesverlangen stürzte ich auf die Tür; sie wich meinem Druck, ich stand auf dem matt erleuchteten Hausflur, von einer dumpfen, schwülen Luft umfangen. Das Herz pochte mir vor seltsamer Angst und Ungeduld, da ging ein langer, schneidender, aus weiblicher Kehle strömender Ton durch das Haus, und ich weiß selbst nicht, wie es geschah, daß ich mich plötzlich in einem mit vielen Kerzen hellerleuchteten Saale befand, der in altertümlicher Pracht mit vergoldeten Möbeln und seltsamen japanischen Gefäßen verziert war. Stark duftendes Räucherwerk wallte in blauen Nebelwolken auf mich zu. „Willkommen — willkommen, süßer Bräutigam, die Stunde ist da, die Hochzeit nah!"

So rief laut und lauter die Stimme eines Weibes, und ebensowenig, als ich weiß, wie ich plötzlich in den Saal kam, ebensowenig vermag ich zu sagen, wie es sich begab, daß plötzlich aus dem Nebel eine hohe jugendliche Gestalt in reichen Kleidern hervorleuchtete. Mit dem wiederholten gellenden Ruf: „Willkommen süßer Bräutigam," trat sie mit ausgebreiteten Armen mir entgegen — und ein gelbes, von Alter und Wahnsinn gräßlich verzerrtes Antlitz starrte mir in die Augen. Von tiefem Entsetzen durchbebt wankte ich zurück; wie durch den glühenden, durchbohrenden Blick der Klapperschlange festgezaubert, konnte ich mein Auge nicht abwenden von dem greulichen alten Weibe, konnte ich keinen Schritt weiter mich bewegen. (Fortsetzung folgt.)

Münchener Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

Sendlingertor-Lichtspiele G.m.b.H. Tel. 54945 und 54774
Zwei Waisen im Sturm d. Zeit mit Lillian u. Dorothy Gish, ferner Jos. Schildkraut i. den Hauptrollen. Regie: D. W. Griffith, Amerikas bester Film-Regisseur. Der 1. Film der Griffith-serie 1923/24. Ein Meisterwerk der Filmkunst in 2 Teilen (11 Akte). In jed. Vorführung sämtl. 11 Akte. Man beachte die Anfangszeiten: Werktags: 1[30], 3[45] und 7[15] Uhr, Sonntags: 1[30], 3[45], 6 und 8[30] Uhr. Wegen der riesigen Längen kann dieses Filmwerk Wochentags nur 3 mal, Sonntags nur 4 mal vorgeführt werden.

Rathaus-Lichtspiele Weinstraße 8 Tel. 20464 u. 54774
ILONA Ungarisches Drama in 5 Akten. In der Hauptrolle Lya de Putti. Regie: Robert Dinesen.
Fix und Fax als Autoschieber Amerikanische Groteske in 2 Akt.
Authent. Aufnahmen aus dem Ruhrgebiet. Ein Wahrheitsbeweis über die Greuel im besetzten Gebiet. 2 sensationelle Akte.

Lichtspiele Dachauerstr. 16 gegenüb. Marsstraße — Tel. 54774
OSSI OSWALDA in dem 5aktig. reizenden Lustspiel **Meine Frau, die Filmschauspielerin** Regie: Ernst Lubitsch. Weitere Darsteller: Viktor Jansen, Hanns Kräly, Paul Biensfeldt.
Die kleine Stenotypistin 5 Akte nach einer Novelle von Arthur Landsberger

Anfangszeiten in den Rathaus-Lichtspielen u. Lichtspielen Dachauerstr.: Werktags: 1. Vorführung 2 Uhr, letzte Vorführung 8 Uhr. Sonntags: 1. Vorführung 1 Uhr, letzte Vorführung 8[15] Uhr.

Münchener Theater

National-Theater Freitag, 31. Aug., abends 7 Uhr: Hamlet. Samstag, 1. Sept.: Geschl.

Residenz-Theater Freitag, 31. Aug., abends 6 Uhr: Ariadne auf Naxos. Samstag, 1. Sept., abends 7.30 Uhr: Die Bajadere.

Prinzregenten-Theater Freitag, 31. Aug.: Geschl. Samstag, 1. Sept., nachm. 4 Uhr: Siegfried.

Münchner Künstler-Theater Freitag, 31. Aug.: Geschl. Samstag, 1. Sept., abends 7.30 Uhr: Maß für Maß.

Theater am Gärtnerplatz Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Die Bajadere. Samstag, 1. Sept., abends 7.30 Uhr: Offenbach.

Schauspielhaus Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Kaplan Brakdorns Höllenfahrt. Samstag, 1. Sept., abends 7.30 Uhr: Liebelei.

Operettenbühne (Lustspielhaus) Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour. Samstag, 1. Sept., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater Freitag, 31. Aug., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim. Samstag, 1. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle) Freitag, 31. Aug., abends 8 Uhr: Die beiden Reichenmüller. Samstag, 1. Sept., abends 8 Uhr: Der ewige Hof.

Kleinbühne BENZ Telephon 30495, 30341 — Gastspiele allererst. Künstler

SERENISSIMUS Täglich abends 8 Uhr das hervorragende Programm. Kein Weinzwang! Kein Weinzwang!

Der Münchener Treffpunkt für Fremde und Einheimische ist das Hofbräuhaus am Platzl

Weinhaus W. Fellner vormals Straßer — Westenriederstr. 7 — Telephon 27747 — Jeden Donnerstag fideler Abend, Samstag und Sonntag Künstlerkonzert. Treffpunkt der Nationalsozialisten!

Diana Ecke Adalbert- u. Nordendstraße — Tel. 34059

Weingaststätte Damböck Barer Straße 55 — Telephon 28316

Löwenbräu-Keller Täglich Konzerte

Gaststätten Humplmayr München, Maximiliansplatz 17 — Telephon Nr. 27615 — Vorzügliche Küche, Bestgepflegte Weine, Täglich Künstlerkonzert — Johann Schottenhamel

Gaststätte Malkasten München, Augustenstr. 78, Tel. 54700 — Vorzügliche Mittag- u. Abendtisch, Täglich Künstlerkonzerte, Bunte Vorträge — Besitzer Josef Vogl

Tabarin Luitpold Dir.: Anton Schneider, Art. Leit. J. Ambruan — Salvatorplatz 4. Tel. 27790 — Das große Septemberprogramm: Ilse u. Fernand, La Morello, 2 Drankow, Hansi Berg. Tanzorchesterleitung: Fränzis Schmitt. Bei ungünstiger Witterung Sonntags 4 Uhr TANZ-TEE

Wien-München Hotel Wagner, Sonnenstr. 23, Telephon 53484. Direktion Max Pfahler. Täglich abends 8 Uhr Gastspiel Kurt Graf und das übrige große September-Programm. Ab 10½ Uhr Bar Wien-München

Peterhof-Spiele Marienplatz. Inh.: Hans Schwojer. Direktion: August Junker. Täglich Vorstellung. Sonn- u. Feiertags 4 und 8 Uhr und vorm. 11 Uhr Alt-Münchner Frühschoppen-Konzert. Hacker-Märzenbier

Rosen-Casino Vornehmes Wein- und Speisehaus. Schommerstraße 19 am Stachus. Täglich Künstlerkonzert. Tanz

BUNTER VOGEL Adalbertstraße 41a, Linie 6,16, Tel. 23327. Ab Samstag, 30. Juni abends 8 Uhr Wiederauftreten der Stimmungskapelle Hans Kerschbaum, der urfidele Münch. Humorist. Tischbestellung 23327

Werbt für den „Völk. Beobachter"

Hellauf. Das Monatsblatt der Deutschen. Probeheft kostenlos. Mimir-Verlag Stuttgart, Senefelderstr. 13

Gummi-Regenmäntel werden unter billigster Berechnung repariert. Gummiwaren-Fabrik **Anton Luber, München** Lindwurmstraße 88. Telephon 73618.

Was soll ich morgen kochen? Diese Frage löst der sorgenden Hausfrau spielend der **„Hermetisator"** 2 D.R.P. 14 Auslands-Patente da er alle Nahrungsmittel und Mahlzeitreste auf das vollkommenste und vorteilhafteste konserviert. Kostenlose Auskunft und prompte Lieferung durch den Generalvertreter für Süddeutschland: **Walter Haensch** München, Helmtrudenstr. 2, Postscheck-K. 23571 Tel. 33709. Vertretungen sind noch für alle zahlreiche süddeutsche Plätze zu vergeben. Wo nicht vertreten, Lieferung auch an Private

Joseph Matkes aus München wegen Vergehens der Devisenverordnung zu 30 Millionen Mark Geldstrafe und zur Einziehung von 100 tschechischen Kronen, 30 italienischen Lire und 2 holländischen Gulden verurteilt.

Kleine Chronik. Im Krankenhause Nymphenburg verstarb die 15 Jahre alte Dienstmagd Marie Pfleger, die in Niederroth bei Dachau von einem wildgewordenen Stier aufgespießt und am Unterleib schwer verletzt worden war. — Am 27. August wurden in einem Gebüsch am Isarstrand bei der Großhesseloher Brücke Kleider gefunden, die jedenfalls einem etwa 15 Jahre alten Knaben gehören, der dort beim Baden ertrank, und zwar eine graue kurze Tuchhose, blaue Leinenjoppe, weißes Leinenhemd, ein goldener Ring mit rotem Stein, ein rotgestreiftes Taschentuch; ferner zwei Börsen, enthaltend einen schwarzen Rosenkranz, eine ausländische Kupfermünze und eine alte Briefmarke. Mitteilungen Münchener Polizei, Vermißtenamt. — Festgenommen wurden ein Schreiner und ein Schmied, beide arbeits- und mittellos. Sie kamen vom Lande und gingen sofort auf Warenhausdiebstähle aus. In einem Falle erbeuteten sie für mehrere hundert Millionen Mark Schals, Sportmützen, Krawatten, Kämme u. a. Mit dieser Beute gingen sie sofort in ein zweites Warenhaus zum „Kramps" und wurden erwischt. — Ein Betrüger, ein 24 Jahre alter Metzger, der nun in Haft ist, versprach einer Frau, Fette im Schlachthof zu besorgen. Er ließ sie vor dem Tor warten, bis er mit der Ware komme; er kam aber nicht mehr. — In ihrer Wohnung an der Lindwurmstr. wurden am Freitag früh die 53 Jahre alte Nachtwächtersfrau Therese Ottinger und ihr 1 Jahre altes Enkelskind durch ausströmende Gase betäubt. Es liegt Unfall vor. — In ihrer Wohnung an der Klenzestr. wollte sich am Donnerstag eine 32 Jahre alte Bildhauersfrau mit Gas vergiften. — Ein von auswärts zugereister Gärtner, der geisteskrank zu sein scheint, nahm am Donnerstag abend in der Frauenkirche Gift zu sich und wurde in die Krankenabteilung der Psychiatrischen Klinik überführt.

Standmusik in der Feldherrnhalle. Sonntag, den 2. September, 12 Uhr mittags. Musik der Landespolizei. Obermusikmeister M. Windisch. 1. „Les Preludes", Sinfonische Dichtung von Franz Liszt. 2. Szenen aus der Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner. 3. Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" von R. Strauß. 4. Parademarsch des ehemaligen Infanterie-Leib-Regiments von Rossini.

Petersturm-Musik. Samstag, 1. September, abends ¾7 Uhr: „Schwing dich auf zu deinem Gott", Choral von Eberling. — „Des Kindes Engel" von Mäßer. — „Himmelsleuchten" von Lindpaintner. — „Gute Nacht fahr wohl", Lied von Kücken. Die Firma Krieger und Weber hat auch für September trotz der schweren Zeit die Kosten der Musik wieder übernommen.

Musikstundenhonorare. Die im Münchener Tonkünstlerverein organisierten Tonkünstler und Musiklehrer haben nunmehr einen neuen vom Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer aufgestellten Tarif für Musikstundenhonorare, der für alle Mitglieder als verbindlich anerkannt worden ist. Die Stundenhonorare werden jetzt nach Grundzahlen berechnet, die gegenwärtig mit dem 150 000fachen multipliziert werden. Der Tarif ist in den Musikalienhandlungen ausgehängt.

Theatergemeinde. 31. Aug. Nationaltheater: „Hamlet" 63 301—63 400; 31. August Nationaltheater: „Hamlet" 65 201—65 900; 1. September Künstlertheater: „Maß für Maß" 64 251—64 300; 1. Sept. Residenztheater: „Don, der Wunderbare" 68 401—68 500; 2. Sept. Odeon: „Chopinabend Raoul v. Koczalski" 68 451—68 500; 2. Sept. Künstlertheater: „Der Widerspenstigen Zähmung" 65 901 bis 65 950; 2. Sept. Odeon: „Chopinabend Raoul von Koczalski" 68 851—68 900; 2. Sept. Odeon: „Chopinabend Raoul v. Koczalski" 68 751—68 900; 2. Sept. Odeon: „Chopinabend Raoul v. Koczalski" 71 801—72 100; 2. Sept. Odeon: „Chopinabend Raoul v. Koczalski" 73 001 bis 74 000; 3. Sept. Residenztheater: „Dame Kobold" 66 501—66 600; 4. Sept. Odeon: „Liederabend Marcella Craft" 50 001—50 650; 4. Sept. Künstlertheater: „Maß für Maß" 65 251—65 300; 5. Septbr. Residenztheater: „Münchener Komödie der Irrungen" 50 651—50 750; 6. Sept. Künstlertheater: „Scherz, Satire usw." 74 851 bis 74 900; 7. Sept. Residenztheater: „Don, der Wunderbare" 64 001—64 100; 7. Sept. Künstlertheater: „Maß für Maß" 64101—64150; 8. Sept. Nationaltheater: „Othello" 63 501—63 900; 8. Sept. Nationaltheater: „Othello" 71 201 bis 71 500; 9. Sept. Künstlertheater: „Maß für Maß" 74 001—74 050; 11. Septbr. Künstlertheater: „Maß für Maß" 74 051—75 000. Die Eintrittskarten für das Künstlertheater müssen auf unserer Geschäftsstelle abgeholt werden, da an der Abendkasse keine Kartenausgabe stattfindet. — Schluß der Kartenerneuerung! Wer bis spätestens 5. Sept. seine Teilnehmerkarte nicht erneuert hat, verliert unwiderruflich den Anspruch auf seine bisherige Nummer, die alsdann an vorgemerkte Neuanmeldung vergeben wird.

*

* **Eine neue Einmachmethode.** Das Konservieren von Nahrungsmitteln hat den Hausfrauen bisher viel Kopfzerbrechen gemacht. Das Einkochen erforderte immer viel Zeit und viel Heizmaterial, so daß schließlich manche Frau vom Einkochen absah. Diese Mängel sind behoben, wenn Sie sich des „Hermetisator" bedienen, der seit mehreren Jahren ausprobiert, das vereinfachte Konservierungsverfahren darstellt, worüber Gutachten von Nahrungsmittelchemikern und erfahrenen Hausfrauen vorliegen. „Hermetisator" spart Kohle, Zeit und Geld, die Früchte behalten ihren Geschmack und ihr Aussehen und das Aroma von Gemüse und Fleisch wird nicht beeinträchtigt, wie bei dem alten Einkochverfahren. Außerdem können auch Butter, Eier, Fleisch, Wurst, Zitronen, Hefe usw. frischgehalten werden. (Beachten Sie bitte das heutige Inserat.)

*

Bestattungen

am 1. September.

Südfriedhof: Max Feldheimer, Dentist, 23 J., 8½ Uhr; Philomena Wallner, Kaufmannswitwe, 62 J., l. n. Eichstätt.

Ostfriedhof: Franz Hürll, Reg.-Direktor a. D., 75 J., 3½ Uhr; Joseph Stöckl, Färber, 20 J., 1½ Uhr; Franz Amperer, ehem. Kaufmann, 74 J. 4 Mon., 3 Uhr; Justine Stocker, Tapezierersgattin, 68 J. 3 Mon., 2 Uhr; Karl Zaburšnig, Lehrer 36 J. 2 Mon., l. n. Immenstadt; Joseph Keller, Schäfflerskind, 9½ J., 3 Uhr; Oskar Kaindl, 3 Mon., 2½ Uhr; Ludwig Eggersdorfer, Bureauvorstand, 58 J., 9½ Uhr, Feuerbest.

Alindräblicher Friedhof: Peter Zeller, Bankbeamter, 22 J., 10 Uhr.

Haidhauser Friedhof: Anna Meier, Metzgermeisterswitwe, 71 J., 10½ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing): Johann Witzlinger, Postassistent, 63 J., 3½ Uhr; Anna Blümmel, Privatiere, 76 J., 3 Uhr; Elise Hubelsiedlen, Kunstgewerblerin, 56½ J., 9 Uhr; Karoline Bischoff, Kapellmeistersgattin, 44½ J., 3½ Uhr; Aloisia Frissendorfer, Schlossersgattin, 61 J., 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach): Maria Pfleger, Dienstmädchen, 15½ J., l. n. Dachau; Therese Harrach, Privatiere, 60 J., 4 Uhr; Ludwig Betz, Schmiedskind, 8 J., 2 Uhr; Marg. Apfelbacher, Steuersekretärskind, 7 Std., 2½ Uhr; Eduard Mader, 3 Mon., 3 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreuth): Bernhard Geldenbusch, Lagerist, 41 J., 3 Uhr; Heinrich Straßhammer, Beamter, 22. J., 2½ Uhr; Josepha Engster, Schneiderin, 60 J., 4½ Uhr.

*

Bayern

Der Reichskanzler und Bayern

Daß Dr. Stresemann so schnell nach Bayern eilte, um mit unserem Ministerpräsidenten persönlich Rücksprache zu nehmen, ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß die unter dem Druck der Straße von ihm gebildete Regierung hier einen solch schlechten Eindruck machte, daß unsere Staatsregierung sich sogar veranlaßt sah, in ihrem jüngsten Aufruf an die bayerische Öffentlichkeit dies ausdrücklich zu vermerken. Auf die Nerven war es wohl auch dem neuen Reichskanzler gefallen, daß die Reichstagsmitglieder der Bayerischen Volkspartei sich der Stimmabgabe enthielten, also ihm zwar nicht ausdrücklich ihr Mißtrauen aussprachen, aber auch nicht ihr Vertrauen.

Darum warb auch Dr. Stresemann um gut Wetter bei der stärksten Fraktion des Bayerischen Landtages, indem er in einer Unterredung mit dem Ausfrager einer Zeitung sagte:

„Die heutige Regierung hat ausdrücklich alle staatsbejahenden Elemente außerhalb der jetzigen Koalition zur Mitarbeit aufgefordert. Insbesondere gilt dies auch der Bayerischen Volkspartei, die sich bisher gegenüber der jetzigen Regierung abwartend verhielt, sich aber durch ihre Führer zustimmend zum Programm der Regierung ausgesprochen hat. Ich darf danach auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit hoffen, die ich schon als Fraktionsführer zum Vorteil der gemeinsamen vaterländischen Sache so angenehm empfand."

Auffallend deutlich hängt nun die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz" dieser Erklärung folgenden Kommentar an:

„Wir sind zu der Annahme bereit, daß nur der zufällig gegebene äußere Rahmen der Unterredung den Kanzler veranlaßte, so prononciert an die weitaus stärkste Partei des Landes zu appellieren. Wir glauben dies um so mehr annehmen zu können, als der Reichskanzler seinem etwas unvermittelten, um nicht zu sagen, auffälligen Appell selbst den Akt der Gerechtigkeit anfügte, anzuerkennen, daß sich die Bayerische Volkspartei noch keiner Verantwortung entzogen hat, wenn es galt, dem Vaterland wirklich einen Dienst zu erweisen. Der gegenwärtige Reichskanzler kann überzeugt sein: wie alle seine Vorgänger wird auch er unsere Partei so weit hinter sich haben, als er gewillt ist, seiner Außenpolitik einen starken nationalen Einschlag zu geben und in seiner Innenpolitik den Ländern in ihrer Eigenstaatlichkeit jenes Maß von Bewegungsfreiheit zu lassen, bzw. wiederzugeben, das im Lichte der historischen Entwicklung und auch im wohlverstandenen Interesse des Reiches selbst unerläßlich ist. Eine dritte Voraussetzung ist der ernsteste Wille der Reichsregierung, die bergeshohen wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf der Grundlage der Gerechtigkeit zu meistern. Solange die hierüber im einzelnen bei uns bestehenden Befürchtungen nicht in den Bereich der Tatsachen treten, kann das Kabinett Stresemann auf die Mitarbeit unserer Partei rechnen. Seine Sache ist es, den Befürchtungen nicht nur mit schönen Worten, sondern durch die Praxis den Boden zu entziehen.

Wir haben Grund zu der Annahme, daß bei den Mittenwalder Besprechungen, an denen auch der erste Fraktionsvorsitzende der Bayer. Volkspartei, Abg. Dr. Held, teilnahm, dem Reichskanzler mit aller Offenheit gesagt wurde, was die Forderungen der bayerischen Regierung sind, und unter welchen Voraussetzungen das Kabinett Stresemann die Mitarbeit der bayerischen Regierung und der sie tragenden Parteien, also vor allem der Bayerischen Volkspartei, zu erwarten hat. Wir sind zu der Annahme berechtigt, daß hierüber mit einer Deutlichkeit gesprochen wurde, die für Zweifel keinen Raum mehr läßt."

Aus diesen Äußerungen spricht eine ungewöhnliche Kälte und Zurückhaltung, woraus man wohl schließen kann, daß die Bayerische Volkspartei von der neuen Reichsregierung nicht erwartet, daß sie der bestehenden „bergeshohen" wirtschaftlichen Schwierigkeiten halbwegs Herr werden könnte. Ebenso blickt der Zweifel durch, daß just Stresemann eine Außenpolitik mit starkem nationalen Einschlag verfolgen werde, was selbstverständlich auch wir bezweifeln angesichts der Hemmschuhe Hilferdings, Sollmanns, Radbruchs und Genossen. Ganz abgesehen davon, daß wir in dem neuen Reichskanzler nach seiner ganzen Vergangenheit und engen Verquickung gerade mit der überstaatlichen Weltbörse wahrlich nicht den Mann der rettenden Tat, also der nationalen Diktatur, zu erblicken vermögen.

Kaum aber war der neue Kanzler in Berlin eingetroffen, da stieß Dr. Heim gewaltig in die Kriegstrompete gegen eben die Steuerpolitik, die die Reichsregierung Stresemann auszuführen hat, indem er den Volkswirtschaftlichen Ausschuß der Bayerischen Landeskammer, deren erster Vorsitzender er ist, eine außerordentlich scharfe Entschließung annehmen ließ, die die „Altheimereckerin" als Steuerrebellion in Bayern bezeichnet. Sie weist darauf hin, daß die neuen Steuergesetze auf einstimmigen Beschlüssen des Reichstages, einschließlich der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei beruhen, und fügt hinzu: „Es gehört schon das ganze Übermaß Heimscher Demagogie dazu, diese Tatsache zu verschleiern und über die verantwortlichen Handlungen der parlamentarischen Vertreter seiner eigenen Partei mit Nichtachtung zur Tagesordnung überzugehen."

Uns bereitet dieses Gezänke natürlich das Vergnügen des unbeteiligten Dritten, aber wir meinen doch, daß man z. B. einer Regierung, zu der man das nötige Vertrauen hat, Gesetze wohl bewilligen kann, die man einer anderen verweigert. Auch glauben wir, daß die Steuerrebellion in der nächsten Zeit einen Umfang annehmen wird, der auch weit hinein bis in die Arbeiterschaft greifen dürfte.

Die Bayerische Volkspartei fühlt es eben deutlich, daß der Wind sich immer mehr nach Osten dreht, und sie kennt auch die Stimmung in Bayern selbst zu genau, um sich zu verhehlen, daß die Masse der Bayern fordert, daß endlich einmal eine kräftige nationale Außenpolitik gemacht werde. Die vaterländischen Kampfverbände und nicht zuletzt wir, Nationalsozialisten, haben wohl das Hauptverdienst daran, daß es in der Novemberrepublik wenigstens einen Gliedstaat gibt, in welchem man nicht sofort ins Gefängnis wandert, wenn man sich zur völkischen Weltanschauung bekennt. Wir werden uns die Forderung der Bayerischen Volkspartei nach einer kräftigen nationalen Außenpolitik gut merken, betonen aber nur, daß es wahrhaftig einer blutigen Selbstverhöhnung gleichkommt, wenn die Bayer. Volksp.-Korresp. erklärt, sie hätte sich nie der Verantwortung entzogen, wenn es galt, dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen. Vielleicht am 1. Mai? Vielleicht, indem man (der Abg. Vielberth) über den „Nationalgötzen" schimpft? Oder gar, wenn man die in Bayern lebenden Norddeutschen als „Emigranten" bezeichnet? Die Herren täten gut, erst eine deutsche Innenpolitik zu treiben, ehe sie eine deutsche Außenpolitik befürworten.

Und wie war es mit den Abtrennungsverhandlungen in Luxemburg, Dr. Heim?

*

Abschüttelung der „Monarchie". In einem Schreiben ersucht uns die Bayerische Königspartei, mitzuteilen, daß sie in keinerlei Verbindung mit der erst vor ganz kurzer Zeit neu gegründeten Bayerischen Monarchistischen Partei steht. Sie fühlt sich verpflichtet, vor dieser Neugründung ernstlich zu warnen.

*

Bayer. Rundschau

Weilheim. (Erfolg der Novemberverbrecher.) Obermedizinalrat Dr. Rothhammer nahm in Weilheim, Peißenberg und Penzberg eingehende Untersuchung von 2131 Schulkindern auf ihren Gesundheits- und Ernährungszustand vor. Das Resultat wird in dem Bericht als ein recht trauriges geschildert. Recht bezeichnend ist, daß der Bericht ausdrücklich erwähnt, daß im Ernährungszustand zwischen den Kindern der Arbeiter und Mittelständler ein Unterschied nicht Umehr festgestellt werden kann. Auf Tuberkulose reagierten bei der Untersuchung 45 Proz. der Kinder. Ein wirklich schreckliches Ergebnis, das deutlich den Erfolg des feindlichen Vernichtungskrieges gegen unsere deutschen Kinder kennzeichnet.

Mainburg. (Beginnende Hopfenernte.) Am Mittwoch gelangten bereits die ersten Ballen Hopfen heuriger Ernte zum Versand.

Ruppertshütten. (Typhusfall.) Nach längerer Zeit kam hier wieder der erste Typhusfall vor. Der Erkrankte wurde ins Spital eingeliefert. Die Ursache dürfte wiederum in dem schlechten Trinkwasser zu finden sein.

Kissingen. (Riesige Diebesbeute.) Bei einem Einbruch in einen Juwelierladen wurden goldene Herren- und Damenuhren, Ringe, Ohrringe, Broschen u. a., Wert 8 Milliarden Mark und bei einem Einbruch in ein Warengeschäft gestrickte Kostüme im Werte von 250 Millionen Mark gestohlen.

Passau. (Der ärztl. Bezirksverein) Passau, dem sich in wirtschaftlichen Fragen auch die Zahnärzte angeschlossen haben, hat in einer Sitzung unter dem Drucke der Not beschlossen, den Krankenkassen folgendes Ultimatum zu stellen: „Falls eine Krankenkasse bis zum 25. August ihren vertraglichen Verpflichtungen bezüglich der Bezahlung der Ärzte nicht nachgekommen ist, werden die Mitglieder dieser Kasse vom 27. August ab nur gegen Barzahlung behandelt. Dieselbe Forderung tritt automatisch auch später innerhalb acht Tagen ein, wenn eine Kasse an einem Zahlungstermin im Rückstand bleibt."

Dingolfing. (Gegen den neuen Bierpreis.) Der hiesige Gastwirteverein beschloß, es bis zum 15. September beim alten Bierpreis zu lassen.

Rottenburg a. L. (Schwerer Sturmschaden.) Im Anwesen des Gutsbesitzers Mirbach von Bibelsbach riß der Sturm eine erst im Vorjahre gebaute große Scheune ein und zertrümmerte die im Stadel untergebrachten wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen. Der Schaden beläuft sich auf hunderte von Millionen.

Bad Kissingen. (Eine „Blütenlese" aus der amtlichen Kurliste.) Wir haben schon des öfteren Gelegenheit genommen, auf die ungeheuerliche Verjudung des des Bades Kissingen hinzuweisen. Die letzte Kurliste liefert wieder den Beweis, wie sich hier die Hebräer aus allen Windrichtungen einnisten. Z. B.: Berta Schifferblatt, London, Ida Vogelstein, Hannover, Nathan Strauß, Ludwigshafen, Sali Silber, Nürnberg, José Manuel de Teresa mit Fam. u. Bed., Paris, Samuel Abramsohn, Riga, Jakob Seligsohn, Riga, Isaak Leßnik, Berlin, Moritz Grünblatt, Warschau, Max Rosenthal, Jassy, Schaje Stabsieb, Warschau, Aron Roth, Berlin, Sela Machtenberg, Wilna, Israel Silbermann, Johannesburg, Sali Gans, Frankfurt, Isaak Schocket, Lodz, Siegfr. Ballenberger, Prag, J. Grünebaum, Berlin, B. Grüneberg, Libau, Meier David, Libau, Georg Rosenblatt, Lodz, Joseph Löwenberg, Leipzig, Juda Königsberg, Warschau, Wilh. Kan, Petersburg, Icek Grünbaum, Warschau, A. Davidsohn, Berlin, Salo Loewy, Elberfeld, Samuel Goldschmidt, Bacha, Dr. Sigmund Salamon, Budapest, Sam Kornfeld, Antwerpen, Hartwig Spielmann, Bielitz, Abr. Samuel, Halle.

Rotthalmünster. (Begräbnisverein.) Ein sehr zweckmäßiger Verein wurde hier ins Leben gerufen, ein Begräbnisverein, dessen Vorstand der Pfarrer ist und der als Beitrag nur ein Ei fordert. Stirbt jemand aus dem Verein, so erhalten die Hinterbliebenen von jedem Mitglied ein Ei oder dessen Geldwert.

Fridolfing. (Zündender Blitz.) Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz beim Ökonomen Schild in Kelchham ein. Das ganze Wohnhaus wurde ein Raub der Flammen; auch einige Kälber sind mitverbrannt.

Mallersdorf (Marxistenterror). Ein Pg. schreibt uns: Auf eine Vorstellung und Aussprache hin beim hiesigen Vorstand des Bezirksamtes wurde mir in Aussicht gestellt, für einige Zeit als Hilfskraft beim Kommunalverband unterzukommen. Durch Hintertreibung zweier Marxisten in der Kommunalverbandsausschußsitzung wurde aber dies vereitelt, weil ich bei der N.S.D.A.P., also „Hakenkreuzler" bin. — Lange werden das die Marxisten nicht mehr machen!

Oberstdorf. („Touristen"-Unverschämtheit.) In den letzten Tagen kam es vor, daß durch übernachtende Touristen von zwei freistehenden Heuschobern das Dach abgenommen, neben denselben aufgeschlagen, die Heuschober mit Eispickeln auseinandergerissen, unter dem Dach eine Lagerstätte bereitet und vor dem Abmarsche das ganze Heu in alle Winde zerstreut wurde. — Eine Tracht Prügel dieser Art von Touristen!

Kulmbach. (Zwei Wohltäter.) Die beiden Ehrenbürger der Stadt, Dr. Fritz Hornschuch und Generaldirektor Hans Sauermann haben der Stadt bedeutende Schenkungen gemacht. Ersterer lieferte für Bedürftige 750 Zentner Brenntorf und eine Milliarde Mark für die Kleinrentner, letzterer ließ an insgesamt 500 Kleinrentner, Sozialrentner und sonstige Notleidende je zwei Pfund prima Speisefett in einem Gesamtwerte von über einer Milliarde Mark unentgeltlich abgeben.

Wertingen. (Wertbeständige Zimmermiete.) Der Verein der Hausbesitzer (Zimmervermieter) hat beschlossen, die Mietpreise den Preisen der Lebensmittel automatisch anzugleichen. Bei wöchentlicher Zahlung wird gefordert: Für ein geringes Zimmer mit Bettwäsche ¾ Pfund Butter, besseres Zimmer 1 Pfund, gutes Zimmer 1½ Pfund. Das Frühstück wird nach dem Milchpreis errechnet.

*

Briefkasten

Westfälische Häkselwerke, Welver. Den Betrag, 270 000 M., vom 17. 8. 1923 erhalten. Herzlichen Dank für die inbegriffene Spende. Treudeutschen Gruß!

„A. Laurer, T..." Die drei Bestellungen dankend erh. Versand beginnt am 1. Sept. Pünktliche Zahlung erb. Herzl. Dank und treudeutschen Gruß!

R. R. Staab: Kc 25.— eingelangt. Nach Abzug der Sept.-Geb. stehen noch 12 Kc. zu Ihrer Verfügung. Besten Dank für pünktl. Zahlung und treudeutschen Gruß!

R. Herzing, G.: Kc. 40.— erhalten. Kto. in Ordnung. Sept. Geb. betr. Kc. 10.—. Treudeutschen Gruß!

Gg. Schw., Stachus. M. 1 000 000 als Kinderspende der Partei übergeben (2. Rate). Herzlichen Dank!

In 5 Minuten sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (gesetzl. geschützt). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz. sal., Chin Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk, München 50).

Turn- und Sportnachrichten

Eine Gegenolympiade 1924 in Christiania.

Im Anschluß an die Ausführungen des Schweden Uggla über die Ablehnung der Olympischen Spiele 1924 in Paris bringen wir im Folgenden einen Vorschlag zur Umgehung dieses Festes, das ebenso wie Antwerpen 1920 die Mittelmächte als Völker zweiter Ordnung ausschließt.

Der „Sportsmanden", eine führende norwegische Fachzeitschrift, schreibt:

„Der Beschluß des internationalen olympischen Komitees über die Nichterstattung entgangenen Arbeitsverdienstes bei der Pariser Olympiade hat bei unseren Sportsleuten einen Sturm der Entrüstung erweckt, und soviel ist jedenfalls sicher, daß der Beschluß unsere Vertretung verringern wird. Aber, was soll nun geschehen, um in nachdrücklicher Weise unseren Standpunkt und den unserer Nachbarländer in dieser Frage in klarer und überzeugender Weise an den Tag zu legen? Eine passive hier oder ein matter Protest würden als eine Zustimmung zu dem verständnislosen Beschluß des Ausschusses wirken. Man hat die Frage erwogen, von der Olympiade weg zu bleiben. Eine solche Maßnahme von unserer Seite allein wird kein Gewicht haben. Ob die Norweger dabei sind oder nicht, wird sicher den Franzosen und den anderen großen Nationen gleichgültig sein. Nein, hier sind ganz andere Maßnahmen erforderlich. Es muß ein Streik der Nationen organisiert werden, die mit diesem famosen Beschluß nicht einverstanden sind, und die Anknüpfung und Zusammenarbeit mit Deutschland wünschen. Die nordischen Länder müssen schleunigst einen Ausschuß einsetzen zur ernsten Prüfung der Frage einer nordischen Olympiade in Konkurrenz mit der Pariser Olympiade 1924. Wenn wir unsere Nachbarländer zur Beteiligung an einem solchen Vorgehen zu bewegen vermöchten, würde dies eine ganz beträchtliche Einschränkung der Teilnahme an der Pariser Olympiade bedeuten.

Hierzu kommt, daß wir zusammen mit Deutschlands großem Stab ausgezeichneter Männer einen Wettbewerb veranstalten könnten, der nicht weit hinter der Pariser Olympiade zurückstehen würde. — Könnten wir dann mit dem Anschluß einiger anderer Staaten rechnen, die mit der Haltung des internationalen Ausschusses in den zwei großen Streitfragen nicht einverstanden sind, so könnte der Protest eine noch kräftigere Verstärkung erfahren. Aber wo sollte ein solcher Wettbewerb in so kurzer Zeit veranstaltet werden? Schweden hat seine Göteborger Spiele. Deutschland hat mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen, daß ihm diese Aufgabe wohl zu schwer zu lösen ist. Sonst ist es ja verwunderlich, was die Deutschen fertigbekommen, wenn sie sich erst einmal richtig für die Lösung einer Aufgabe einsetzen. Dann haben wir Dänemark. Wie die Frage sich dort stellen würde, wissen wir nicht. Aber die Übernahme einer solchen Aufgabe ohne Frist würde ihm wohl sehr schwer fallen. Aber Christiania feiert ja nächstes Jahr sein dreihundertjähriges Jubiläum. Große Sportspiele, die eines solchen Jubiläums würdig wären, zu veranstalten, ist ja längst in Aussicht genommen, und der Plan und seine Ausführung sind erwogen worden. Es würde wohl nicht auf so unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, diesen Wettbewerb aus einem umfassenden Jubiläums-Wettbewerb in eine kleine Olympiade zu verwandeln? Das Problem ist auf jeden Fall der Überlegung wert. Ebenso ist der Ausschluß Deutschlands ein reiner Hohn gegen den internationalen Sportgedanken und -zweck. Wir können nicht die Hände in den Schoß legen und zusehen, daß die großen Nationen auch im Sport nach Gutdünken schalten und walten, und Politik und Sport vermengen."

Wenn wir auch nicht ganz die Entrüstung unserer nordischen Sportfreunde über den Amateurbegriffsstandpunkt des Olympischen Komitees teilen, freuen wir uns doch um so mehr über den Umstand, daß es immer noch Länder gibt, die es ablehnen, den Herren Franzosen aus der Hand zu fressen. Daß Norwegen bei der Durchführung einer nordischen Konkurrenzolympiade von uns Deutschen mindestens dieselbe Unterstützung erhalten würde wie in diesem Jahre Schweden, dürfte kaum zweifelhaft sein.

*

Sport am Samstag und Sonntag.

Fußball.

Beginn der Meisterschaftsspiele der Kreisliga.

Die neue Einteilung im Fußball-Spielsystem vereinigt in der Kreisliga nach dem Darmstädter Beschluß die absteigenden Vereine der Kreisliga des vorigen Jahres, die Vereine der Befähigungsliga und die A-Klassen-Meister.

Für den Kreis Altbayern sind dies die folgenden zehn Vereine: Männerturnverein, Sportvereinigung, Teutonia, Neuhausen, Armin, Turngemeinde und Helios (sämtlich München), sowie M.T.V. Ingolstadt, Sp.-Vgg. Landshut und T.V. Rosenheim von 1860.

Wie sich die Reihenfolge der Tabelle gestalten wird, ist natürlich sehr ungewiß. Immerhin werden M.T.V. München mit seiner großen Auswahl, der südbayerische Befähigungsliga-Meister Teutonia und sicher noch die Münchener Sp.Vgg. mit an erster Stelle stehen.

Um auch diesen Vereinen die Möglichkeit zu geben, einen finanziellen Erfolg zu buchen, hat die Gauleitung den Beginn der Spiele schon auf den 2. September verlegt, so daß diese Begegnungen nicht unter der Konkurrenz der Bezirksliga leiden werden.

Am Sonntag, je um ¼4 Uhr, spielen: Teutonia gegen Armin auf Oberwiesenfeld; Neuhausen gegen Helios auf dem Platz an der nördlichen Auffahrtsallee. Vor diesem Spiel findet ein Treffen der Turnerschaft (Privatmannschaft) und Teutonias Reserven statt, das um 2 Uhr beginnt. Ferner spielen T.V. 1860 Rosenheim gegen Turngemeinde München, Sportvereinigung Landshut gegen M.T.V. von 1879 und M.T.V. Ingolstadt gegen Münchener Sp.Vgg., je auf dem Platz bzw. am Ort des erstgenannten Vereins.

In Laim findet ebenfalls um ¼4 Uhr ein Privatspiel zwischen F.C. Laim und Sp.Vgg. Pasing statt.

Die großen Münchener Vereine weilen zum Teil auswärts; so ist „Bayern" nach der Schweiz verpflichtet, wo am Samstag der Meister der Ostschweiz Young Fellows Zürich und am Sonntag die Grasshoppers Zürich in Basel die spielstarken, ebenbürtigen Gegner abgeben.

1860 tritt am Samstag gegen den dortigen Sportverein an, während der Gegner für Sonntag noch ungewiß ist. — Die Sachsenreise der Wackermannschaft stößt auf Schwierigkeiten wegen der dort herrschenden Unruhe und Unsicherheit.

Wichtige Spiele im Reiche.

Es interessiert vor allem die Begegnung des deutschen Meisters Hamburger Sp.V. mit den Schweizer Mannschaften der Old Boys Basel und der Young Boys Bern.

Der 1. F.C. Nürnberg fährt nach der „Waterkant", um gegen Holstein Kiel und Altona 93 zu spielen.

Das erste Bezirksligaspiel findet in Fürth zwischen M.T.V. und der Spiel-Vereinigung statt. Damit beginnen in Süddeutschland auch die Spiele um die Bezirksmeisterschaft.

Leichtathletik.

In München wiederholt sich die Austragung des Gehens Rund ums Isartal zum 7. Male. Die Austragung liegt in Händen des Sport-Club 1921.

Start und Ziel befindet sich in Siebenbrunn, von wo aus der Weg über die Thalkirchener Brücke—Thalkirchen—Prinz Ludwighöhe—Solln—Großhesselohe—Gr. Eisenbahnbrücke—Menterschwaige—Sanatorium—Harlaching zurück nach Siebenbrunn führt.

Der Wettmarsch, der vor dem Kriege zweimal, 1917 und nach dem Kriege dreimal veranstaltet wurde, hat auch heuer zahlreiche Beteiligung gefunden. Unter den Gemeldeten seien die alten Bekannten Groitz (Landshut) und Ertl (Bajuwaren) besonders hervorgehoben. Im übrigen ist die Zahl der Geher durch neuen Zuwachs so groß geworden, daß mit interessanten Kämpfen und auch Überraschungen gerechnet werden muß. Start vormittags 9 Uhr.

In Berlin finden im Stadion die Reichsjugendwettkämpfe 1923 statt. Diese Einrichtung des Deutschen Reichsausschusses erstrebt mit Erfolg die vielseitige Ausbildung der männlichen und weiblichen Jugend, in dem sie Kämpfe im Turnen, Schwimmen und Leichtathletik vorsieht. Die Beteiligung — besonders auch der jüngsten Jahrgänge — ist erfreulich groß, so daß neben der Vielseitigkeit auch die Erfassung der breiten Massen ein hier in die Tat umgesetztes Moment bildet, das die Wettkämpfe so recht zu einer Volkswohlfahrtseinrichtung macht.

Südbayerische Zehnkampf-Meisterschaft in Augsburg.

Auf Antrag des T.V. Augsburg wird heuer erstmals — wie bei den Deutschen Meisterschaften — eine südbayerische Zehnkampf-Meisterschaft ausgetragen, die zur Durchführung dem Antragsteller übertragen wurde.

Die Meldungen beweisen, daß für diese Meisterschaft großes Interesse vorhanden ist. Befremdlich muß nur das Fernbleiben von 1860 und M.T.V. wirken, die vielleicht mit das beste Material hätten. Nur Augsburg und München sind naturgemäß vertreten. Haumann (Jahn), Zeder, Knopf, Stöckle, Hengl (T.V. Augsburg), Hacker, Rehm, v. Ditzhuysen (Turnerschaft), Pachermeier (S.C. Sendling), Närgelein, Forster (M.T.V. Schwabing), Kurz, Klober M., Haberland und Steiner (Pasing) sind genannt. Siegeraussichten haben vor allem Kurz (Pasing) und Zeder (Augsburg), nach denen Stöckle, Rehm, Haberland als nächste erwähnt zu werden verdienen.

Die Durchführung ist auf Samstag und Sonntag verteilt. Der Veranstalter hat es übernommen, für Privatquartiere zu sorgen, so daß diese heute sehr ins Gewicht fallende Schwierigkeit entfällt.

Der Zug geht am Samstag mittags 12 Uhr nach Augsburg ab.

Radfahren.

In Kassel findet die Hauptversammlung des Bundes Deutscher Radfahrer (B.D.R.) statt.

Adolf Huschke †.

Der in ganz Deutschland bekannte Straßenfahrer Adolf Huschke (Berlin) ist nach einem schweren Sturz bei dem Rennen „Rund um Berlin" nahe am Ziel seinen Verletzungen erlegen. Er war einer der Größten im Deutschen Radrennsport.

*

Neue Höchstleistungen.

Bei den nationalen Wettkämpfen des V.f.B. Jena verbesserte Troßbach (Frankfurt) den Rekord im 110-Meter-Hürdenlaufen von 15,3 auf 15,2 Sek.

*

Sektion Männer-Turn-Verein München, e. V. Samstag, 1. Sept., Führungstour auf Dreitorspitze; Teilnehmerzahl beschränkt. Führer Haußer. Treffpunkt Meilerhütte.

DER NATIONALSOZIALIST

Nummer 1 | Beilage zum „Völkischen Beobachter" Nr. 177 vom 1. September 1923 | Nummer 1

Strohfeuer oder Organisation

Vielfach waren unsere Gegner und aber auch Anhänger der Bewegung in der letzten Zeit der Anschauung, daß in der Entwicklung der nationalsozialistischen Partei nunmehr ein Stillstand eingetreten sei, was sich auch dadurch nach außen hin dokumentiere, daß in München viel weniger große öffentliche Versammlungen abgehalten worden sind als früher. Zur Beruhigung der einen und zum Ärger der anderen möchten wir zunächst auf folgendes hinweisen: Auch wir Nationalsozialisten, die man uns bisher als „politische Kinder" bezeichnet hat, deren stürmische Bewegung sich in absehbarer Zeit „schon wegen des Mangels an Organisationskraft" im „Sande verlaufen" werde, haben erkannt, daß es nicht allein genügt in großen Versammlungen die breiten Schichten der Bevölkerung innerlich für den nationalsozialistischen Gedanken zu gewinnen, sondern daß es für den Bestand der Bewegung und für ihr sieghaftes Fortschreiten dringend notwendig ist, die gewonnenen Freunde und Anhänger straff in einer Organisation zusammenzufassen, die erst die Gewähr für die notwendige Stoßkraft der Bewegung bei politischen Aktionen gibt.

Es war deshalb notwendig, die Bewegung zu gliedern, und zwar in zwei Gruppen: Agitationsgebiete und Verwaltung. Als Agitationsgebiete wurden zunächst Bayern und Württemberg bestimmt, da das Verbot der Partei in den übrigen deutschen Ländern eine offene Arbeit dort unmöglich macht.

Württemberg wird in Hinkunft einen eigenen Landesvorsitzenden, dem ein Landesausschuß sowie ein Delegierter der Parteileitung München zur Seite steht, besitzen, der für alle verwaltungstechnischen Maßnahmen und für die gesamte Propaganda dem Führer der Gesamtbewegung gegenüber verantwortlich ist.

Bayern wird zunächst in drei Propagandagebiete zerlegt, Oberbayern und Schwaben (München), Oberpfalz, Mittelfranken und Unterfranken (Geschäftsstelle Nürnberg), Oberfranken (Geschäftsstelle Hof). Von den drei Geschäftsstellen aus wird in Zukunft die Propagandatätigkeit durchgeführt werden. An dem Sitz jeder Geschäftsstelle befindet sich außerdem je ein Organ der Bewegung, das besonders zur Aufklärung derjenigen Kreise der Bevölkerung dient, die aus irgendeinem Grunde nicht Leser des „Völkischen Beobachters" sind.

Diese Gliederung der Partei zeigt bereits jetzt schon ihre Früchte. Die Entwicklung der Bewegung in den letzten Wochen ist trotz einer scheinbaren Ruhe eine so außerordentlich starke, daß zur Zeit die Verwaltungskräfte nicht genügen, um die eingehenden Anmeldescheine umgehendst zu bearbeiten. Besonders schreitet unsere Sache in Franken vorwärts, wo in den letzten Wochen eine Reihe von Kundgebungen abgehalten wurden, die, wie in Neustadt, selbst unsere großen Veranstaltungen in München teilweise übertreffen. Ganze Landbezirke, ganze Städte stehen heute in Franken restlos hinter der völkischen antisemitischen Bewegung und sehen in Adolf Hitler ihren Führer. Im Allgäu, wo der Widerstand der Gegner bis vor kurzem ein geradezu ungeheurer war, schmilzt das Eis, die Versammlungen in Kempten und Ottobeuren zeigen, daß der Nationalsozialismus in wenigen Wochen im Allgäu eine Hochburg haben wird. In Württemberg hat das Versammlungsverbot das bewirkt, was solche Verbote immer bewirken: nach Freigabe der Versammlungen war das Interesse für unsere Sache ein so großes, daß die Säle zu klein waren, um all die zu fassen, die erst durch die Unterdrückung der Partei neugierig geworden waren und die sich nunmehr die Sache etwas näher ansehen wollten. Es ist ein gutes Zeichen, daß in Württemberg besonders die Arbeiterschaft sich intensiv mit dem nationalsozialistischen Gedanken beschäftigt, und es war für die Börsenjuden eine unangenehme Geschichte, als die Leitung der kommunistischen Partei in Stuttgart zu einer Versammlung einlud, in der die Vertreter der drei Arbeiterparteien, Sozialdemokratie, kommunistische Partei und Nationalsozialisten, je einen Redner stellen sollten, wodurch unsere Partei zum erstenmal offiziell sogar von den radikalsten Gegnern in ihrem Charakter als eine Bewegung für das schaffende Volk bestätigt wurde. Daß unsere Parteigenossen bei diesen Redeschlachten nicht nur nicht einen Finger breit von unserer geraden Linie abgewichen sind, sondern im Gegenteil durch die Unwiderleglichkeit unserer Weltauffassung stets ...eger hervorgingen, braucht gar nicht be... hervorgehoben zu werden.

...eht der Nationalsozialismus nicht nur ...enschritten vorwärts, er bearbeitet auch ...onnene Gelände und sorgt dafür, daß ...eitsbewegung des deutschen Volkes nicht ...ufflackerndes Strohfeuer bleibt, sondern ... sich selbst gefestigte, von unbändigem ...n auf den Sieg getragene Willens...bung zum großen, sozialen Alldeutsch...stellt.

*

Bayern

...tadt. Samstag, den 25. August, fand ...räukeller der 1. Vortragsabend einer ...eihe über „Rassenkunde" statt, in dem ... Eichstädter den Begriff „Rasse" ...elischen und körperlichen Merkmale ...uropäischen Rassen nach Dr. Hans „Rassenkunde des deutschen Volkes" ...selbstgezeichneter Bilder behandelte. ...rag trug nicht das Gepräge eines ...tandpunktes, weil das Wissen um ...asse und die Rassenherkunft unseres ...nein von größter Bedeutung ist. ...er Schlüssel zum eigenen Wesen ...schen, des Volkes und auch der Beschämend ist die Interesselosig...reise der Bevölkerung, die am ...eit hätten, praktisch Rassenkunde ...fällen damit ihr eigenes Urteil ...hes Maulheldentum, und zeigen ...it, wieviel Arbeit noch zu leisten ...gedanken in die breite Masse zu ...llen Anwesenden, ohne Unterschied ...öften die streng naturwissenschaft...rungen großes Interesse und all...fall aus. Pg. E. zeichnete, dabei ...s Geschichtliche der arischen bzw. ...sse, die Umwelteinflüsse und wich...ungserscheinungen, die blutfrem...eile unseres Volkskörpers und wies ...abe eines jeden völkisch gesinnten ..., sich Bewegungen anzuschließen, ...n Gleichheitsgedanken des jetzigen ...ellt sind. Der Nationalsozia... durch seine Forderungen einer ...ner gewissen Verstaatlichung des ...chung der Zinsknechtschaft usw. ...enzucht und dem Aufstieg einer menschlich minderwertigen Rasse, wodurch einer blutgewußten Wiedergeburt der schöpferischsten, ureigentlich geschichtegestaltenden Rasse Bahn gebrochen wird.

Der nächste Vortrag findet voraussichtlich in 14 Tagen statt und behandelt „Die Rassenkunde des jüdischen Volkes". Der Sprechabend der Ortsgruppe findet, wenn nicht anders bestimmt, jede Woche an jedem Samstag, nicht wie bisher Freitag, im Parteilokale „Merl" statt. H.-r.

Aus der Bewegung.

Landshut. Am Donnerstag, den 23. d. M., fand im Parteilokal ein außerordentl. Sprechabend statt, zu dem als Referent Pg. Esser aus München sein Erscheinen zusagte. Obwohl die Versammlung im „Beobachter" erst am gleichen Tage bekannt wurde, war doch der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Thema „Die Stellung der Partei zur Regierung Stresemann-Hilferding" erweckte selbst unter Leuten, die der Bewegung noch ferne stehen, größtes Interesse und alles lauschte mit größter Aufmerksamkeit den Worten des Redners. In seinen von wiederholten Beifallsstürmen unterbrochenen zweistündigen Ausführungen, streifte Pg. Esser auch die gegenwärtige politische Lage, worüber er der Versammlung erschöpfend und vor allem wahren Aufschluß gab.

Mit einem Mahnruf an die Mitglieder der Ortsgruppe, stärker und einiger als je hinter ihrem Führer zu stehen und mit einem Aufruf zum Beitritt in die S.A. endete die Versammlung.

Die Parteigenossen werden ersucht, zu der am Donnerstag, den 6. September, im Parteilokal stattfindenden Monatsversamlung ebenso zahlreich zu erscheinen. Außer dem geschäftlichen Teil wird uns unser 1. Vorsitzender, Pg. Vielweib, ein Referat über die politische Lage halten. J. H.

Kitzingen. In Kitzingen, dem schönen Mainstädtchen, findet am 8. und 9. September 1923 ein **großer vaterländischer Tag** statt. Unser Führer **Adolf Hitler** hat für den 9. September **sein Erscheinen bestimmt zugesagt.** Es ergeht daher an alle Ortsgruppen völkischer Verbände freundliche Einladung mit der Bitte um recht zahlreiche Beteiligung, damit auch in Kitzingen der deutschvölkische Gedanke immer mehr Boden gewinne. Verpflegung ist sichergestellt. Auch ist für Nachtquartiere gesorgt. Anmeldungen über die Teilnehmerzahl und ob (für welche Tage?) freie Verpflegung aus der Feldküche sowie Nachtquartiere gewünscht würden, bis spätestens 4. September an Otto Koch in Kitzingen a. M., Moltkestraße 24, erbeten. Außer Hitler werden sprechen: Frau Ellendt, Esser, Streicher u. a. Den Feldgottesdienst wird der ehem. Feldgeistliche der 5. bayer. Res.-Div., Herr Professor Dr. Höfler von Nürnberg, halten.

Günstige Zugverbindungen: Hauptstrecke Nürnberg — Würzburg — Aschaffenburg — Frankfurt. Nebenstrecke Gerolzhofen—Schweinfurt a. M.

Darum auf nach Kitzingen!

Scheinfeld. Die älteste Ortsgruppe der Partei im Frankenland, Scheinfeld—Markt-Bibart, hielt am vergangenen Sonntag, begünstigt von herrlichem Wetter, ihre Standartenweihe ab. Die Stadt Scheinfeld war reich beflaggt und geschmückt und zeigte schon auf diese Weise den von nah und fern zahlreich herbeigekommenen Gästen, darunter vielen Kriegervereinen, die Sympathie der Bevölkerung für den völkischen Gedanken. Der Festtag wurde eingeleitet durch eine Gefallenenehrung vor dem Kriegerdenkmal in Markt Bibart, hernach war Feldgottesdienst und Weihe der Sturmbanner, die von dem neuen Führer der fränkischen S.A., Pg. Buch-Nürnberg, den Abteilungen Scheinfeld und Sugenheim mit kernigen Worten übergeben wurden. Nachmittags marschierten die sämtlichen Abteilungen, mit Fahnen in den alten Farben und zahlreichen Hakenkreuzbannern durch die Stadt zum Festplatz, wo eine große Massenkundgebung stattfand. Der unermüdliche nationalsozialistische Vorkämpfer und erster Vorsitzender der Scheinfelder Ortsgruppe, Pg. Holzwarth, sowie Pg. Thiele-Marktbreit, der Herausgeber des unserer Partei außerordentlich nahestehenden „Marktbreiter Wochenblattes" hielten Ansprachen, die starke Zustimmung und helle Begeisterung bei allen Teilnehmern auslösten. Geselliges Zusammensein beschloß den Scheinfelder Tag, der ein neuer Markstein in der Entwicklung der Partei im Frankenland sein wird.

Weißenburg i. B. Am vergangenen Sonntag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung, zu der leider der größte Saal, das Wildbad, nicht zu haben war, weil dort die „Ernsten Bibelforscher" ihr Gift verbreiteten, wozu sich allerdings nur etwa 60 Zuhörer eingefunden hatten. Der nur wenig kleinere Saal des kath. Gesellenheims dagegen war trotz einer völkischen Jugendveranstaltung bis auf den letzten Platz gefüllt. Pg. Kellerbauer (Nürnberg) sprach über das Thema „Der kommende Zusammenbruch". Ausgehend vom Zusammenbruch 1918, schilderte er die treibenden Kräfte und die Ziele dieses Ereignisses, aus dem mit zwingender Folgerichtigkeit die Zustände und die Männer kommen mußten, die heute das Reich regieren. Eine kurze, treffende Kritik der neuen Regierung Stresemann und der gegenwärtigen Lage, innerpolitisch sowohl als außenpolitisch, veranlaßte dann die Frage: Was wird Hitler nun tun? Die Antwort darauf mußte dieselbe sein, die im „Völkischen Beobachter" den allzu Neugierigen auf solche Wißbegier gegeben wurde: Was hast denn du bisher getan, daß du verlangen willst, Hitler solle etwas für dich tun? Diese Frage, was Hitler tun werde, entspringt der alten deutschen Spießbürgerei, die immer wieder meint, ein anderer solle kommen und helfen, statt daß das deutsche Volk endlich lernt, daß nur es sich selber helfen kann und muß. Darum, Deutsche, schließt euch mit eurer Überzeugung, mit eurem Willen zur Tat erst selbst an Hitler an, opferbereit mit allem was ihr habt, dann könnt ihr verlangen, daß im entscheidenden Augenblick Hitler für euch das Rechte tun wird. Denn der Augenblick der Entscheidung kann und wird bald kommen: der Zusammenbruch der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Regierungskunst der Wegbereiter des Bolschewismus — zu denen auch die Ernsten Bibelforscher gehören! — wird uns über Nacht überraschen können: wenn dann von den bisherigen Parteien und Klüngeln niemand mehr den Mut haben wird, aus dem Chaos heraus den Marsch in die deutsche Zukunft anzutreten, dann wird Hitler tun, was not ist, unter der Voraussetzung, daß das deutsche Volk in einer entscheidenden Zahl sich überzeugt und tatwillig hinter seinen Fahnen findet. Goldene Berge versprechen wir niemandem; arm werden wir aus dem Befreiungskampf gegen innere und äußere Feinde hervorgehen; aber unser Land und unsere Arbeit wird dann unser Eigen sein und nicht mehr dazu dienen, den Weltvampyr zu mästen!

*

Deutschböhmen

Dr. Titta †.

Am 9. August, nachts, ist im Brüxer Krankenhause Dr. Titta, der gewesene Obmann des deutschen Volksrates für Böhmen, im 60. Lebensjahre gestorben. Dr. Titta war Jahrzehnte hindurch ein eifriger Vorkämpfer für das bedrohte Deutschtum in Böhmen und hat in der unglückseligen Habsburgerzeit seine Kräfte ganz in den Dienst des deutschen Volkes gestellt. Viele Schulen und Kindergärten, an der tschechischen Sprachgrenze von ihm geschaffen, gaben der Bevölkerung den Rückhalt im heißen Sprachenkampfe. Nach dem Umsturz wehrlos der tschechischen Meute ausgeliefert, wurde der 55jährige unerschrockene Vorkämpfer des deutschen Volkes in den Kerker geworfen, mißhandelt und durch Monate hindurch dem Hunger, Hohn und Spott ausgesetzt. Als gebrochener Mann, den Todeskeim im Herzen, verließ Dr. Titta als Märtyrer der deutschen Sache den Kerker, wo er von den demokratischen Tschechen ärger als ein Galeerensträfling behandelt worden war. Er mußte nun mit ansehen, wie sein Lebenswerk brutal zerschlagen wurde, mußte seines Volkes Schmach und Schande blutenden Herzens tragen und konnte dem Wüten der tschechischen Kriegsknechte nichts mehr entgegensetzen. Gram und bitteren Groll im Herzen, konnte sein stark geschwächter Körper eine plötzliche Erkrankung nicht mehr überwinden, und nach längerem Krankenbette erlag Dr. Titta seinem Leiden. Den Tschechen ein grimmiger Feind weniger, dem deutschen Volke ein Märtyrer mehr, wird sein Name uns unvergessen bleiben. Sein Werk ist wohl zerfallen, des deutschen Volkes Sache scheint verloren, doch deutscher Geist kann nicht vernichtet werden. Und so geloben wir bei seinem Andenken, in deutschem Sinne zu wirken und mitzuarbeiten an der Errettung des deutschen Volkes, mitzuhelfen an der Befreiung des schönen Sudetenlandes. Das walte Gott!

Wesen, Grundsätze und Ziele der N. S. D. A. P.

(Von unendlicher Wichtigkeit ist, daß unsere Parteigenossen stets in der Lage sind, jedermann gegenüber, besonders auch in gegnerischen Versammlungen, genügend Aufklärung über die einzelnen Punkte des nationalsozialistischen Programmes geben können. Dem vielfach geäußerten Wunsche aus Partei- und Anhängerkreisen nach einem erklärenden Kommentar zu unserem Parteiprogramm kam schon vor einiger Zeit Pg. Hauptschriftleiter Alfred Rosenberg nach mit seiner Schrift „Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei". Um auch den Parteigenossen und Freunden unserer Sache, die sich das im Deutschen Volksverlag erschienene Werkchen nicht anschaffen können, die wesentlichsten Ausführungen zu vermitteln, werden wir die wichtigsten Absätze hier zum Abdruck bringen. D. Red.)

Einführung.

Ist ein Volk in großes Unglück geraten, besitzt es aber noch lebendige seelische Kräfte, so wird die Frage nach den tieferen Gründen seines Niedergangs zur ersten Bedingung einer Wiedergeburt. Die Tatsache allein schon, daß ein so großes Reich, wie das deutsche, einer ganzen Welt standhalten konnte, um dann zusammenzubrechen und — nach diesem Zusammenbruch — die schlimmsten Kehrseiten des ehemaligen Heldengeistes aufzuweisen, zwingt jedem Denkenden die ernstesten Fragen auf. Er wird erkennen, daß der Krämergeist, der Geist des seelenlosen Internationalismus, verbunden mit einer weitverbreiteten Dünkelhaftigkeit, zwar am 9. November 1918 öffentlich die Herrschaft antrat, aber schon jahrelang, jahrzehntelang im Innern des Volkes wucherte. Zahlreiche Warnerstimmen waren ungehört verhallt; von einem dämonischen Drang nach rein technischen, wirtschaftlichen Eroberungen getrieben, gefördert durch materielle Zwangslagen (Übervölkerung usw.), verlor das deutsche Volk sein seelisches Gleichgewicht und fiel Verführern zum Opfer, die den verflachenden Geisteszustand für Einimpfung volksvergiftender Lehren ausnutzten (Menschheitskultur, Internationalismus, Parlamentarismus, Weltfrieden usw.).

Die völkische Revolution gegen diesen krankhaften Zustand brachten die Augusttage 1914 und all die Heldentaten des deutschen Volkes in Feld und Heimat. Aber die Krankheitserreger saßen zu tief im Blut, und durch sie, durch Leid und Hunger zermürbt, stürzte der stolze Bau, der Traum der Jahrhunderte, in wenigen Tagen zusammen, um einem Staat und Männern Platz zu machen, deren Dasein zum Hohn auf eine alte, große Vergangenheit wurde.

Jetzt ist die große Wende eingetreten, da es sich entscheiden muß, ob in Mitteleuropa nur ein Gemengsel Menschen leben wird, das zufällig die deutsche Sprache spricht, im übrigen aber keinen gemeinsamen Pulsschlag des Herzens mehr besitzt, oder aber ob aus tiefster Schande der alte Idealismus sich noch emporzurecken vermag, um die 70 Millionen zu einer Bluts-, Volks- und Schicksalsgemeinschaft zusammenzuschmieden. Im ersten Fall ist der Untergang — der verdiente Untergang — besiegelt, im zweiten wird keine Macht der Welt die Auferstehung Deutschlands zu verhindern vermögen.

Allen materialistischen, händlerischen und mammonistischen Gedanken stellen die Nationalsozialisten den Glauben an die idealistischen Kräfte entgegen und rufen zum bewußten rücksichtslosen Kampf auf gegen die Mächte, die zum Teil bewußt Deutschlands Niedergang förderten, zum Teil zu schwach waren, sich ihm zu widersetzen, dabei aber noch Herrschaftsrechte im deutschen Volk beanspruchen. Ohne Geld und Gut, nur mit diesem Glauben ist der Kampf begonnen worden. Gegen alle Parteien. Denn ob rechts, ob links, sie litten und leiden alle an so grundsätzlichen Gebrechen, daß sie gleichschuldig sind am Unglück des deutschen Volkes.

Der eine verhängnisvolle Irrtum war die zugelassene Verfälschung der Begriffe National und Sozial. Die Kreise und Parteien, welche vorgaben, die kostbarsten Volksgüter zu verteidigen, haben dies gar zu oft nur in außenpolitischer Hinsicht getan. Innenpolitisch haben sie nicht selten Rang, Geburt und Geld als genügende Vorzüge betrachtet, um auf den Volksgenossen im Arbeitskittel als auf einen Bürger zweiten Grades hinabzusehen. Der Volksgenosse wurde nicht als ein solcher gewertet, sondern als ein Wirtschaftsobjekt. Dieser Standesdünkel wurde ein willkommenes Agitationsmittel in der Hand fremdvölkischer Demagogen.

Zu diesem Übel gesellte sich die Gleichsetzung von Dynastie und Nationalinteresse. Zweifellos hatte es Zeiten gegeben, da die Persönlichkeit des Königs oder Kaisers zugleich Bürge war fürs ganze Reich. Aber daß dieser Zustand zu einem stehenden Zwangsglaubenssatz wurde, förderte ein Byzantinertum, das alle Schwächen der kaiserlichen Regierung zu vertuschen bemüht war, und auf diese Weise, wenn auch ungewollt, wiederum die Gegner des deutschen Staates als solchen stärkte. Man hatte vergessen, daß das Volkstum, sein Interesse, sein Wohl und seine Ehre auch über der Persönlichkeit des Monarchen zu stehen hatte. So wurde der außenpolitische Nationalismus auch hier nicht selten gegenvölkisch, antisozial.

Zu diesen Feinden gesellte sich noch eine immer mehr um sich greifende Weltfremdheit der gelehrten Stände. Das einseitige Interesse für das graueste Altertum, für die Wissenschaft des Orients, für abstrakte Doktrinen verschärfte die Kluft zwischen dem geistigen Arbeiter — der nationalen Intelligenz also, welche eigentlich berufen war, ein Volk in seinen Kämpfen zu führen — und dem Handarbeiter und gab auch hier skrupellosen Elementen und fremden Demagogen die Möglichkeit, die Nöte der darbenden Bevölkerungsschichten für ihre Zwecke auszunutzen.

Die Predigt des Klassenkampfes fiel somit auf fruchtbaren Boden, und ihre Vertreter haben seit Jahrzehnten keinen Tag ohne den Versuch vergehen lassen, die Wunden im deutschen Volkskörper stets von neuem wieder aufzureißen.

Der deutsche Arbeiter sah sich von seiner blutsverwandten geistigen Schicht geschieden und glaubte an die Lehre vom ewigen Klassenkampf als einem Naturgesetz; er hörte viele Sendlinge fremder Nationen dasselbe sagen wie seine einheimischen Führer und glaubte an die Gleichheit der Menschen und an die Solidarität des Proletariats aller Länder; er sah die Ungerechtigkeit des Zeitalters der Maschine und glaubte an den gerechten Zukunftsstaat; er fühlte ein unsichtbares Kapital die Welt beherrschen, er sah tagtäglich seine oft nicht volksfreundlichen Unternehmer vor Augen und glaubte an die Notwendigkeit des Sturzes eines jeden Kapitals, an die Erlösung durch die Diktatur des Proletariats.

Neben der Verfolgung scheinbar idealer Ziele verstand der Marxismus aber sein eigentliches Wesen hineinzumischen und den schon lange vor ihm im Fluß befindlichen sozialistischen Gedankens zu verfälschen. Während er Gleichheit predigte, Gleichheit zwischen Deutschen, Franzosen, Juden und Chinesen, lehrte er Kampf bis aufs Blut zwischen verschiedenen Schichten innerhalb des gleichen Volkes, widerlegte sich also schon von Anfang an; während er Eigentum nicht nur gelegentlich, wie es früher geschah, sondern grundsätzlich als Diebstahl bezeichnete (wobei der logische Widersinn — daß, wo kein Eigentum ist, auch der Begriff des Diebstahls nicht bestehen kann — ganz vertuscht wurde), lehrte er doch nichts anderes als die persönliche Bereicherung auf Kosten anderer.

Der Marxismus gab vor, den wucherischen Weltkapitalismus zu bekämpfen, und arbeitete doch dabei seit seiner Entstehung an Hand in Hand mit internationalen Großbanken und Börsen. Bis auf den heutigen Tag. Der 9. November 1918 war die mit antikapitalistischen, ausgeplünderten und verhetzten Arbeitern durchgeführte Börsenrevolution mit dem seit langem verfolgten Zweck, die noch nicht ganz von den Weltbanken in Besitz gebrachte nationale Industrie und Landwirtschaft Deutschlands in die Hände des überstaatlichen Leihkapitals zu spielen. Das war der Sinn des Kampfes gegen diese bodenverbundenen Wirtschaftskräfte Deutschlands, wie er vom „antikapitalistischen" Marxismus im Verein mit der plutokratischen Demokratie geführt wurde. Das war aber auch der Sinn dessen, daß die Sozialdemokratie im Reichstag seit 1880 gegen alle Wuchergesetze, Börsenbesteuerungen, Luxussteuern usw. gestimmt hat. Man wünschte nicht des Volkes Wohlfahrt, sondern züchtete absichtlich und planmäßig Ungerechtigkeit groß, um mit Hilfe der so selbst unterstützten Unzufriedenheit die Truppen der Revolution organisieren zu können.

Das war der größte Betrug des 19. Jahrhunderts, wie er endlich in Moskau im November 1917, zu Berlin im November 1918 triumphierte: die antikapitalistische Weltrevolution, geführt vom Weltkapital.

Der Marxismus war nicht Sozialismus = Gemeinschaftsgeist, sondern seine bewußte, nur verdeckte Verhöhnung. Der Marxismus war nicht Kampfansage an den Materialismus des Zeitalters, sondern die Krönung dieses mammonistischen Gedankens. Der Marxismus war letzten Endes überhaupt kein Wirtschaftskampf, sondern ein angesagter Macht- und Kulturkampf an alle Völker Europas.

Dieser ungeheure Weltbetrug wurde restlos nur dadurch möglich, daß sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts die Führung sowohl des völkerausbeutenden Kapitalismus wie des Marxismus in der Hand der Vertreter ein und desselben Volkes befand: in der Hand des Juden.

Durch die französische Revolution und ihre Auswirkungen in den übrigen Ländern emanzipiert, wirkte sich jüdisches Wesen — nun wieder ohne Hemmungen — genau so aus, wie in früheren Jahrhunderten. Zähe Energie, Skrupellosigkeit, internationale Verbundenheit bei staatsbürgerlicher Gleichstellung, angeborener Wuchergeist . . ., das alles bildete die Grundlage zur jüdischen Geldherrschaft, in deren Zeichen wir heute stehen.

Um die aufsteigenden Gefahren der beginnenden Arbeiterbewegung für sich unschädlich zu machen, „unterstützte" die jüdische hochkapitalistische Bankwelt den Marxismus, gründete „Arbeiter"zeitungen, baute Gewerkschaftshäuser, hetzte gegen Unternehmer und Bauern, hetzte Konfession auf Konfession, um durch Teilung — zu herrschen! Deshalb stehen auch seit Jahrzehnten an führender Stelle aller Arbeiterparteien aller Staaten Juden oder unbedeutende Leute, die auf Gedeih und Verderb mit dem Bestehen ihrer Partei verbunden sind, und üble Streber, die es in jedem Volke gibt. Zum geringen Teil gab es auch unter diesen führenden Leuten weltfremde Phantasten; sie waren ebenso schädlich, wie die bewußten Betrüger.

Die Sünden der Landwirte und Industriellen kamen dem Betruge entgegen, und seit Jahrzehnten wird nun der wirtschaftliche und politische Kampf in falscher Front geführt; anstatt daß Unternehmer und Arbeiter ihre völkische, politische und wirtschaftliche Zusammengehörigkeit erkannten und sich aus dieser Erkenntnis gegen das über allen Völkern lastende mobile Bankkapital und die alles zersetzende Börsenspekulation gewandt hätten, führten sie einen erbitterten Krieg gegeneinander zu Nutz und Wohl des lachenden Dritten: des Börsenjuden und seiner unbeschnittenen Geistesbrüder.

Deshalb erklären die Nationalsozialisten Kampf diesen heute schon fast alles beherrschenden Bankkonsortien und ihren Besitzern, Kampf aber auch jedem einzelnen Industriellen oder Landwirt, der seine völkische Pflicht über dem Eigennutz vergißt. Und gerade ihnen rücksichtslosen Kampf, weil diese Schädlinge die Notwendigkeit einer völkisch gebundenen Wirtschaft entstellen. Schutz der Volkswirtschaft, Kampf ihren Verächtern.

In der roh materialistischen marxistischen Weltanschauung, die an Stelle des Qualitätsbegriffes den materialistischen Quantitätsbegriff setzte; welche den Wert der schöpferischen Persönlichkeit verneinte und an die Masse appellierte; welche die völkische und politische Lüge sich zum Grundsatz machte, erblickt der Nationalsozialismus seinen Todfeind (wobei die Parteizugehörigkeit erst in zweiter Linie eine Rolle spielt). Diese Weltanschauung zu überwinden und sie zu vernichten, ihre Hauptvertreter aber, die Juden nebst ihrem Anhang, unschädlich zu machen, ist mit das wichtigste Ziel der N.S.D.A.P. Ist dies erreicht, dann erst sind die Wege frei für ein deutsches Reich, für ein wirklich deutsches Vaterland.

Es ist jetzt klar, warum die neue Volksbewegung den Namen Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei führt.

National ist sie mit der ganzen Inbrunst eines neuen Erlebens uralten, nur verschütteten Wesens; **sozialistisch** in der Erkenntnis, daß der Miterschaffer, Miterbauer eines Staates nicht, bestenfalls, ein soziales Almosen zugeworfen erhalten darf, sondern daß der Staat als solcher die Pflicht hat, die Oberaufsicht über alles das zu führen, was alle seine Angehörigen bedürfen. In der ferneren Erkenntnis, daß dies alles nicht zu verwirklichen ist, ehe nicht der Bazillus unschädlich gemacht ist, der unser Blut und unsere Seele vergiftet: der Jude und der aus ihm geborene jüdische Geist mit seinen Anhängern aus dem deutschen Lager, wurde der rücksichtslose Kampf ohne Konzessionen gegen diese Verführer des deutschen Volkes aufgenommen. Und das heißt zugleich: Kampf aller geistig und körperlich produktiv **Arbeitenden** gegen die Drohnen und Parasiten. Für den Nationalsozialismus gibt es weder „Proletarier" noch „Bürger" als zwei todfeindliche Klassen, sondern nur noch Deutsche als Bluts- und Schicksalsgenossen. Schaffende Deutsche.

Partei nennt sich die Bewegung aus der nüchternen Erkenntnis heraus, daß ein angesagter Machtkampf nicht durch überparteiliche alles versöhnende Verbände geführt werden kann, sondern nur durch Zusammenfassung ganz klar eingestellter Kampfpersönlichkeiten und Energien. Die Zahl solcher ist zunächst gering und soll auch nie die Mehrheit des Volkes ausmachen, wie denn auch nie in der Weltgeschichte Völkerschicksale durch Mehrheiten, sondern nur durch zielbewußte Minderheiten entschieden wurden. Und da ist jede Organisation, ob sie sich nun Bund, Zirkel, Verein oder sonstwie nennt, immer Partei. Ja, mag sie sich noch so „überparteilich" gebärden und das „Volksganze" vertreten wollen; da es heute noch Millionen gibt, die dies „Volksganze" nicht wünschen, so ist die Partei als solche auch dann gegeben. Es handelt sich hier wie überall um den Glauben. Der Nationalsozialismus bekennt sich offen als Kampfpartei, aber er tut das im felsenfesten Glauben, daß er eine Volksbewegung verkörpert, die das Schicksal Deutschlands einmal entscheiden und darüber hinaus auch andern Völkern die neuen Wege der Zukunft weisen wird. Augenblicklich aber heißt es Kampf, und Kampf bedeutet immer Mensch wider Mensch, Partei wider Partei.

Aus allen diesen Erkenntnissen heraus heißt die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes:

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei!

Ein Krebsschaden aller bisherigen Parteibildungen liegt u. a. in der Tatsache, daß sie nicht mehr Mittel zur Durchführung von dem Volke dienender Bestrebungen sind, sondern schon Selbstzweck. Scharen von am Bestande der parlamentarischen Parteien Interessierter haben keinerlei wirkliches Verlangen an der Durchführung gesunder Gedanken, da sie von der Unzufriedenheit leben. Sie dürfen also keine ideale Programmerfüllung anstreben, da diese ihr Ende bedeuten würde. So wurde denn auch aus diesem Grunde die Unzufriedenheit der Massen immer von neuem geschürt und immer neue Forderungen aufgestellt. Die Parteien waren nicht mehr dienende Organe im Volksorganismus, sondern zu selbständigen Staaten im Staate geworden.

Die Rettung Deutschlands liegt in der Zertrümmerung des demokratisch-marxistisch-plutokratischen Götzen. Das ist das Ziel der nationalsozialistischen Bewegung und ihr Bestreben ist, die Ursachen, die zu der Herrschaft des jüdisch-mammonistischen Geistes führten, zu beseitigen, und dem ganzen Volk eine neue Richtung zu geben. Nicht so sehr neue Gedanken sind nötig, als neues Denken überhaupt. Ist dies gelungen, hat die völkische Staatsauffassung und Weltanschauung gesiegt, dann hat auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei ihre Sendung erfüllt und kann vom Schauplatz abtreten. Das, was heute Kampfruf ist gegen alle Mächte der Zeit, wird dann die Grundlage für alle neuen Gebilde des ewig pulsierenden Lebens werden. Diese kann und will der Nationalsozialismus nicht vorausbestimmen, da auch nicht abzusehen ist, wann das völkische Großdeutschland eine Tatsache geworden sein wird. Grundsätzlich aber kämpft er für die Durchführung von 25 Thesen und verwirft die Unsterblicherklärung einer politischen Partei als solcher.

Deshalb steht am Anfang des Programms die Erklärung:

„Das Programm der Deutschen Arbeiterpartei ist ein Zeitprogramm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen."

Die „erledigte" Hitlerpartei

Es war uns stets ein Vergnügen, wenn gewisse ausländische Zeitungen, denen irgendein hiesiger Pressejude telegraphiert hatte, daß die Hakenkreuzlerpartei in Bayern erledigt sei, diese Meldung dann in großer Aufmachung der Welt wiedergegeben haben. So wurde z. B. nach unserem Parteitag im Januar d. J. der „endgültige Zusammenbruch" nicht nur „der Person Hitlers", sondern „seiner ganzen Partei" in der Schweiz mit mehr oder weniger freundlichen Kommentaren als unabänderliche Tatsache hingestellt, während nach dem 1. Mai in vielen spanischen Zeitungen Berichte sogenannter deutscher, wie man vermuten kann, Zentrumsjournalisten erschienen, in denen von dem Haß erzählt wurde, den „alle Deutschen gegen Hitler hätten" und vor allem von der „absoluten Bedeutungslosigkeit der nationalsozialistischen Partei" die Rede war, während z. B. der Herr Dr. Schweyer als ein „sehr energischer und bei allen ernsthaften Leuten respektierter Mann" empfohlen wurde, dem, wie die Herren mitzuteilen wußten, die „überwiegende Mehrheit des bayerischen Volkes in aufrichtiger Zuneigung ergeben sei". (!?!)

Neuerdings weiß die Neuyorker „Staats-Zeitung" zu berichten, daß

„Hitler nunmehr aufgehört habe, die Phantasie des Volkes zu beschäftigen; sein Stern beginne zu sinken und sei wohl jetzt schon ganz verloschen. Er sei eben auf eine schiefe Ebene geraten, und es wird wohl nur noch wenige Tage dauern, bis er und seine Partei endgültig ausgespielt hat."

Hier mag wohl ein uns begreiflicher und vom Standpunkt der internationalen Börsenjuden auch durchaus berechtigter frommer Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Wir bedauern nur eines, daß wir nicht Zeuge sein können der „intelligenten" Gesichter, die man nicht nur bei uns in Deutschland in gewissen Redaktionsstuben, sondern vor allem auch im Ausland gemacht hat, als die erste Ausgabe des vergrößerten „Völkischen Beobachter", des Blattes der schon „zusammengebrochenen Hitlerpartei" und ihres „todmüden und politisch erledigten" Führers eintraf. Wir jedenfalls sind mit der „Bedeutungslosigkeit" unserer weit mehr als 25000 Mann starken Sturmabteilung, sowie unseres „Völkischen Beobachter", sowie unserer neuen 10 anderen Zeitungen ganz zufrieden und haben nichts dagegen, daß unser „Stern" weiterhin so „verlischt", daß in absehbarer Zeit bloß mehr der Schein des Feuers zu sehen ist, das gewissen Herrschaften durch die wuchtigen Schläge der nationalsozialistischen Befreiungstat aus den Augen spritzen wird.

*

Unsere Presse

Der gewaltige Aufschwung, den das Zentralorgan der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands, unser „Völkischer Beobachter" in den letzten Tagen erlebt hat, lenkt begreiflicherweise mehr denn je das Augenmerk des politischen Deutschland und aber auch des Auslandes auf die antisemitisch-nationalsozialistische Presse überhaupt.

„Auf die nationalsozialistische Presse überhaupt?" wird mancher verwundert fragen, das klingt ja beinahe so, als hätten die Nationalsozialisten außer ihrem „Beobachter" auch noch andere Zeitungen in Händen. Das ist nun allerdings so. Denn so richtig sich die Parteileitung auf den Standpunkt stellte, daß der schleunige Ausbau des Zentralorgans zu einer auch im Format ganz großen Tageszeitung die wesentlichste Voraussetzung zum weiteren Aufstieg unserer Freiheitsbewegung darstellt, ja geradezu Bedingung ist, so überzeugt war sie auch davon, daß zur Aufklärung der der großstädtischen Presse weniger erreichbaren Landbevölkerung einige Provinzorgane notwendig sind. Man trachtete infolgedessen trotz der Last der Vorarbeiten zur Herausgabe des vergrößerten „Beobachter" nach der Errichtung und Gewinnung von Blättern besonders in den Gegenden Bayerns zunächst, in denen der Kampf gegen unsere Bewegung von seiten unserer Feinde besonders heftig und rücksichtslos geführt wird.

Mit freudiger Genugtuung können wir heute mitteilen, daß zwei Zeitungen, das „Amberger Tagblatt", sowie das „Regensburger Tagblatt" nationalsozialistische Kampfblätter geworden sind, so daß die Partei nunmehr in Bayern über 6 Organe außer dem fürs ganze Reich bestimmten „Beobachter" verfügt:

„Amberger Tagblatt", Amberg (4mal wöchentlich);

„Regensburger Tagblatt", Regensburg (3mal wöchentlich);

„Weiße Fahne" (früher „Deutscher Volkswille", Nürnberg (2mal wöchentlich));

„Sturmglocke", Augsburg (1mal wöchentlich), zur Zeit zu Unrecht unterdrückt;

„Der Schanzer", Ingolstadt (1mal wöchentlich);

„St. Georg" Staffelstein (1mal wöchentlich).

Mit einer Reihe von Verlagen steht die Partei noch in Verhandlungen, so daß in nächster Zeit rund 10 Zeitungen in Bayern rein nationalsozialistische Kampfblätter sind.

Die Entwicklung unseres Pressewesens wird wohl auch den letzten Zweifel darüber beseitigen, daß in unserer Bewegung in der letzten Zeit ein Stillstand eingetreten sei. Allerdings die breite Öffentlichkeit hat etwas weniger von der „Hitlerpartei" gehört als früher — wir haben durchaus keine Veranlassung, Hinz und Kunz bei jeder Gelegenheit genauestens über unsere Absichten zu unterrichten —, die große Pause aber der letzten Woche ist der Auftakt zu einer nationalsozialistischen Musik, die gewissen Kreisen derart in die Ohren klingen wird, daß sie ein für allemal wissen werden:

Der Nationalsozialismus, die Bewegung zur freien sozialen Alldeutschland ist nicht mehr umzubringen.

Deutschösterreich

Wahlbeteiligung in Kärnten

Der Salzburger Parteitag faßte bekanntlich den Beschluß, daß die Deutschösterreichische Nationalsozialistische Partei bei den kommenden Nationalrats-(Reichstags-)Wahlen Wahlenthaltung zu üben habe. Dieser Beschluß hätte zur Folge, daß in Kärnten sehr leicht vier Landtagsmandate und ein Nationalratsmandat in die Hände der Slowenen fallen könnten. Da es eine der Hauptaufgaben unserer Partei ist, das Deutschtum in bedrohten Gebieten zu schützen und zu stärken, hat die Führung der Deutschösterreichischen Partei den Parteigenossen in Kärnten gestattet, sich an den Wahlen zu beteiligen.

Es ist übrigens erfreulich, daß sich in Kärnten sämtliche deutsche Parteien entschlossen haben, auf einen Wahlkampf zu verzichten und nur eine einzige gemeinsame deutsche Liste aufzustellen. Die sogenannten Wahlversammlungen werden demnach sich zu großen Willenskundgebungen des bedrohten Deutschtums für ein soziales, freies Großdeutschland gestalten.

*

Württemberg

Am Sonntag, den 26. d. M., fand in Stuttgart die 2. Sitzung des „provisorischen Landesausschusses" Württemberg statt. Vertreten waren 19 Ortsgruppen. Über die „Politische Lage" und die „Innere Organisation der Partei" sprach Pg. Weber-München. Nach einer eingehenden Aussprache, in der alle wichtigen Fragen Erledigung fanden, wurde die Landesvorstandschaft gewählt und somit Württemberg zu einer selbständigen Landesleitung ausgebaut. Der außergewöhnlich starke Zudrang, den unsere Bewegung gerade in Württemberg findet, ließ diesen Schritt als eine unbedingte Notwendigkeit erscheinen, um alle Kräfte der Bewegung dienstbar zu

*

Freudenstadt. Am 19. Aug. veranstaltete unsere Ortsgruppe eine öffentliche Versammlung in der Turnhalle, die voll besetzt war. Nach kurzen Begrüßungsworten des ersten Vorsitzenden nahm der Redner des Abends, Pg. Stier, das Wort zu seinem Vortrage: „Raffendes und schaffendes Kapital." Es gelang dem Redner nach 2½stündigen Ausführungen nicht nur die Schäden der leihkapitalistischen Wirtschaft der letzten Jahre überzeugend als jüdische Absicht darzustellen, sondern auch unser Programm so zu erörtern, daß Einwendungen dagegen in tatsächlicher Beziehung nicht gemacht werden konnten. Die Versammlung endete trotz kommunistischer Gegenrede mit einem großen Erfolg unserer Sache und führte der Partei eine Reihe neuer Mitglieder und Freunde zu.

Geislingen. Die Ortsgruppe Geislingen a. d. St. hielt kürzlich ihre erste öffentliche Versammlung ab nach dem Verbot, in der Pg. M. Weber, München über das Thema: „Wir Nationalsozialisten und das kommende Deutschland" sprach. Pg. Weber ging von dem Grundgedanken aus, daß ein Wiederaufbau unseres Vaterlandes nur denkbar sei, wenn wir die Ursache unseres Zusammenbruchs voll erkannt haben: „Mangel an nationalem Bewußtsein und Mangel an Widerstand gegen den jüdisch-materialistischen Geist". In atemloser Spannung folgten die Mann an Mann sitzenden Zuhörer den sachlichen, von jeder Radauhetze freien Ausführungen und gaben ihre Zustimmung am Schluß durch starken Beifall kund. In der Diskussion meldete sich ein Sozialdemokrat zu Worte, der vieles, was der Redner ausgeführt, unterstrich, und der zugab, daß sich die deutsche Sozialdemokratie viel zu sehr dem Internationalismus verschrieben habe. In einem kurzen Schlußwort ging Pg. Weber auf den inneren Widerspruch des Diskussionsredners ein und schloß mit den Worten: Nichtswürdig die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre. In ernster gehobener Stimmung ging man auseinander; der Abend war ein voller Erfolg für unsere Bewegung. K.

Giengen a. d. Brenz (Wttbg.). Parteigenossen und Gesinnungsfreunde treffen sich jeden Montag, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Einhorns".

Herrenberg. Die erste öffentliche Versammlung der N.S.D.A.P. im Postsaal nahm einen vorbildlichen Verlauf. Am Morgen vorher schwirrten Drohungen durch die Stadt, die manches bange Gemüt das Schlimmste für diesen Abend fürchten ließen und die auch manchen in übergroßer Furcht von dem Besuch der Versammlung abhielten. Der Postsaal war überfüllt, als der Redner, Pg. Kaltenboek, mit seinen Ausführungen begann. In sachlicher, aber unzweideutiger Weise rechnete er mit dem Gedanken der Internationale ab und deckte die riesengroßen Unterschiede auf, die den Nationalsozialismus trennen vom Kommunismus. Was beide gemeinsam hätten, sei nur der Wille zur Tat. Redner geißelte in treffenden Worten den Umstand, daß der Kommunismus sich nicht losreißen kann und will von den marxistischen Ideen der Internationale. Der Redner forderte auf zur Tat. Nicht der Glaube allein an Deutschlands Zukunft genügt, der Glaube des Spießers, der vom sicheren Port seines Heims aus predigt, es wird auch einmal wieder anders kommen, sondern der Glaube des echten Vaterlandsfreundes, der gepaart ist mit dem Willen zur Tat, daß es anders werde. Und dieser Glaube kann dann auch Berge versetzen. Nach trefflichen Auseinandersetzungen kam der Redner auf die Forderungen der Nationalsozialisten zu sprechen. Wir fordern, sagte er, den Kampf gegen Wucher- und Schiebertum, die Möglichkeit der Erhöhung der Produktion, Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft, eine großzügige Altersversorgung und wir arbeiten unermüdlich darauf hin, daß der Wille zur Landesverteidigung in unserem Volke wieder erstarke. In der Diskussion sprach ein Redner der anwesenden Kommunisten und wandte sich in längeren Ausführungen gegen den Referenten und fand auch einige Berührungspunkte der beiderseitigen Ansichten. Leider konnte der Redner es sich nicht verkneifen, in etwas groben Ausfällen seinem Unwillen über ihm unangenehme Männer Ausdruck zu geben. Im darauffolgenden Schlußwort widerlegte Pg. Kaltenboek den Diskussionsredner mit überlegener Ironie.

Leutkirch. In einer öffentlichen Versammlung sprach hier, mit Spannung erwartet, Herr Dr. Pieper über „Das Wesen des Nationalsozialismus". Die Ausführungen unseres Parteigenossen sind den Lesern des „Völk. Beobachters" aus früheren Berichten hinreichend bekannt, es erübrigt sich auch, besonders zu betonen, daß er bei seinem glänzend durchdachten Vortrag spontanen Beifall des überwiegenden Teiles der Versammlungsbesucher erntete. Die gegnerischen Parteien beteiligten sich eifrig an der Diskussion und versuchten durch langatmige Ausführungen den Eindruck der Rede unseres Parteigenossen zu zerstören, was ihnen aber nicht gelang. Die Versammlung schloß um 1 Uhr nachts mit dem Erfolge, daß viele neue Mitkämpfer für den Nationalsozialismus gewonnen waren.

Obertürkheim. Auch wenn die Landeszentrale infolge Überbeanspruchung zunächst kleineren Plätzen finanzielle Hilfe nicht gewähren kann, ist es bei einiger Opferbereitschaft der Gesinnungsfreunde doch möglich, den nationalsozialistischen Gedanken ins Volk zu tragen und der deutschen Freiheitsbewegung Bahn zu brechen. So auch in Obertürkheim, wo am 14. August 1923 Pg. Siegel aus Tübingen über das Thema „Was wollen wir Nationalsozialisten?" im übervollen Saale der „Alten Mühle" sprach. Der Redner versteht es meisterhaft, während seines Vortrages vorhandene Gegensätze und Auffassungsverschiedenheiten im versöhnlichen und leichtfaßlichen Sinne bei Freund und Feind zu klären und Zwecke und Ziele unserer Bewegung sympathisch an den Mann zu bringen. Trotz starker kommunistischer Gegenströmung buchen wir den Erfolg, daß unsere Bewegung, mehr als wir gehofft, Boden gefaßt hat, so daß unsere Gegner in Zukunft mit uns zu rechnen haben werden. — Zuschriften sind zu richten an L. Kohler, Karlstr. 11.

Owen. Am Samstag, den 18. d. M., fand in Owen (Teck), Württemberg, die Gründung einer Ortsgruppe statt, in der Pg. Pigl, Tübingen, in schlichten, kernigen Worten die Zuhörer für unsere große Idee zu begeistern verstand. Seine klaren Ausführungen über das Parteiprogramm ließen alle Zweifel schwinden und unter allgemeiner reger Anteilnahme verlief würdevoll der Gründungsabend, der in der Bewegung Tecks als Grundstein unserer Partei gelten wird. Unserm Pg. Siegel, Tbg., herzlichsten Dank für eine mutigen kerndeutschen Worte. — Schon am 28. Juli hatten wir hier eine öffentliche Versammlung, in der Pg. Wieland, Göppingen, über die Novemberrevolution und ihre Folgen sprach. Auch unserem lieben Pg. Wieland für seine werbenden und aufklärenden Worte herzlichen Dank mit dem Wunsche „Baldiges Wiedersehen". H.

*

Das Scherbengericht über den Nationalsozialismus

Von Fr. X. Ragl.

Vor einem halben Jahr noch machten die politischen Parteien in Bayern und die ihnen dienstbaren Zeitungen wenig Aufhebens von der nationalsozialistischen Bewegung. Nicht deshalb, weil sie etwa die Gefahr verkannt hätten, die da für ihren eigenen Besitzstand heraufzog, als vielmehr in dem durch die Überlieferung geheiligten Bestreben, einen sichtlich erstarkenden Gegner durch systematisches Totschweigen zu entkräften. Als aber dieses sonst häufig bewährte Mittel gegenüber dem unbändigen Vorwärtsdrngen unserer Bewegung gründlich versagte, und als sich diese sogar im „Völkischen Beobachter" als **Tageszeitung** ein in ihrem Sinne ausgezeichnetes Kampforgan geschaffen hatte, sahen sich genannte Parteien zu einem Wechsel der Kampfmethode gezwungen. Es hieß nun Parade bieten dem täglich aufs neue kampfbereiten „V. B." . . . Die zuvor bewußtermaßen so schweigsamen Parteien und Zeitungen wurden auf einmal über die Maßen gesprächig. Keine Zeitungsnummer, keine Parteiversammlung mehr, die sich nicht mit dem Nationalsozialismus beschäftigt hätte! Und all das Gift und die Galle, seit Monaten in verschlossener Wut angesammelt, quellen jetzt über und ergießen sich auf unsere Bewegung. „Zur Abwehr" heißt es in beschönigender Weise, zur Verunglimpfung und Verleumdung aber geschah es in Wahrheit.

Das zeigt sich in eindeutiger Weise, wenn wir uns in einem Überblick all das vergegenwärtigen, was in den letzten Monaten gegen unsere Bewegung vorgebracht worden ist.

Da verdächtigt man zunächst einmal die N.D.A.P., daß sie sich zu einem großen Teil aus „zweifelhaften Elementen" zusammensetze. Diese zweifelhaften Elemente bestünden erstens in den **„deklassierten Militärs"**, die lediglich die frühere soziale Schichtung mit ihrem eingerosteten Kastenwesen wieder einführen wollen. Ein paar Tage darauf schreibt die gleiche christkatholische Presse: „Es ist bezeichnend, daß sich im Hitlerlager sehr viele **Kommunisten** befinden. Die Haltung der Nationalsozialisten entspricht durchaus der Vergangenheit ehemaliger Novemberverbrecher". Hierher gehört auch die beliebte Abschreckungsmethode, den Nat.-Soz. der geistigen Verwandtschaft mit der **Sozialdemokratie** zu bezichtigen, etwa wie folgt: „Der Nat.-Soz. ist durch vielerlei innere Bande mit dem marxistischen Sozialismus verknüpft, als da sind: der revolutionäre Zug der Bewegung, der brutale Terror gegen Andersgesinnte, der unitaristische Geist, die Wahllosigkeit der politischen Kampfmittel u. v. a. M." Nachdem man dieser gestalt die Anhängerschaft des Nat.-Soz. genügend charakterisiert zu haben glaubt, wird dem Spießbürger, der sich etwa einfallen lassen könnte, mit dieser Bewegung zu sympathisieren, bange gemacht mit deren **„revolutionären Charakter"**, der darin beruhen soll, daß sie nicht für die gesetzmäßige bayerische Regierung eintritt und nicht mit der national empfindenden Regierung und den ebenso national empfindenden Regierungsparteien zusammenarbeitet. Die Bewegung mache die einzige Rechtsregierung im Reiche verächtlich und zerstöre damit den Sinn für Staatsautorität.

Die Sozialdemokraten hinwiederum wollen von der uns angedichteten geistigen Verwandtschaft mit ihnen durchaus nichts wissen und verschreien uns als die übelsten **Reaktionäre**, ausgehalten von geheimnisvollen Riesensummen der Schwerindustrie. Die seit Jahr und Tag an Dalles leidende christkatholische Presse ihrerseits regt sich auf über unsere **„ausländische Finanzierung"**. Beliebt ist auch das Hausierengehen mit der angeblich **antichristlichen Einstellung** des Nat.-Soz. Der Versuch, dieses Mittelchen an den Mann zu bringen, treibt die seltsamsten Blüten. So schreibt die christkatholische Presse, in Sorge, daß etwa auch Geistliche Geschmack finden könnten an unserer Bewegung: „Werden bei den Klängen im nat.-soz. Lager nicht Erinnerungen wach an die Zeiten, wo ein kulturkämpferisches liberales und sozialistisches Freidenkertum eine Hetze gegen alles Kirchliche und Religiöse inszenierte, wo die Geistlichkeit Freiwild war?" Auf der diesjährigen Konstanzer Pfingsttagung katholischer Politiker entledigte sich einer der Redner folgenden Stoßseufzers: „Eine große Gefahr sehe ich in der Vergötterung der Nation. Die größte Häresie, die heute der katholischen Kirche droht, ist der übertriebene Nationalismus, und diese Häresie hat leider Gottes die schlimmsten Verheerungen und Verwüstungen selbst in den Köpfen der Katholiken angerichtet." Als ein Unikum in dem beiderseitigen Eifer, den Nat.-Soz. eins anzuhängen, ist zu verzeichnen, daß sich sogar die Marxistenpresse einmal als Anwalt der Katholiken ausspielt, indem sie an Hand des bekannten Werkes unseres Pg. Rudolph Jung zu dem Ergebnis kommt: „Die deutschen Katholiken werden also nach dem Sieg der Nat.-Soz. den Kulturkampf in zweiter Auflage erleben."

Einen weiteren ergötzlichen Scherz leistet sich die gleiche Marxistenpresse in ihrer blinden Wut, indem ausgerechnet sie sich für bayerische Belange einsetzt und dem guten Bayern den alten Popanz „Preußen" wie folgt vorführt: „Mögen allen Bayern noch rechtzeitig die Augen aufgehen, wozu sie von deutschvölkischen Kreisen mißbraucht werden sollen! Das Ziel dieser Leute ist die Schaffung eines großdeutschen Staates unter preußischer Vorherrschaft, mit anderen Worten: eines übermächtigen großen Preußens, dessen Führung sich alle übrigen deutschen Staaten bedingungslos beugen sollen." Die „christkatholische" Presse hinwiederum warnt, sich Leuten anzuschließen, die sich nicht klar und offen zur Farbe weiß und blau bekennen.

Natürlich gilt es auch, den Bauern ein Schreckgespenst vor Augen zu rücken, etwa in der Art, wie es beim Bauerntag in München geschehen ist: „Unentgeltliche Enteignung von Grund und Boden, wenn es das Allgemeininteresse verlangt, lautet ein Programmpunkt der Nationalsozialisten. Wenn die Hände sich aber einmal ausstrecken nach Grund und Boden, dann werden sie vor nichts mehr zurückschrecken. Diejenigen, die die Hand ausstrecken nach Grund und Boden sind Feinde der Kultur, nicht nur Feinde des Bauernstandes." Während aber hier bloß an einem Punkt unseres Programms gemäkelt wird, geht der verehrte Herr Staatsminister Dr. Schweyer aufs Ganze, wenn er einmal sagte: „Das Programm der Nationalsozialisten ist in vielen Punkten durchaus unklar und anfechtbar, in manchen Punkten staatspolitisch geradezu bedenklich."

Damit hätten wir eine Blütenlese der „Kritik" unserer Gegner. Was von den sich gegenseitig widersprechenden Angriffen sachlich zu halten ist, darüber wird sich jeder Anhänger unserer Bewegung, der mit ihren Grundsätzen und ihrem Wesen vertraut ist, selbst Rechenschaft geben. Diese „Kritik" kann von uns nur gewertet werden als Maßstab für den Tiefstand neuzeitlichen parteipolitischen Kampfes. Dieser Tiefstand tritt noch unverhüllter in Erscheinung, wenn wir uns veranschaulichen, was unsere Gegner uns positiv entgegenzusetzen vermögen. Nichts als Phrasen! Man höre. Einer läßt sich mit folgendem Wortgeklingel vernehmen: „Nicht Maulheldentum, nicht ein Diktator kann uns helfen, nur die stille Tat, christliche, tüchtige Erziehung der Jugend und Einigkeit gegen unsere Feinde." Ein anderer Häuptling sagt: „Heute ist für uns eine Politik der Entsagung nötig" (Dr. Heim). Ein dritter, angeblich in Bayern sehr volkstümlicher Mann, sagt: „Bei dem trostlosen Zustand, in dem sich unser Volk befindet, ist eine schweigsame Arbeit für unsere vaterländischen

Am 9. September 1923 spricht

Adolf Hitler

in Kitzingen a. Main

Ziele wertvoller als tapferes Reden. Wenn wir so treu zusammenhalten, sind wir eine Macht, größer und stärker als die Feinde des nationalen Staates zusammen. Denn jene kämpfen nur für irdische Güter, wir aber um Ewigkeitswerte."

Nur einer aus dem genannten Kreise hat während des letzten halben Jahrhunderts ein vernünftiges Wort gesprochen und ist damit der Lage einigermaßen gerecht geworden. Seine Worte sind aber auch seinen eigenen Gesinnungsfreunden ein kräftiger Beitrag ins Stammbuch, weshalb mit ihnen geschlossen sei. Dr. v. Seidlein, bekanntlich früher kgl. bayer. Verkehrsminister und heute Mitglied der Bayer. Volkspartei, sagte: „Eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Entfaltung der Nationalsozialisten bildet der extreme Parlamentarismus. Dieser hat beim Volk in einer Weise an Ansehen verloren, daß jede vernünftige Realpolitik diese Tatsache als wichtigste Grundlage politischer Entschließungen betrachten muß. Möge das bayerische Parlament daraus die Folgerungen ziehen, bevor es für das Volk und das Parlament zu spät ist."

Darauf allerdings wenn es ankäme, auf die Folgerungen des bayerischen Parlaments, müßte Herr v. Seidlein und mit ihm das bayerische Volk gar lange warten.

*

Nationaler Sozialismus oder Nationalsozialismus?

Wenn unsere Parteigenossen und Freunde diese Ausdrücke gebrauchen, so meinen sie sicher dasselbe. Und doch müßte man sich für einen der beiden entscheiden, denn tatsächlich besteht zwischen ihnen ein merkbarer Unterschied:

Der bisherige marxistische Sozialismus stellt in seinem ganzen Wesen nicht nur eine internationale Einstellung als solche dar, sondern ist ein System ganz bestimmter weltanschaulicher, politischer und wirtschaftlicher Grundsätze. Seine Geschichtsbetrachtung besteht vorwiegend in der Bezeichnung der „Menschheitsgeschichte" als eine Reihe fortlaufender Klassenkämpfe. Seine philosophische Grundlage besteht in der Annahme, daß die menschliche Persönlichkeit im Wesen eigentlich nichts anderes darstelle als ein Milieuprodukt. Die „Ideale" der Zukunft appellieren an die niedersten Instinkte des Menschen und finden in der Forderung der „Expropriation der Expropriateure" ihre endgültige Formulierung, wobei diese doch als rein tierisch empfundenen Instinkte mit einer Tünche von Phrasen überdeckt werden (Menschheitskultur, Weltfrieden und dgl.).

Greift man aber nur die internationale Einstellung als solche heraus und läßt alle übrigen Gedanken des bisherigen kapitalistischen Sozialismus bestehen, so anerkennt man ihn wenigstens äußerlich, wenn auch ungewollt, wogegen wir doch im gesamten marxistischen System eine Kampfansage an den europäischen, im speziellen an den deutschen Kulturgedanken erblicken. Das Wort Nationalsozialismus stellt als Hauptwort eine neue Synthese dar, welche die Untrennbarkeit zweier Begriffe betont, während die Worte nationaler Sozialismus in Wirklichkeit nationaler Marxismus bedeuten oder bedeuten könnten. Nationalen Marxismus gibt es in Frankreich und England, Nationalsozialismus bisher nur in Deutschland; und das ist ein gewaltiger Unterschied. Die nationalen Marxisten leben in genau denselben weltanschaulichen Gedankengängen wie die plutokratisch jüdische Demokratie, sie begeistern sich an denselben Plattheiten wie diese, einen grundsätzlichen Kampf sind sie unfähig, zu erkennen, noch weniger zu bekennen und durchzuführen. Nationale Marxisten fangen jetzt auch in Deutschland an, ihr Unwesen zu treiben, nachdem sie gesehen haben, daß in weitesten Kreisen des deutschen Volkes auf die Dauer gegen den Nationalgedanken doch nicht regiert werden kann. Wir wollen aber nicht den nationalen Marxismus, sondern wir wollen den gesamten Marxismus überhaupt nicht.

Auch das andere Wort von der „Durchführung des Sozialismus auf nationaler Grundlage" ist nicht frei von einer gewissen Oberflächlichkeit. Denn nicht der Sozialismus, d. h. eine Wirtschaftsauffassung, wenn auch aus völkischem Urgrunde geboren, ist das Ziel, sondern ein freies Volkstum und seine Selbstbehauptung als solches auf allen Gebieten des Lebens. Das Beiwort nationaler (klein geschrieben) weist dem völkischen Gedanken eine Nebenstellung ein, wogegen er an der Spitze zu stehen hat. Der Sozialismus als Wirtschaftsgedanke ist eine Zweckmäßigkeitsforderung zur Sicherung des Volkes und der inneren Stärkung des Staates, um der Nation als Ganzes im Kampfe der Rassen und Völker ihr freies Dasein zu sichern. Darum halten wir es für zweckmäßig, von der Bezeichnung „nationaler Sozialismus" abzusehen und die Bezeichnung Nationalsozialismus beizubehalten. In dieser einen Wortprägung soll sich die neue staatliche Synthese symbolisieren und zugleich betont werden, daß der gesamte heutige Marxismus überhaupt kein Sozialismus gewesen ist, sondern dessen offensichtliche Verhöhnung.

Alfred Rosenberg.

*

Eine einsichtige Stimme

Neben der Meute von „Politikern", „Nationalökonomen" und sonstigen „erfahrenen" und „verantwortlichen Leuten", die mit Achselzucken über unsere Bewegung hinweggehen und den Nationalsozialismus in Bausch und Bogen, ohne ihn nur im geringsten zu kennen, verdammen, gibt es erfreulicherweise in Deutschland doch noch eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten, die sich ernsthaft mit der neuen Idee beschäftigten und wenigstens den guten Willen zeigen, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Einem der besten Versuche, in den Geist unserer Bewegung einzudringen, in der „Schwäbischen Tageszeitung", entnehmen wir nachstehend das Wichtigste. (D. Schr.)

„Ein bestimmtes, klar ausgesprochenes Programm hat Hitler nicht." Dieser Vorwurf, der dem Nationalsozialismus in einem Aufsatz der in Berlin erscheinenden russischen Zeitung „Rul" (Nr. 684 vom 28. Febr. 1923) gemacht wird, gehört zu den weit verbreiteten Irrtümern über diese Bewegung. Zunächst findet er äußerlich seine Widerlegung in dem im Januar erschienenen Handweiser nationalsozialistischer Gedankengänge von Alfred Rosenberg unter dem Titel: „Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" (München, Deutscher Volksverlag). Dann aber beweist die Stärke der Bewegung und ihre Kampfkraft allein schon das Gegenteil. In einer solchen machtvollen politischen Erscheinung, deren „Massencharakter" die genannte Zeitung bezeugt, müssen schöpferische Gestaltungsenergien zum Ausdruck kommen, und ein Wahrheitsgehalt muß in ihr wirksam sein, wie ihn jede bedeutsame und beachtliche geschichtliche Tatsache in sich birgt.

Jene russische Zeitung, deren Ansicht über den Nationalsozialismus in Deutschland verbreitet wird, glaubt mit folgendem Urteil das Wesen dieser Partei charakterisieren zu können: „So verschieden die Kreise, die den Kampf gegen die Gewalttätigkeiten der Linken in Ungarn, Italien oder Bayern aufgenommen haben, und auch ihre Führer — Mussolini, Horthy, Hitler — untereinander sein mögen — eins ist ihnen allen gemeinsam: die Nichtachtung vor dem Recht der Persönlichkeit und vor dem Bürgerrecht — eine Frucht der historischen Entwicklung einer parlamentarischen Regierung, und alle suchen sie ihre Rechtfertigung im Regime der Gewaltherrschaft, wie sie durch den Bolschewismus verkörpert wurde." Man will also mit der Kennzeichnung als Umsturzpartei der machthungrigen Unzufriedenen und Reaktionäre die nationalsozialistische Bewegung erklären und malt zu diesem Zweck auch von Zeit zu Zeit in sensationsmäßiger Berechnung den Teufel nationalsozialistischer Aufstände an die Wand, wie z. B. im Januar anläßlich des nationalsozialistischen Parteitages. Unwissender und verständnisloser, törichter und lächerlicher könnte die Urteilsbildung kaum ausfallen.

Meinungen, die aus dem Geiste des Hasses gegen diese Bewegung hinausgestreut werden, sind eine schwache Wehr gegen sie. Denn der Nationalsozialismus ist organisatorisch und ideell mehr als eine Partei im hergebrachten Sinne; er weist über den Charakter einer Wählervereinigung zu parlamentarischer Betätigung hinaus und ist sowohl seinem äußeren Gefüge nach wie an seinem geistigen Rüstzeug gemessen eine elementare, ursprüngliche, schicksalhafte Volksbewegung, die aus dem schweren Erleben der letzten Jahre herausgeboren ist.

Das neue Denken des Nationalsozialismus beruht auf einem tieferen politischen und kulturellen Prozeß: der reinigenden, schöpferischen Verschmelzung der Gedankenreihen „national" und „sozial" durch die völkische Weltanschauung. Es knüpft an die grundlegende Einsicht an, daß die Lösung der sozialen Frage nur bei der Sicherung der nationalen Freiheit erfolgen kann. Die bisherige große parteigenössische Spaltung Nationalismus und Sozialismus wird durch den Gedanken der artverbundenen Volksgemeinschaft überwunden. Die allen Deutschen gemeinsame Art, weil sie durch rassische Abstammung und dasselbe Erleben zusammengehalten sind in immer neuen Geschlechterfolgen, verpflichtet zum völkischen Dienste. Ihm gegenüber gibt es keinen Dienst für die Klasse oder für die „Menschheit" oder nur für sich selbst; solches Handeln ist unmoralisch. Schaffen mit dem Ziele völkisch, für das gesamte Volkswohl wertvolle Arbeit zu leisten, ist der beste Dienst für die Menschheit, die sich nur aus Völkern zusammensetzt, wenn man mit diesem Begriff eine sinnvolle Bedeutung verknüpfen will und ihn nicht etwa bloß zahlenmäßig als Herde sämtlicher Bewohner unseres Planeten auffaßt. Auch das Volk selbst ist keine Masse oder Summe beliebiger Menschen, die nur etwa zufällig einem Staate angehören und durch die Geschichte einander verbunden sind, sondern ist letzten Endes eine blutsmäßige Einheit mit einem ausgeprägten besonderen rassischen Charakter. Damit führt der völkische Gedanke zur Forderung einer neuen Sittlichkeit, nämlich der Arttreue gegen alle Volksgenossen jeden Standes; der opferfreudige Dienst für deren Wohl ist das oberste Gebot, eine ganz klare sittliche Forderung, die nicht an unbestimmte vage Ideologien, wie das „Weltgewissen" und eine hilflose „Gerechtigkeit" sich klammert. Erst eine solche artverpflichtete Gesittung vermag die klaffende Wunde unseres Volkskörpers zu heilen, die soziale Zerrissenheit.

Mit dieser gedanklichen und sittlichen Einstellung sagt der Nationalsozialismus der ganzen Geistesrichtung den schärfsten Kampf an, die auf dem Aufklärertum des 18. Jahrhunderts und seinen Abzweigungen fußt, den liberaldemokratischen Ideen, dem marxistischen Sozialismus, dem englisch-puritanischen nackten Erwerbskapitalismus, der auch unser Vaterland verseucht hat und am 8. November 1918 als Kapitalismus von unten innerhalb des marxistischen Sozialismus seinen Triumph errang, was wie ein grausamer Hohn der Weltgeschichte auf die Sozialdemokratie anmutet.

Dem Nationalsozialismus ist die Ergründung der völkischen Eigenart, der Ursprünglichkeit und Wesenstreue und darum schöpferischen Gestaltungskraft unserer Lebensformen und Einrichtungen in Kunst und Bildung, im Staatswesen und in der Volkswirtschaft Aufgabe unseres kulturellen Schaffens. Er fordert nicht internationale Ausgleichung, sondern völkische Selbständigkeit. Das bedeutet ihre höchste Klassik, und darin findet er einen untrüglich leitenden, absoluten, objektiven, endgültigen Wert. So setzt der Nationalsozialismus über den einzelnen die Gemeinschaft des deutschen Volkes und kämpft dafür, in ihr seine ureigensten geistigen und sittlichen Güter zur Herrschaft zu bringen; deshalb ist er der Erneuerer jener großen Strömung in der deutschen Geschichte, die man unter der Bezeichnung „deutscher Idealismus" zusammenfaßt. Die nationalsozialistische Wertidee der Kultur der völkischen Art geht zurück auf den großen ersten bewußt völkischen Denker Johann Gottlieb Fichte; sie erneuert zugleich den Idealismus Hegels, der die Generation Bismarcks erzogen hat, indem sie dessen Verherrlichung des „Staates" insofern korrigiert, als sie den Staat auf dem artbewußten Volke aufbaut. Über den einsamen, noch lange nicht hinreichend gewürdigten seherischen Genius Paul de Lagardes führt der Weg zurück zu dem Geschlechte der Befreiungskriege. Wie ihm, bedeutet der nationalsozialistischen Partei die Erkennung der völkischen Notwendigkeiten und die Schaffung eines völkischen Friedens nach innen und außen das höchste Ziel.

*

Das geistige Rüstzeug der Nationalsozialisten

Selbst von marxistischer Seite ist, nachdem der — ach, so kurze — Rausch der Novemberrevolution in einen Katzenjammer auslief, der heute noch andauert und tagtäglich fürchterlicher wird, den roten Machthabern die grauenhafte Ideenlosigkeit und seelische Leere der Umstürzlerei häufig genug vorgehalten worden. Wie sollte dies auch anders sein, bei der rein materialistischen Einstellung des Marxismus? Wenn alles Materie ist, wo soll da der Geist herkommen? Wohl hatte man den Arbeitern vorgetäuscht, daß sie erst durch den Sieg der Sozialdemokratie der Kulturgüter der Nation wahrhaft teilhaftig würden. Als aber mit dem Marxismus der Großkapitalismus in seiner ganzen Brutalität zur Herrschaft gelangte, da wurde mit der allgemeinen Lebenshaltung auch die geistige Nahrung derart wahnwitzig verteuert, daß für die Masse unserer Volksgenossen jetzt schon der Bezug einer Zeitung zum unerschwinglichen Luxus wird, obschon z. B. unser „Völkischer Beobachter" monatlich noch lange nicht soviel wie ein halbes Pfund Fleisch kostet. Die Zeitung ist heute noch der billigste Artikel.

So bar aller schöpferischen Kraft erwies sich der Marxismus, als er in dem Unglücksherbst 1918 die Macht an sich riß, daß er auch kulturpolitisch gezwungen ist, ausschließlich von der Erbschaft des großen alten, von ihm als Staatsgebilde in Trümmer zerschlagenen Deutschland zu zehren. Ebensowenig wie einen auch nur halbwegs befähigten Staatsmann gebar die Sozialdemokratie aus ihrem Schoß irgendeinen Dichter, Künstler oder Gelehrten von einiger Bedeutung. Welches Talent könnte denn auch einem solch steinigen Boden erwachsen, wie dem des Marxismus, welch letzterer von Söhnen des kulturlosesten Volkes der Erde, dem jüdischen, ausgebrütet wurde! Ohne Überschwenglichkeit kein geistiges Schaffen, keine Kultur! Den Künstler aber, den der geistige Totengeruch der Sozialdemokratie zu schöpferischem Überschwang anregte, möchte ich sehen!

Anders, ganz anders, steht es um unsere Bewegung. Sie ist nicht wie der Marxismus ein am Schreibtisch ausgetüfteltes Hirngespinst ohne jeden Zusammenhang mit der Wirklichkeit, ein luftiges Gedankending, das sich niemals verwirklichen läßt, sondern sie wurzelt tief in der geschichtlichen Entwicklung unseres Volkes und ist aus dieser als ein höchst lebendiger Organismus hervorgewachsen. Darum betrat der Nationalsozialismus von Anfang an die politische Walstatt, ausgestattet mit einem Rüstzeug aus dem ganzen Geistesarsenal des deutschen Volkes.

Der Marxist legt die Hand auf die Werke von Marx und Engels, auf das Kommunistische Manifest und Haeckels „Welträtsel", welches Buch, nebenbei bemerkt, der große Gelehrte selbst als sein schlechtestes bezeichnete, und damit basta! Was sonst an Kunst und Wissenschaft geleistet wurde, schätzt der echte Marxist nur insoweit, als er damit seine geschwätzig plappernde Gebetsmühle treiben zu können glaubt. Darum die unverhohlene Abneigung der Sozialdemokratie gegen unsere Geistesfürsten wie Goethe, Schiller, Kant, Schopenhauer, Wagner und andere, darum auch die leidenschaftliche Förderung, die just die naturalistische Bewegung in der Literatur durch den Marxismus erfuhr und die sogar den alten Führern der Partei, wie Liebknecht und Bebel, zu toll wurde, so daß unter Zustimmung der überwiegenden Mehrheit der Delegierten auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Gotha im Oktober 1896 die allzu naturalistische Einstellung der illustrierten Wochenbeilage des „Vorwärts" unter der Redaktion von Edgar Steiger scharf verurteilt wurde.

Goethe spricht einmal von den vier Ehrfurchten, die der Mensch haben müsse. Wir, Nationalsozialisten, hegen die tiefe Ehrfurcht vor der großen Vergangenheit unseres Volkes und vor den Schöpfungen seines Genius. Wir sind darum Weiterbauer, Neuaufbauer, aber keine Zerstörer. Aber das 19. und 18. Jahrhundert liegen uns näher als die Zeit der Minnesänger und der Skalden und darum verlieren wir nie den harten Boden der Gegenwart unter den Füßen, wir arbeiten praktisch im Sinne Goethes. Es war ein verhängnisvoll sich auswirkender Fehler des Humanismus, daß er über der Pflege des Geistes des klassischen Altertums die Gegenwart übersah und anstatt deutscher Tat- und Willensmenschen wirklichkeitsfremde Griechen und Römer großzog, daß er in seiner Weltfremdheit uns vieles übersehen ließ, was inzwischen zu einer Realität erwuchs, die uns höchst verderblich werden sollte wie die überstaatliche Macht des Judentums.

Da sind es zwei Werke von grundlegender Bedeutung, die jeder Nationalsozialist kennen muß: Einharts „Deutsche Geschichte" und Houston Stewart Chamberlains „Grundlagen des 19. Jahrhunderts". Beide ergänzen einander. Einhart, bekanntlich der Deckname für Heinrich Claß, den bekannten Führer des Alldeutschen Verbandes, unternahm es zum ersten Male, die Geschichte unseres Volkes zum praktischen Gebrauch für die Gegenwart zu schreiben, indem er um so ausführlicher wurde, je mehr die Vergangenheit sich unserer Zeit näherte, wobei er die das historische Geschehen gestaltenden Ideen herausschälte. Die alten Salier und Hohenstaufen in allen Ehren, aber die Entwicklung Preußens zur Großmacht und das Wirken Bismarcks sind uns doch unendlich wichtiger. So wie dies Einhart tut, muß auch deutsche Geschichte in Zukunft unserer Jugend gelehrt werden, wenn diese daraus praktischen Nutzen ziehen soll, anstatt mit bloßem Gedächtnisballast beladen zu werden, den der junge Mensch rasch abschüttelt, sobald er ins Leben hinaustritt.

Ist Einharts „Deutsche Geschichte" politisch unter entsprechender Berücksichtigung der wirtschaftlichen Probleme eingestellt, so wirken Chamberlains „Grundlagen" außerordentlich aufklärend über die geistige Entwicklung der germanischen Welt und deren Hemmungen und Trübungen durch fremdblütige Elemente. Chamberlain ist der erste, der das Judentum ausführlich in seiner ganzen Gefährlichkeit für das Abendland in einem scharf umrissenen Bilde behandelt; er bietet uns hier ein gewaltiges geistiges Rüstzeug in der Bekämpfung unseres größten Feindes. Man sollte aber auch die übrigen Werke Chamberlains kennen, namentlich sein tief schürfendes Werk über Goethe, mit dessen Tod, wie Victor von Hehn mit Recht sagt, das jüdische Zeitalter hereinbrach; dann „Mensch und Gott" und „Lebenswege meines Denkens" sowie die während des Weltkrieges von ihm veröffentlichten ausgezeichneten kleinen Abhandlungen.

Gobineaus „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen", Gustaf Kossinnas „Deutsche Vorgeschichte", Ludwig Wilsers „Deutsche Vorzeit", Herders „Ideen zur Geschichte der Menschheit", „Judas Schuldbuch" und Hans Günthers „Rassenkunde des deutschen Volkes" sollten ebenfalls jedem Nationalsozialisten wohl bekannt sein.

Nicht zuletzt sind es die Werke unserer großen deutschen Dichter, in denen wir immer wieder lesen sollten. „Was echt und deutsch wüßt keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'," ruft uns Hans Sachs in den „Meistersingern" zu. Seine Klassikerbibliothek hat wohl jeder geistig regsame Deutsche noch von der schönen Vorkriegszeit her — in der Novemberrepublik ist eine solche nicht mehr erschwinglich — aber, Hand aufs Herz, wird auch fleißig darin gelesen? Namentlich die Prosaschriften, die so unendlich viel an tiefen Gedanken und Anregungen bieten, sollte man immer wieder studieren. So findet man in Goethes Erziehungsroman „Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre" vieles, was geradezu nationalsozialistisch gedacht ist. Wie die Ehrfurcht vor der Handarbeit.

Die schöpferische Kraft unserer jungen Bewegung selbst aber offenbart sich in den zahlreichen, fast durchwegs hochwertigen Werken von Schriftstellern der Gegenwart, die in nationalsozialistischem Geiste schreiben, und deren Bücher unsere Deutschvölkische Buchhandlung darbietet. Welche überquellende Fülle von neuen Werken wissenschaftlichen und schöngeistigen Inhaltes, die da alle geschaffen wurden trotz der Ungunst der Zeit und der elenden Lage gerade der geistigen Arbeiter! Wie lächerlich gering nud herzlich unbedeutend ist dagegen die Literatur, die die deutsche Sozialdemokratie während zweier Menschenalter mühsam hervorbrachte! In der Geschichte setzen sich eben immer nur Ideen durch, und eine solche hat der Marxismus nicht, weshalb denn auch sein geistiges Rüstzeug von Pappe, jüdische Ramsch- und Pofelware ist. J. St—g.

*

Zur Beachtung!

Von nun an erscheinen unter der Rubrik „Aus der Bewegung" laufend nur mehr die offiziellen Kundmachungen, Ankündigungen und Terminnotizen der Parteileitung, der Ortsgruppen sowie befreundeter Verbände. Sämtliche bisher an dieser Stelle täglich veröffentlichten Berichte über Versammlungen, Veranstaltungen usw. werden fernerhin, von ganz wichtigen Ereignissen abgesehen, wöchentlich einmal in einer eigenen Beilage, „Der Nationalsozialist", zusammengefaßt, erscheinen.

Die neue Beilage, „Der Nationalsozialist", deren Erscheinungstag in jeder Woche aus verschiedenen Gründen ein anderer ist, wird neben Berichten aus der Gesamtbewegung (also auch unserer sudetendeutschen und deutschösterreichischen Bruderpartei, grundsätzliche, aufklärende Artikel über unser Programm und vor allem auch polemische Auseinandersetzungen mit unseren Feinden von rechts bis links bringen. Sie soll ein Spiegelbild der Arbeit unserer Partei sein und jeden Parteigenossen in der so wichtigen agitatorischen Kleinarbeit unterstützen.

*

Öffentliche Massenkundgebung

Am kommenden Dienstag, den 4. September, findet im Gebäude des Zirkus Krone am Marsfeld neuerdings eine große Massenversammlung statt, in der unser Führer Adolf Hitler über das Thema: „Deutschlands Leidensweg von Wirth bis Hilferding" sprechen wird. Wir erwarten einen Riesenbesuch auch dieser Versammlung, besonders aus den Sektionen, deren Sprechabende anläßlich der versammlung nicht stattfinden.

*

Sektionsversammlungen

Montag, den 3. September 1923

Sekt. Innere Stadt: Sprechabend [...] thäserfestsaal, Zweigstraße.

Sekt. Au-Giesing: Versamm[...]ngslo[...] benzimmer des Salvatorkellers (No[...] Generalmitgliederversammlung. E[...] der Parteigenossen Pflicht. Mitgl[...] dient als Ausweis.

Dienstag, den 4. September 192[...]

Die Sprechabende der Sektionen H[...] München-Süd, Neuhausen fallen [...] Parteigenossen erscheinen rest[...] Krone.

Mittwoch, den 5. September 1[...]

Sekt. Westend: Sprechabend im [...] mer des Spatenkellers, Theresienhö[...]

Freitag, den 7. September 1[...]

Sekt. Schwabing: Sprechabend [...] „Franz-Joseph-Hof". Franz-Josef[...] In sämtlichen Sektionsversam[...] den Redner der Parteileitung [...]

*

Achtung Referent[...]

Die für Dienstag angekü[...] sprechung der Referenten fin[...] halber erst Mittwoch, den [...] statt. Die Herren Referenten we[...] dies zur Kenntnis zu nehmen. Be[...] tags 4 Uhr in den Räumen der [...] des „Beobachter", Schellingstraße [...]

*

Jugendbund

1. Zug sammelt Samstag, 6 Uhr [...] amt. (Die Fahrt nach Nürnberg [...] Dienstanzug. Für einen Tag [...] bringen!

Verantwortlich: Herman[...]

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Das reiche Ungarn

Ungarn hat seinen Ernteüberschuß in Höhe von 100 Waggons, den Meterzentner zu 27 Franken, an die Schweiz verkauft. Für weitere 1000 Waggons erteilte der Ernährungsminister die Option.

Bulgariens Finanzlage

Die Staatsschuld Bulgariens hat nach Sofioter Meldungen im ersten Quartal 1923 um 4,25 Millionen Lewa zugenommen, während die neuen inneren bei der Nationalbank zur Deckung des Defizits im Staatshaushalt aufgenommenen Kredite sich auf 442,78 Millionen Lewa belaufen.

Überall der gleiche

Unter den Londoner städtischen Angestellten ist eine Lohnbewegung im Gange. Ungefähr 30 000 Angestellte drohen, die Arbeit niederlegen zu wollen.

Neue Schuldverschreibungen

Die bayerische Handelsbank erhielt die Genehmigung zur Ausgabe von 3 Milliarden Mark verlosbarer Kommunalschuldverschreibungen, Verzinsung zum Durchschnitt des Reichsbankdiskonts abzüglich 1 Prozent.

Wirtschaftsrundschau

Der Lauf der Welt

Hamburg. Wie verlautet, wird der Aufsichtsrat der Hamburg-Amerika-Linie in seiner nächsten Generalversammlung vorschlagen, Dr. Cuno in den Aufsichtsrat zu wählen. Er würde dann in das Präsidium des Aufsichtsrates der Gesellschaft eintreten, das sodann aus Max von Schinckel, Frhr. Schröder und Cuno bestehen würde. In dieser Eigenschaft wird Dr. Cuno als Delegierter des Aufsichtsrates seine weitverzweigten Kenntnisse und Erfahrungen wiederum in den Dienst der Gesellschaft stellen. Zunächst beabsichtigt er die persönlichen Beziehungen zu seinen amerikanischen Freunden durch einen Besuch in den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen.

Der Reichsanzeiger

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend den Kurs für die Umrechnung der Ausfuhrwerte in Gold, sowie eine Bekanntmachung zu dem Gesetz über die Besteuerung der Betriebe, ferner eine weitere Verordnung über die Mitnahme von Zahlungsmitteln nach dem Auslande und eine neue Verordnung über die Gehaltsklassen der Angestelltenversicherung und Lohnklassen der Invalidenversicherung.

Landabgabe

Berlin. Der Umrechnungssatz für die Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe beträgt vom 1.—9. September einschließlich 1 290 000 für je eine Goldmark.

Ein teures Pflaster

Berlin. Nach einer Mitteilung des Zentralwohnungsamtes haben vom 1. Sept. die Mieter in den einfachen Häusern außer der Grundmiete an festen Zuschlägen rund das 20 000fache der Grundmiete zu zahlen.

Walchenseegoldanleihe

München. Die Aktiengesellschaften Walchenseewerk, Mittlere Isar und Bayernwerk haben sich entschlossen, der im Anfang dieses Monats dem freihändigen Verkauf unterstellten vierprozentigen mündelsicheren wertbeständigen Walchenseegoldanleihe eine weitere Ausgabe folgen zu lassen. Die Ausstattung der Schuldverschreibungen ist die gleiche wie bei der Hauptanleihe. Sie werden in Stücken zu 5, 10, 20 und 50 Gramm Feingold gleich 3,32, 6,24, 13,28 und 33,20 U.S.-Dollars ausgegeben. Der Zeichnungspreis beträgt 100 Proz. und ist am Tage der Anmeldung zu entrichten, wobei der Umrechnung der letzte vor dem Anmeldungstag notierte amtliche Berliner Geldkurs für Auszahlung Newyork, abgerundet auf 100 000 M. nach unten, zugrunde zu legen ist. Für die Anleihe haften die drei genannten Aktiengesellschaften mit ihrem gesamten Vermögen gesamtverbindlich. Der bayerische Staat hat die Gewährleistung für Kapital und Zinsen übernommen. Die Werke, zu deren Bau das Erträgnis der Anleihe verwendet wird, gehen der Vollendung entgegen. Das Walchenseewerk und das Bayernwerk werden heuer noch in Betrieb genommen. Die Wasserkraftanlagen der Mittleren Isar werden voraussichtlich in der ersten Hälfte des Jahres 1924 den Betrieb aufnehmen. Die in diesen Anlagen und im Walchenseewerk erzeugte elektrische Energie wird zum Teil von der Reichseisenbahnverwaltung für den elektrischen Betrieb der Bahnen in Bayern abgenommen, zum größten Teil aber durch Vermittlung der über das ganze Land sich erstreckenden 100 000-Volt-Leitungen und der 11 Umspannwerke des Bayernwerkes an die bayerischen Überlandwerke für die Zwecke der allgemeinen Elektrizitätsversorgung geliefert. Die erforderlichen Verträge sind abgeschlossen. Der Kraftabsatz ist gesichert. Das erstklassige Goldpapier der Walchenseeanleihe wird in der jetzigen Zeit, in der die Devisenbesitzer ihre Devisen dem Reich zur Verfügung stellen müssen, vielen eine erwünschte Anlagemöglichkeit bieten. Die Stücke gelangen im Laufe des September zur Ausgabe. Unmittelbar darauf wird die Anleihe gleichzeitig mit der 7—15%igen Markanleihe an den Börsen in Berlin, Frankfurt am Main und München eingeführt werden.

Preisbewegung

Die Vereinigung mitteldeutscher Hohlglasfabriken hat die Multiplikatoren mit sofortiger Wirkung für Hell- und Farben-Hohlglas auf das 14 000fache, Opal-, Seladon- und sämtliches Überfangglas auf das 170 000fache, Maschinenglas auf das 150 000fache der letzten Grundpreise festgesetzt.

Die Süßstoffpreise wurden mit Wirkung ab 29. August neuerdings erhöht; eine H-Packung kostet 165 000 M., ein Röhrchen mit 25 Stück Tabletten 59 400 M.

Die vom Reichsbund des Textil-Einzelhandels festgestellten marktmäßigen Notierungen enthalten für die Woche vom 19. bis 25. August folgende Großhandelspreise in Cents: 88 cm Rohnessel 12—15 (in der Vorwoche 12—15); 88cm Hemdentuch 13½—17 (13½—17); 80 cm Renforce 12½—15 (12—15); 80 cm Madapolam 11½—14 (11—14); 80 cm Perkal 14—23 (14 bis 23); 80 cm Zephir 14—28 (14—28); 160 cm Dowlas 32—41 (30—40); 130 cm Züchen 22 bis 35 (20—35); 130 cm Inlett 48—90 (48—90); Damentaghemd mit Langetten, einfache Verarbeitung 1 800 000—2 400 000 (1 200 000 bis 1 800 000) M.; Herrennachthemd 1—1,70 (1 bis 1,70) Dollar; Herrenoberhemd 1,10—2,50 (1,10 bis 2,50) Dollar; Kragen Makko 1,15—2,0 (1,15 bis 2,0 Dollar; das Dutzend Kragen, weiche Pikee 0,90—1,50 (0,90—1,48) Dollar; das Dutzend reinwollenes Herrenhemd Jäger K., einfache Brust 2,50 Dollar, reinwollenes Herrentrikot (für 8 Jahre) Jäger K. 1,80 Dollar, 130 cm Cheviot 1,45—1,90 (1,45—1,90) holl. fl., 105 cm Popeline 1,85—2,85 (1,85—2,85) holl. fl., 105 cm Serge 1,85—2,75 (1,85—2,65) holl. fl., 130 cm Gabardine 2,90—5,50 (2,50—4,0) holl. fl., 110 cm Vollvoile 1,55—2,25 (1,65—2,18) Schw. Fr., 1000 m Obergarn 4fach 238 M. (mal amtlichen Berliner Dollar-Briefkurs, dividiert durch 1000.

Warenmarkt

München, 31. Aug. Der heutige Freitagschlachtviehmarkt war noch viel schlechter beschickt als die früheren Freitagsmärkte. Es ist dies wohl eine Folge des von uns berichteten Einkaufsstreiks vom vergangenen Markttage. Die Vorräte betrugen 31 Ochsen, davon waren 8 aus Argentinien, 48 Bullen, 99 Kühe, 62 Jungrinder, 507 Kälber, 132 Schweine, 177 Schafe, 6 Ziegen und 129 Spanferkel. Selbst von diesem Angebot waren 4 Großviehstücke, 221 Kälber und 74 Schweine von Metzgern direkt auf dem Lande aufgekauft und ohne Berührung des Marktes in den Schlachthof eingebracht worden. Beim Großvieh machte sich eine neuerliche Preissteigerung bemerkbar, nur die Kleinviehvorräte hielten die Mittwochpreise. Von den Ochsen erzielten die argentinischen Überpreise, teilweise sogar bis zu einer Million Mark je Pfund lebendes Gewicht. Sonst bewegten sich die Preise für Ochsen von 420—720 000 M., für Bullen 420—670 000 M., für Kühe 280 000 bis 650 000 M., für Kalbinnen 490—650 000 M., für Kälber 700—850 000 M. und für Schweine von 900—950 000 M. Die Schlachtgewichtspreise betrugen für Schweine (Richtpreise) 1 250 000, für Schafe ohne Fell 750—950 000 M. und für Ferkel 1 100 000—1 150 000 M. Die sämtlichen vorhandenen Vorräte waren wieder in wenigen Minuten ausverkauft.

Berliner Metalle

Berlin, den 30. August 1923

Raffinadekupfer	3200—3300
Originalhüttenblei	1350—1400
Hüttenrohzink im freien Verkehr	1700—1750
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	1300—1350
Originalhüttenaluminium	— —
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	10000—10200
Straitszinn	10000—10200
Australzinn	10000—10200
Hüttenzinn	9500—9700
Reinnickel	5800—6000
Antimon	1350—1400
Silber	227,5—230
Elektrolytkupfer	4214

Die Ziffern gelten als Tausender

Berlin, 31. August. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen, Märkischer 20—19500; Roggen, Märkischer 15—16000 bis 15750, Schlesischer 15—14500; Gerste, Sommergerste, Märkische, alte 16500—17500, Schlesische, neue 16500; Hafer, Märkischer 15—15500; Weizenmehl 50—68 000; Roggenmehl 40—48 000; Weizenkleie 8—8500; Roggenkleie 8—8500; Raps 18—20 000; Viktoriaerbsen 42—48 000; Kleine Speiseerbsen 38—42 000; Futtererbsen 14—16 000; Rapskuchen 10 500—11 500; Trockenschnitzel 55—5600; Zuckerschnitzel 10 000; Torfmelasse 55—6000.

Nichtamtliche Raufutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 350—425; Haferstroh 340—380; Gebündeltes Roggenlangstroh 370—390; Heu, gutes 450 bis 500; Heu, handelsüblich 380—420.

Kurse

Die Kurse steigen weiter

Frankfurt a. M., 31. Aug. Tendenz sehr fest bei lebhaftem Geschäft. Die Devisenlage steht im Zeichen schärfster Spannung, Dollarnoten wurden vorbörslich zwischen 11 225 000 bis 11 500 000 gehandelt, Dollarschatzanweisungen bei erster variabler Notiz 11 400 000. Auf den Effektenmärkten setzten sich die Kurssteigerungen fort. Besonders bemerkenswert ist, daß sich eine lebhafte Geschäftstätigkeit nicht nur auf den Industriemärkten, sondern auch auf den übrigen Gebieten geltend machte. Seitens der Spekulation erfolgten große Käufe in amtlich nicht notierten Werten. Hier waren besonders Kreischgauer Maschinen stark begehrt. Man nannte Avi mit 24 500, Becker Stahl 28 500, Becker Kohle 27 000, Frankfurter Handelsbank 290, Kontibank 500, Entreprises 90—100 Millionen, Krügershall 27 Mill., Krowad 800, Elektr. Unterfranken 1 Million, Hansk. Pfalz 2400, Ufa 4100. Der Montanaktienmarkt zeigte bei reger Nachfrage Kurssteigerungen. Phönix, Gelsenkirchen und Harpener sehr fest. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Oberbedarf bei großen Umsätzen. Schiffahrtswerte haussierend. Bankaktien auf zahlreiche Kauforders sehr fest. Österreichische Banken und Metallbank gesuchter. Im Anschluß an die Devisenpreise Türkenwerte lebhaft, Bagdad, Anatolier erheblich höher. Am Markte der Chemische Industrie stand umfangreicher Nachfrage nur verhältnismäßig geringes Angebot gegenüber. Sehr fest lagen neben Elberfelder Farben Bad. Anilin und Griesheim. Die Aktien der Maschinen- und Metallwerte waren stark begehrt. N.S.U. und Meyer steigend. Von Elektrizitätswerten waren besonders A.E.G., Lahmeyer und Licht und Kraft lebhaft gefragt. Zuckeraktien weiter anziehend.

Berlin, 31. Aug. Unter weiterem starken Kaufandrang erfuhren die Devisenkurse im freien Verkehr heute vormittags beträchtliche Steigerungen. Daraufhin entwickelte sich am Effektenmarkte eine, alles bisherige Maß übersteigende Aufwärtsbewegung. Deutsch-Luxemburger gewannen mehr als 60 Millionen, Bochumer Gußstahl mehr als 50 Mill., Hirsch Kupfer verdoppelten ihren bisherigen Kursstand, Berlin-Karlsruher-Industrie gewannen 37 Millionen. Elektrische, Chemische sowie Maschinenfabrikaktien wiesen durchgängig beträchtliche Steigerungen auf. 20 bis 30 Millionen bildeten keine Seltenheit. Auch Banken stark begehrt und erheblich höher. Valutapapiere naturgemäß durch die Devisensteigerungen angeregt und entsprechend teurer. Als späterhin sich am Devisenmarkte reichlicheres Angebot zeigte und die Kurse wesentlich zurückgingen, schritt die Spekulation in Effekten zu umfangreichen Realisierungen, was den Kursstand sehr empfindlich drückte. Am Montanmarkte ging teilweise die Hälfte der anfänglichen Besserungen wieder verloren, namentlich Bochumer litten sehr bedeutend. Das Geschäft war fast durchgängig recht lebhaft.

München, 31 August. (Freiverkehrskurse, ohne Gewähr.) Adler Ben 1160—1500—2000 b; Amperkraft 4000 b bis 5750 b; Barbarino 400 p; Bauer Leo 600—750 b; Bayern Telephon 4500 b—5300 b; Bayern Torf 1800 b—2000 b bis 2250; Bayern Traß 1500 b, 2000 p; Biwag 1500 g; Chem. Buchner 7000 g, 8000 g; Chem. Industrie 1000 g u. Bez. 1500 b; Danubia 10 000 b—11 000 b; D. Waldholz 100 b, 120 b; Diamalt jg. 4000—4600 g; Feinmechanik 1400 g; Fichtelgold 650 bp; Farben und Lack 800 g bis 1100 bp; Gerbstoff Wari 800 b, 1000 b; Guggenheimer Dr. 1500 b; Gunzenhausen Mühlen 4000—6000 b; Hagen Bergbau 3100—3600b; Hansabank 500 b, 520 b—600 g; Hauser Sobotka 1800 bp— 1500 b; Hudloher Zündw. 8000 g, 4500—5000 b; Hawag 6756—700—750 b; Jreks 4500 g—6500 b; Jsaria 10 000 b—10 500 b; Jsaria Kraft Haag 1300 b; Joos Söhne 420 g; Kiefer Zement 850 b bis 820 b—700 b; Kreide Prien 700 g, 800 g; Landesgewerbebank 500 b; Landsh. Mühlen 10 500 g—8500 g; Landsh. Cakes 5000 b; Macholl 1600—2000 b—2400 bg; Marswerke 7750—8000 b; Metallyt 975—1500 b—1200 g; Münchener Bankv. 480 g—520 b; Drug 350 bg; Ordis Film 400—450 b; Ostermaier 200 b; Ostitrom 2600—3000 b—3200 b; Oberfr. [illegible] 2100 g—2300 b; Papier Neumühle 5500—6000 b; Progreß 950 b; [illegible] 1150 b; Rosner Schuh 1400 g; Schmirgelplatten 450 bis 500 b; Schindl. Uhren 450—500 bg; [illegible] 1100 bis 1700 b—1900 b; Silva 2000 b—2250 b—2000 p; Südbureau alte 190 b—240 b; Südbureau junge 170—180 b; Südmetall 900 b—1300 g; Südsäge 550—650 b—600 g; Ziegelei Lang 1600 b.

Stürmische Hausse. Kurse sprunghaft anziehend, anfangs wenig Ware.

Der Dollar

10 274 250 G   10 325 750 B

Zürich, 31. August. (Devisen; ohne Gewähr.) Holland 217,90, Berlin 0,000045, Wien 0,0078, Prag 16,30, Paris 31,15, London 25,20, Italien 23,57½, Brüssel 25,45, Budapest 0,03¹/₄, Neuyork 554,—, Warschau 0,0023, Agram 5,95, Kopenhagen 103,—, Stockholm 147,75, Christiania 90,25, Madrid 74,75, Buenos Aires 178,50, Sofia 5,25.

Berlin, den 31. August 1923. Devisen-Kurse.

	31. 8. Geld	31. 8. Brief	30. 8. vor. Geld
Amstd.-Rd. 1 Fl.	4049850,—	4070150,—	4309000,—
Buen. Air. 1 Pes.	3321675,—	3338325,—	3551100,—
Christiania 1 Kr.	1683780,—	1692220,—	[illegible]
Kopenhagen 1 Kr.	1915200,—	1924800,—	2044875,—
Stockholm 1 Kr.	2753100,—	2766900,—	[illegible]
Helsingf. 1 f. M.	287280,—	288720,—	307230,—
Italien 1 Lira	442890,—	445110,—	478800,—
London 1 Pfd. St.	46882500,—	47117500,—	48877500,—
New-York 1 Dollar	10274250,—	10325750,—	10972500,—
Schweiz 1 Frcs.	1865325,—	1874675,—	1975050,—
Spanien 1 Pes.	1396500,—	1403500,—	1496250,—
Japan 1 Yen	5043360,—	5068640,—	5386500,—
Rio 1 Milreis	977550,—	982450,—	1047375,—
Wien 100 Kr.	14763,—	14837,—	15361,—
Prag 1 Kr.	305235,—	306765,—	323190,—
Agram 1 Dinar	109725,—	110275,—	—
Budapest 1 Kr.	578,55	581,45	613,95
Sofia 1 Leva	97755,—	98245,—	109740,—

Berlin, den 31. August 1923. Noten.

	31. 8. Geld	31. 8. Brief	30. 8. vor. Geld
Amerikan. Noten	10274250,—	10325750,—	10972500,—
Englische „	46882500,—	47117500,—	48875000,—
Italienische „	442890,—	455110,—	478800,—
Rumänische „	38902,—	39098,—	47880,—
Schweizer „	1855350,—	1864650,—	1975050,—
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	305235,—	306765,—	323190,—
Kleine Tschechen	304237,—	305763,—	322190,—
Österreich. abgest.	14763,—	14837,—	15361,—
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	—	—	4100,—
Holländische „	4049850,—	4070150,—	4308600,—
Ungarische „	224,40	222,60	310,20

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 31. August 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	29. 8.	31. 8.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	6,2-6,9 g Mill	12 Mill bg
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	6000 g	6000 g
do. V. K.	6000	6000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	—	—
D. Spar-Anleihe von 1919	70000 bg	90000 g
4% R.-Sch. (IV V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4% do. (VI–IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4% do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K"	—	150 p
3 Bayer. Staats-Anleihe		
3½ do. E. K.	100000 g	220000 g
do. V. K.	110—120000	220000
4 do. E. K.	100000 bg	—
do. V. K.	100000	140000
4 B. Land.-Rentensch.	4500 g	10000 g
3½ do.	18000 g	22000 bg
3½ do.	18000 g	22000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	—	60000 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	29. 8.	31. 8.
A.-G. f. Lederfabrik.	10000 bg	15000 b
do. f. Lithoponefab.	8500 bg	12000 g
Balnea, Nürnberg	3000 g	6000 g

	29. 8.	31. 8.
Celluloidw. Wacker	21000 bg	29000 b
Bayer. Schuhfabrik	2500 g	3000 g
Bayernwerke f. Holz	5000 g	—
Bleistiftfabrik Faber	11000 bg	20000 b
Deut. Glas- u. Spiegelf.	3800 b	6500 p
do. do. junge	3800 g	6000 bg
Dtsch. Werkstätten	1500 b	2800 g
Hotel „Vier Jahreszeiten"	5100 g	10000 bg
Plattmetallwerke	21000 g	30000 g
Mohr & Co.	6500 g	11000 g
Münchener Lichtspiele	1300 g	2800 bg
Porz. Tirschenreuth	35000 b	51000 g
Schreibwar. Zucker	3200 g	5000 g
Sinalco, Detmold	6000 bg	7200 g
Solenhof. Aktienver.	35000 g	40000 eg
Südd. Holzindustrie	14000 g	20000 bg
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	400 bg	300 g
Wagg. Ratgeber jge.	—	—

Immobilien-Aktien.

	29. 8.	31. 8.
Bayr. Immobil.-Ges.	1200 g	3000 bg
Heilmannsche do.	9000 g	14000 g
Pasinger Terrainges.	1100 g	2000 g
Petuel Terrainges.	—	6000 g
Prinzregent. A.-G.	15500 g	17500 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	10000 g	15000 g
Terr.-Ges. Friedenheim	1600 bg	3000 g
do. Neu-Westend	3000 bg	4100 g

Transport-Aktien.

	29. 8.	31. 8.
Bayer. Lloyd, A.-G.	10000 g	15800 bg

Versicherungs-Aktien.

	29. 8.	31. 8.
„Allianz" (25% E.)	35000 g	60000 g
„Arminia" do.	20000 b	35000 g
Mannheim V. do.	11000 g	20000 g
Münch. Rückv. do.	100000 g	160000 g
do mit ½ Div.	95000 g	155000 g
Südd. R.-G. Konstanz	41000 g	165000 bg

Bezugsrechte.

	29. 8.	31. 8.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	1450 bg	950 bg
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	29. 8.	31. 8.
A.-B. Fürth (Grüner)	7500 bg	7500 g
do. Kaufbeuren	—	15000 g
do. Zirndorf	—	—
do. Hackerbräu	25000 g	39000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	—	31000 g
Bamberger Mälzerei	7000 b	8400 eg
Bierbr. Lederer V.-A.	4500 bg	8000 bg
do. St.-A.	5000 b	9000 g
Brauhaus Würzburg	12000 g	20000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	18000 b	15000 g
Diamalt-A.-G.	3000 p	7000 bg
Frhr. v. Tucher, Br.	8000 g	12000 bg
I. Grazer Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Hürnerbräu Ansbach	3500 bg	4000 g
Malzfabrik Stuttgart	8000 bg	8800 b
Mü. Exp.-Malzfabrik	—	—
Schöfferhof Binding	5000 bg	6000 bg
Schwabingerbräu	6000 b	6000 eg
Waltzingerbräu	5500 g	9000 bg

Bergwerksaktien.

	29. 8.	31. 8.
Bergina	1500 p	3300 g
Obb. Kohlenbergbau	25000 g	40000 g

Kunstmühlen.

	29. 8.	31. 8.
Kunstmühle Rosenheim	15000 b	22000 bg
do. junge		
Kunstmühle Tivoli	15500 g	18000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	29. 8.	31. 8.
Bayer. A.-G. Heufeld	20000 g	30000 bg
Chem. W. Brockhues	12000 g	18000 bg

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	29. 8.	31. 8.
Eis. Maximilianhütte	70000 g	100000 b
Lux Industriewerke	6200 bg	9000 b
Maschinenfabrik Esterer	20000 g	22000 g
do. Weingarten	13000 g	15000 g
Triumphfahrradw.	24000 g	—
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	6800 b	8000 bg

Textilindustrie.

	29. 8.	31. 8.
Aktfärb. Münchberg	5100 g	8000 bg
Seilindustr. F. Wolff	2500 g	7500 bg
Baumwoll. Bialchach	12000 g	16000 b
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	20000 bg
Neue Baumw. Hof	8300 g	15000 g
Sp. und Web. Kottern	15000 g	—
Ver. Filzf. Gingen a. B.	—	—

Graphische Industrie

	29. 8.	31. 8.
F. Bruckmann, A.-G.	2800 g	4000 bg
Georg Müller Verlag	350 g	850 bg
Lith.-A.-G. Obpacher	1200 g	2000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	700 bg	1000 g
Verlagsanstalt G. J. Manz	4000 b	4000 g

Aktien des Baugewerbes.

	29. 8.	31. 8.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	13500 bg	24000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	14500 p	22000 bg
Bauindustrie A.-G	1700 bg	2300 bg
Bayer. Granit-A.-G.	11000 g	20000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	30000 g

Bürstenfabriken.

	29. 8.	31. 8.
Bürstenfabrik Erlangen	3000 g	6000 g
do. Pensberger	3250 bg	4700 bg
Ver. Pinselfabriken	9000 g	12000 g

Papierfabriken.

	29. 8.	31. 8.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	15000 g	22500 b
Elsenthaler Holzstoff	10500 g	18000 g
Münch.-Dachauer Papierfabrik	5500 bg	9000 bg
Teisnacher Papierfabrik	8500 g	11000 bg

Elektrowerte.

	29. 8.	31. 8.
A.-G. für Licht u. Kraft	4000 g	6000 g
Amperwerke Elektr.	3600 bg	6000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	3100 g	4500 g
Bayer. Elektrizitätswerke	4000 g	6000 b
Frk. Überlandwerk	5100 g	—
Großkraftw. Franken	3000 bg	6000 g
Obb. Überland-Zentrale	4000 g	6000 bg

Bankaktien.

	29. 8.	31. 8.
Deutsche Reichsbank	4000 bg	4000 bg
Bayer. Boden Würzburg	900 g	—
Bayer. Handelsbank (fl.)	—	—
do. do.	—	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	4800 g	7200 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	3750 bg	6000 bg
Centralbank für Eisenbw.	—	1000 g
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	—	2400 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	1100 g	2000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 31. August 1923.

	29. 8.	29. 8.	31. 8.	31. 8.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	32000 g	33000 p	59900	41000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	23500—26000	25500 g	35500—37000—31000	31000 g
Baumwollspinnerei Erlangen	—	8000 g	12500	12500 eg
Bergmann Elektr.-Werke	23000—24000	23000 g	35000	32000 b
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	26000	30000 g	55000	45000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	—
Elektr.-A.-G. Schuckert	100000	94000 g	139000—132000	115000 g
Faun-Werke A.-G. Ansbach	7800	7750 g	11000	9000 g
Hanfw. Füssen-Immenst.	10700	11500 g	18000	12000 g
Lech-Elektrizitätswerke	9500—9800	10000 g	16000—15500	15000 b
Lokalb.-A.-Ges. München	18000	17000 bg	28000	18000 g
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	10500—13000	13000 g	19250—17000	14000 bg
Sichel J. & Co.	8600—9800	9350 bg	13500	13500 g
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	11500—14500—16000	16750 g	21750—22500—19000	18000 g
Zuckerfabrik Offstein	8500—8600	9500 g	11500	8000 g
Allg. Deutsche Credit-Anst.	2000 g—2600	2500 b	4000	3900 bg
Bank für Brauindustrie	1300—1400	1450 bg	2500	2400 bg
Barmer Bankverein	2500—3500	3100 bg	4700—4000	3800 bg
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	3900—4800	4800 bg	7200 g—7500—7400	7200 bg
Bayer. Vereinsbank	4000—4200	4000 bg	7200 g	6500 bg
Darmstädter u. Nationalbank	8300—9200	9500 bg	—	9000 g
Deutsche Bank	14000—15000	14000 g	20500—19000	18000 bg
Disconto-Commandit Ges.	16300—18500	18000 b	23500—20000	20000 g
Dresdner Bank	7300—7800	7300 g	11000	9000 bg
Mitteldeutsche Creditbank	3300—3700	3250 b	5500 g—5000	5000 bg
Österr. Credit-Anstalt	1500—1575	1500 bg	2200—2100	2000 bg
Bingwerke v. Gebr. Bing	3160—3800—3700	4500 bg	7000 g	5500 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	7500	9400 g	11000	10000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	2700 g—2550	2300 bg	2700—2800	3000 bg
V. Zwiesel. Farbenglasw.	20000	18000 g	30000	25000 g
Wayss & Freytag A.-G.	4500	5000 g	7000	6800 bg

Berliner Kurse vom 31. August 1923

	29. 8.	31. 8.
5% D. Schatzanw. III	7200	9500
4½% do. do. IV–V	—	—
4½% do. do. VI–IX	—	—
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	—	6000
4% do.	140000	155000
3½% do.	60000	100000
3% do.	—	—
Deutsche Schutzgebietsanl.	602	1000
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	—
3½% do. do.	100000	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	1400	1200
4½% do. do. 1914	1200	1025
4% Ung. Goldrente	2200	2800
Türkenlose, 400 Frcs.	57000	75000
Schantung	1700	3500
Schantung, Genußsch.	—	—
Baltimore & Ohio	—	65000
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	—
Hambg. Amerika Pakett.	50000	62250
Hambg. Südam. Dpfsch.	61500	70000
Hansa Dampfsch.	25500	28000
Nordd. Lloyd	13500	17000
Bank elektr. Werte	13500	12000
Barmer Bankverein	3100	3500
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	4500	7000
Berl. Handelsges.	38000	—
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	5400	6500
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	9250	9000
Deutsch-Asiatische Bank	56000	—
Deutsche Bank	14300	—

	29. 8.	31. 8.
Deutsche Überseebank	140000	
Diskonto-Commandit	16000	23000
Dresdner Bank	6800	1300
Mitteld. Kreditbank	3200	4100
Österr. Kreditanstalt	1550	2000
Reichsbank	4000	
Rhein. Creditbank	—	2500
Accumulatoren	28000	72000
Adlerwerke	3700	3600
A.-G. für Anilin	25000	25000
A.-G. für Verkehrswesen	—	—
Allg. elektr. Ges.	10600	12800
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	35000	40000
Anhalter Kohlen	38000	—
Aschaffenburger Zellst.	23200	34800
Augsbg.-Nürnbg. Masch.	25000	45000
Bad. Anilin	31000	38000
Baroper Walzwerk	25000	50000
Bayr. Cell. Wacker	19000	19000
Bayr. Spiegelglas	—	11000
J. P. Bemberg	10000	20000
Bergmann Elektr.	23000	26000
Berl. Anhalt. Masch.	8500	16000
Berl. Gubener Hut	12000	27500
Berl. Karlsruher Ind.	63000	99000
Berl. Maschinenbau	18000	23000
Bing-Metall Nbg.	4300	4500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	104000	125000
Gebr. Böhler	60000	65000
Braunkohlen u. Briketts	40000	50000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	40000	58000
Busch Waggon	39000	42000
Chem. Griesheim	30000	38800

	29. 8.	31. 8.
Chem. Heyden	11500	14000
„ Werke Albert	46000	73000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	3200	4000
Dtsch.-Luxemburger	96000	140000
Deutsche Erdöl	75000	90000
Deutsche Kali	50000	80000
Dynamit Nobel	11000	14000
Elberfeld. Farben	34000	45000
Elektr. Licht u. Kraft	11500	11000
Erlanger Baumwolle	6000	9100
Eschweiler Bergwerk	—	—
Faber Bleistift	10000	10000
Fahlberg List	6000	12000
Felten & Guilleaume	60000	—
Frankonia	2500	1700
Gelsenkirchen Bergw.	100000	140000
Gelsenkirchen Guß	—	—
Germania Portland	—	12000
Ges. f. elektr. Unternehm.	16000	15000
Girmes & Co.	17000	17000
Glauziger Zucker	25000	40000
Glockenstahlwerk	—	—
Gebr. Goedhardt	—	80000
Th. Goldschmidt	28000	41000
Hackethal Draht	4100	7000
Hammersen Spinnerei	7800	9500
Hannover Masch. Egest.	50000	125000
Harburg Wien Gummi	5250	7000
Harpener Bergbau	130200	200000
Hartmann Sächs. Masch.	7000	7600
Heckmann	60000	100000
Heilmann Immobilien	—	14000
Hillewerke	—	5500
Hilpert Masch.	—	4500
Hindrichs-Auffermann	6500	6600
Hirsch Kupfer	53000	98000

	29. 8.	31. 8.
Höchster Farbwerke	28000	25000
Hösch Eisen u. Stahl	—	100000
Hohenlohe Werke	47500	60000
Holzmann Phil.	4600	6500
Horch & Co.	10000	—
Hutschenreuther	15000	13500
Ilse Bergbau	41000	53000
Kahla Porzellan	10000	15000
Kali Aschersleben	38250	47000
Kattowitz Bergb.	115000	90000
Kirchner & Co.	—	7500
Köln-Rottweiler	13500	15000
Cont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	20000	—
Krauss Lokomotiven	13000	13000
Lahmeyer & Cie.	10000	11000
Laurahütte	40000	50100
Leopoldgrube	17000	27000
Lindes Eismasch.	7000	8000
Lindenberg Stahl	—	30000
Lingel Schuhfabrik	1800	3000
Carl Lindström	13000	12000
Linke Hofmannwerke	45000	55000
Lithopone	9000	9000
Ludwig Löwe	48000	55000
C. Lorenz	5800	65000
Lüneburger Wachs	20000	35000
Magirus	250	—
Mannesmann Röhren	64000	85000
Markt u. Kühlhallen	—	1600
Mehltener Tüllfabrik	2100	2500
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	4800	5800
Nordd. Wolle	37500	40000
Oberb. Überlandzentrale	2500	5000
Oberschl. Eisenb. Bed.	48000	54000
do. Eisenind. Caro	57500	65000

	29. 8.	31. 8.
Oberschl. Koks	70000	62000
Orenstein & Koppel	3000	34000
Passagebau		
Phönix Bergbau	71000	88000
Plauener Tüll	2100	3200
Hermann Pöge	3000	3500
Polyphonwerke	7000	7000
Rathgeber Waggon	19000	24000
Rhein. Metallw. V. A.	1150	10300
do. Stahlwerke	4000	42000
Rhein. Westf. Sprengst.	11000	17000
Riebeck Montan	80000	120000
Riedel J. D.	14500	16000
Rombacher Hütten	44000	50000
Rosenthal Porz.	30000	20000
Rositzer Braunkohlen	26000	
do. Zucker	—	
Rungewerke	2000	2000
Rütgerswerke	24250	27000
Sachsenwerk	7500	8500
Sächs. Gußst. Döhlen	20000	
Sarotti	2500	4500
Schering Chem.	45000	—
Schneider Hugo	17000	20000
Schubert & Salzer	19000	17000
Schuckert & Cie.	96500	9900
Schulz Fritz jr.	9800	12000
Seck Mühlenbau	—	—
Siemens Glasindustrie	12000	—
Siemens Halske	87000	90000
Stettiner Vulkan	44500	52000
Stöhr & Co.	60000	80000
Stöwer Nähmaschinen	7500	10000
Stolberg Zink	65000	87750
Tafelglas	8000	10000
Telephon Berliner	8500	7500
Terra A.-G.	10000	—

	29. 8.	31. 8.
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	4300	5000
Ver. Deutsche Nickel	22000	44000
Verein. Gothaniawerke	4000	5500
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	2100	3900
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	3000	5500
Vogel Telegraph	3700	4600
Wandererwerke	7100	16000
Weser A.-G.	8500	—
Westeregeln Alkali	46000	58000
Westfäl. Langendreer	—	20000
Wittener Gußstahl	35000	30000
Zellstoffverein	4000	5800
Zellstoff Waldhof	18000	13000
Zimmermannwerke	2500	3400
Deutsch-Ostafrika	30000	20000
Kamerun	600	1000
Neu-Guinea	7500	11000
Otavi Minen	80000	100000
South West Afrika	610	—
Russenbank	—	—
Benzwerke	8000	11000
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	25000	28000
Intern.	98000	98000
Diamond	33000	42500
Hochfrequenz	8000	12500
Öhringer Bergbau	42000	58000
Pomona	50000	—
Salitrera	385000	540000
Ufa Film	3000	6000
Slomann	11000	17000
Südsee	17500	33000

Schwankungskurse vom 31. August 1923

	29. 8. Schluß	31. 8. Anfang	31. 8. Schluß
Kriegsanleihe	5000	—	6000
Schantung	2200	—	3250
Hamburger Paketfahrt	51000	71000	81000
Hamburg-Südamerika	88000	—	—
Hansa	24500	38000	38000
Nordd. Lloyd	13500	—	18000
Bochumer Gußstahl	104000	—	13500
Deutsch-Luxemburger	96000	16 000	14000
Gelsenkirchner Bergwerk	100000	160000	—
Harpener	120000	—	—
Hohenlohe	47500	—	55000
Laurahütte	40000	—	48000
Phönix	73500	79000	79000
Rheinische Stahlwerke	75000	110000	90000
Rombacher	45000	—	48000
Deutsche Kaliwerke	—	—	—
Badische Anilin	28000	33000	36000
Elberfelder Farben	32000	43000	46000
Höchster Farben	26500	—	28000
Allgemeine Elektr.-Ges.	11250	15500	13500
Schuckert	90500	135000	10000
Siemens & Halske	91000	100000	28000
Adlerwerke	3700	—	3400
Daimler	4000	4500	4000
Deutsche Waffen	63000	100000	98000
Hirsch Kupfer	54000	120000	90000
Rheinische Metallwaren	10250	18000	11000

Augsburger Kurse vom 31. Aug. 1923

Kammgarnsp.	30000g
Merkur Wolle	14000eb
Filzfabr. Giengen	18000g
Baumw.-Feinsp.	35000g
B'wollsp. Senkelbach	22000g
do. Stadtbach	38000g
do. Kolbermoor	45000eg
Zw. Göggingen	35000g
Mech. B'wollsp. Augsburg	40000b
do. Bamberg	27000g
do. Bayreuth	20000g
do. Kaufbeuren	15000 P 14000g
do. Kempten	25000b
Haunstetter Sp.	40000bg
Hammersen Spinnerei	11000b 10500bP 10000bg
Mech. Web. Fischen	20000g
do. Zöschlingsw.	20000g
do. Fichtelbach	25000g
Buntweb.	300000g
Kattun	23000g
Prinz (A.-G. f. Bleicherei)	20000eb 18000eg
Hanfwerke Füssen	17000 18000b
Masch. Augsb.-Nürnb.	3000bg
L. A. Riedinger	11000eb 10000b
Epple & Buxbaum	8000 7500 7300 7200 7600 7500b 8000p
Joh. Haag	9000b 9500P
Zahnr. Renk	23000g
Bayer. Rumplerwerke	4000bg
August Riedinger Ballonfabr.	7500 8000 7400bg
Lechwerke	14500b 14000g 15000P
Schuckert	
Ziegelei Augsburg	25000bg
Union Zündholz	30000g
Papierfabr. Hegge	8500eb 9000b 9200g
Teisnacher Papier	12000P 11000b 10500eg 11500eb
August Wessel's Schuhf.	3000 3300b 3400eb 3500bp 3200g
„ „ Vorzug	400bg
Markt- u. Kühlh.	27000b 3000 3200 3000eP 2700eg
Gasindustrie	6500 bg
Ver. Gaswerke	40000eg
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	6000 6500ebg 7000P
Hasenstötter	15000b 16000eg
Ulmer Brauerei	3500 3100eb 3200ebP 3000g
Kolbe Schüle	12000bg 12500eb
Bayreuther Fl.	10000b 9000g

Frankfurter Kurse vom 31. August 1923

Störung bis Redaktionsschluß

Deutsche Anleihen

	29. 8.
5% Reichsanl.	5200
4% k. 1918	125000
3½% Reichsanl.	100000
3% „	1450
4% Schutzgeb.	990000
4% „ 1914	—
Spar.-Pr.-Anl.	60000
5% Preuß. f. 5. 24	—
4% „ 1924	—
4% Konsols	80000
3½% „ Staffelanl.	75000
4% Bayr. Abt. R.	—
4% E. B. A.	120000
3½% E. B. L.	94000
3% E. B. Anl.	—
4% Pf. E. B. Pr.	—

Ausländische Anleihen

	29. 8.	31. 8.
5% Bosn. u. Herc.	5000	
5% Bulg. Tab.	—	
4½% Oestr. St. R.	650	
4½% Schatzanl.	900	
4% 1. 5. Silber R.	1250	
4% Gold R.	3800	
4% „ Jan. Juli	600	
4% „ Mai, Nov.	600	
4% Staatsrente	—	
4% Türk. Bgd.	21500	
4% Ser. II	21000	
4% v. 1911	19500	
4½% Ung. St. R. 13	1600	
4½% v. 1914	1450	
4% Goldrente	2700	
4% 1012er	—	
4% St. R. von 10	500	
4% Vbl. 6000—56	—	
3% v. 97 Kr.	2000	
3% E. Thor Gold	20000	
5% Mexik. amr.	—	
5% 4080r 2040r	90000	
4% Gold v. 04	—	
3% kns. innere	—	
4½% Irrig. Anl.	—	
5% Tamaulip.	—	

Banken

	29. 8.	31. 8.
Comm. Privatbank	5500	
Darmst. National-Bank	8000	
Deutsche Bank	16500	
Diskonto-Ges.	18500	
Dresdener Bank	7800	
Frankfurter Bank	9500	
Metallbank	32000	
Mitteldeutsch. Kreditbk.	3800	
Östr. Cr.-Anst. Kr.	1500	
Unionbank (Wien)	—	
Westb. Frankfurt	1000	
Wien Bkv. Kr.	1000	

Verkehrswerte

	29. 8.	31. 8.
Öster. Ung. Staatsb.	—	
Westsicilian	—	
5% Österr. Nordwb.	—	
5% Süd (Lomb.)	—	
2 4/10 Süd (Lomb.)	12000	
2% v. 1871 I.	18000	
3% Staatsb. I-VIII	—	
3% „ IX.	—	
3% „ Erg. Netz	24000	
4½% Anat. S. I	26000	
4½% „ S. II	23500	
3% Salon Monast	14000	
5% Tehuantepeg	80000	

Industrieaktien

	29. 8.	31. 8.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	
„ Henning K. St.	—	
Löwenbr. München	30000	
„ Sinner	—	
„ Park	—	
Rettenm. Tivoli	—	
Schöfferhof Bdg.	4000	
Schwartz St.	—	
Tucher (Nbg.)	—	
Adler & Oppenh.	—	
Adlerwk. Kleyer	3800	
Aschaffenbg. Bunt.	9500	
„ Zellst. u. Pfd.	25000	
Badenia (Wnh.)	17000	
Bad. Anilin u. Soda	30000	
Bad. Elektr. Mannheim	1200	
Bad. Mfd. Durl.	10000	
Bad. Uhrenf. F.	5000	
Baldur Piano	3000	
Bast Nbg.	—	
Bayr. Spiegel	—	
Bayr. Cell. W.	—	
Beck & Henkel	4000	
Blei & Silb. Brb.	—	
Brockhues Nw.	—	
Bronce Schlenk	—	
Bürstenf. Erlangen	—	
Cement Heidelberg	7000	
„ Carlstadt	6800	
„ Goldenberg	—	
„ Griesheim E.	28000	
Daimler Motoren	3600	
D. Gold u. Silb. Sch. An.	27000	
Dingler Zweibr.	4500	
Dresd. Schnellpress.	3400	
Elberfeld. Farb. Bay.	30000	
Els. Bad. Wolle	7000	
Emag Frkf. M.	1800	
Enzing-Werke	—	
Erhard & Sohn	1500	
Eßlingen	500	
Faber Bleist.	14000	
Fahr Gebr. Pir.	3500	
Frankfurter Hof	4000	
Fr. Pokh. & Wittekd.	2000	
Fuchs Waggon	3200	
Ganz L. Mainz	1500	
Goldschmidt Th.	32000	
Greffenius Vrz.	2500	
Grün & Bilfinger	7000	
Hafenmühle	—	
Hanfwerke Füssen	—	
Hartmann & Br.	3200	
Heddernh. Kupfer	5000	
Hilpert Armat.	2000	
Hoch- u. Tiefbau	3500	
Höchster Farben	24000	
Holzmann	4000	
Holzverkohl.	17000	
Inag Erlangen	3200	
Junghans Stamm	7200	
Kammgarn Kaiserslaut.	13000	
Karlsruher Masch.	7500	
Klein Schanzlin	8000	
Knorr Heilbr.	4500	
Kongvib. Braun	1700	
Krauß & Co.	11500	
Lahmeyer & Co.	7000	
Lech Augsburg	7000	
Ludwigsh. Walz	—	
Luxsche Ind. Wk.	6500	
Mainkraftw.	6000	
Mars-Werke, N.	5000	
M. Aetz. Mch.	—	
Metallgesellsch.	33000	
Moenus Stamm	3000	
Motorfb. Oberurs.	11000	
Neckars. Fahrz.	6000	
Oleawerke Erfurt	—	
Peters Union A.-G.	2800	
Pfälz. Nähm. Kaiser	8400	
Reiniger, Gebbert	3000	
Rhein. el. Mh.	4500	
Rhein. Metall	10000	
Rhenania Aachen	23000	
Riedinger Masch.	6000	
Rütgerswerke	23500	
Schnellpr. Frankenth.	9000	
Schramm L. & F.	6700	
Schuckert Nbg.	86000	
Schuhst. Fulda	—	
Schuhst. Berneis	2000	
Schuhf. Herz	2600	
Seilind. Wolff	3300	
Sichel & Co.	10000	
Siemens & Halske	—	
Sinalco Detm.	5500	
Südd. Immobilien	1200	
Südd. Metall	—	
Strohst. V. Dresd.	4000	
Tränkn. & Würk	3800	
Veithw. Sandb.	4500	
V. ch. Ind. Mainz	18000	
Ver. dtsch. Öf.	8000	
Ver. Faßfabr. Kassel	4000	
Ver. Pinsel Nbg.	10000	
Ver. Ultramarinfa.	18000	
Ver. Zellstoff Bl.	4000	
Voigt & Haeff St.	2500	
Voltohm S. & K.	4500	
Wayß & Freytag	5000	
Zellstoff Waldhof St.	16000	
Zschocke-Werk	5000	
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	8000	
„ Frankenthal	7500	
„ Heilbronn	—	
„ Offstein	8000	
„ Rheingau	—	
„ Stuttgart	8000	
Lothringer Hütt. B. V.	70000	
Mannesmann-Wk.	68000	
Mansfelder Bergbau	28500	
Otavi-Minen	100000	
Tellus Bergbau	4000	
Frankf. Rückvers.	—	
Allgemein. Vers.	28000	
Stuhlwerk Raab-Graz	—	
Augsburger Lose	—	
Türkenlose	60000	

Amtl. Anzeigen

Bekanntmachung über die Besteuerung der Betriebe

Das Reich erhebt auf die Dauer von 6 Monaten eine Abgabe von den industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben sowie von Betrieben, die dauernd landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen.

I. Abgabe der industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe. (Arbeitgeberabgabe.)

1. Abgabepflichtig sind alle natürlichen und juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, sofern sie als Inhaber von industriellen, gewerblichen und Handelsbetrieben Arbeitnehmer beschäftigen.

2. Der Abgabe unterliegen nicht land-, forstwirtschaftliche oder gärtnerische Betriebe, Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Ingenieure und andere freie Berufe im Sinne des § 9 Nr. 2 des E.St.-Ges., sofern nicht mit der freien Berufstätigkeit die Ausübung eines Gewerbebetriebes verbunden ist, weiter wirtschaftliche Verbände ohne öffentlich-rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, ferner Personen, die Arbeitnehmer ausschließlich zu ihrer persönlichen Dienstleistung beschäftigen (z. B. Hausangestellte). Auch die Inhaber von Apotheken unterliegen auf Grund besonderer Genehmigung des Reichsministers der Finanzen nicht der Abgabepflicht.

3. Von der Abgabe sind befreit öffentliche Körperschaften, inländische Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die nach der Satzung, Stiftung oder sonstigen Verfassung ausschließlich gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dienen, rechtsfähige Pensions-, Waisen-, Sterbe-, Unterstützungs- und sonstige Hilfskassen für Fälle der Not oder der Arbeitslosigkeit, Personen, denen unter Wahrung der Gegenseitigkeit nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen oder nach besonderen, mit anderen Staaten getroffenen Vereinbarungen ein Anspruch auf Befreiung von den persönlichen Steuern zusteht.

4. Die Abgabe beträgt das zweifache der Beträge, die der Arbeitgeber gem. § 46 des E.-St.-Ges. in der Zeit vom 1. September 1923 bis zum 29. Februar 1924 an das Reich abzuführen hat. Hierzu gehören auch die Beträge, die vor dem 1. September 1923 vom Arbeitslohn einzubehalten waren, jedoch bis zum 31. August 1923 noch nicht im Marken- oder Überweisungsverfahren abgeführt worden sind.

Die jeweils fällige Abgabe wird nicht erhoben, wenn sie das 200fache des Betrages nicht übersteigt, der für die Beförderung eines Briefes bis zu 20 Gramm im Inlandsfernverkehr am Fälligkeitstage jeweils zu entrichten ist. Auf die Dauer der ab 1. September 1923 geltenden Inlandsfernbriefgebühr zu 75 000 M. ist daher eine Abgabe von nicht mehr als 15 000 000 M. nicht zu entrichten.

5. Die Abgabe ist jeweils am 5., 15. und 25. eines Kalendermonats zu entrichten, und zwar

am 5. eines jeden Kalendermonats das Doppelte der Beträge, die von Lohnzahlungen in der Zeit vom 21. bis zum Schlusse des Vormonats,

am 15. eines jeden Kalendermonats das Doppelte der Beträge, die von Lohnzahlungen in der Zeit vom 1.—10. dieses Kalendermonats,

am 25. eines jeden Kalendermonats das Doppelte der Beträge, die von Lohnzahlungen in der Zeit vom 11. bis zum 20. dieses Kalendermonats einzubehalten sind.

Für die vor dem 1. September 1923 einbehaltenen und bis zum 31. August 1923 noch nicht abgeführten Steuerabzüge ist die Abgabe spätestens am 10. September 1923 zu entrichten.

6. Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer im Überweisungsverfahren bewirken, haben gleichzeitig mit dieser Überweisung die Abgabe zu entrichten. Lohnsteuer und Arbeitgeberabgabe sind ausgeschieden vorzutragen. Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn der Arbeitnehmer durch Verwendung von Steuermarken bewirken, haben die Abgabe an den genannten Fälligkeitstagen an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte — für Finanzamt München II, Zimmer Nr. 108, Schalter 4, für Finanzamt München III, Zimmer Nr. 212 — in bar oder durch Überweisung zu entrichten. Wird durch Postanweisung, Zahlkarte oder Postscheckübermeisung gezahlt, so sind auf dem Empfängerabschnitt anzugeben: Name, Straße und Hausnummer des Abgabepflichtigen, Straße und Hausnummer der Betriebsstätte und Zeitraum, für den die Abgabe entrichtet wird. Die Zahlung ist als Arbeitgeberabgabe ausdrücklich zu bezeichnen. Wird durch Banküberweisung bezahlt, so hat der Abgabepflichtige der Kasse entweder selbst eine die erforderlichen Angaben enthaltende Mitteilung zu machen oder die überweisende Bank zu beauftragen, der Kasse entsprechende Nachricht zu geben.

Gleichzeitig mit der Zahlung haben die Abgabepflichtigen, die den Steuerabzug durch Verwendung von Steuermarken bewirken, der Kasse eine Bescheinigung zu übergeben oder zu übersenden, in der sie versichern, daß der abgeführte Betrag der Abgabe das Doppelte der Beträge ausmacht, die in der Zeit, für die die Zahlung erfolgt, vom Arbeitslohn ihrer Arbeitnehmer einbehalten worden sind. Die Bescheinigung ist von dem Abgabepflichtigen oder einer Person, die zur Vertretung der Firma rechtlich befugt ist, zu unterschreiben.

7. Wird die Abgabe nicht rechtzeitig entrichtet, so muß nach § 1 der V.O. zur Ausführung des Steuerzinsgesetzes vom 15. August 1923 für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat das Vierfache des Rückstandes als Verzugszuschlag entrichtet werden. Die Bestimmung in § 1, Abs. 1, Satz 4 dieser Verordnung, wonach innerhalb der auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden Woche zuschlagsfrei gezahlt werden kann, gilt für diese Abgabe nicht. Beispiel: Ein Arbeitgeber hat im Überweisungsverfahren in der Zeit vom 1.—10. September 1923 vom Arbeitslohn seiner Arbeitnehmer insgesamt 10 Millionen Mark Steuerabzug einbehalten. Dieser Betrag ist spätestens am 15. September 1923 an die Finanzkasse abzuführen. Gleichzeitig ist das Doppelte des Betrages, also $2 \times 10 = 20$ Millionen Mark als Arbeitgeberabgabe zu entrichten. Gehen die Beträge erst am 16. September bei der Kasse des Finanzamtes ein, so ist das Vierfache als Zuschlag zu entrichten; dann sind also insgesamt $10 + (4 \times 10) + 20 + (4 \times 20) = 150$ Millionen Mark zu entrichten.

II. Abgabe der landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe. (Landabgabe.)

1. Abgabepflicht. Abgabepflichtig sind alle natürlichen und juristischen Personen, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die jeweils zu Beginn der Monate September 1923 bis einschl. Februar 1924 Eigentümer von Grundstücken sind, die zu einem Betriebe gehören, der dauernd landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken gewidmet ist. Übt der Eigentümer den Betrieb nicht selbst aus, so hat er die Landabgabe zur Hälfte zu entrichten; zur anderen Hälfte trifft sie den, der den Betrieb an Stelle des Eigentümers für sich ausübt oder ausüben läßt, z. B. den Pächter oder den Nießbraucher. Hat der Pächter oder der Nießbraucher das Grundstück weiter verpachtet, so ist nicht er, sondern derjenige zur Abgabe heranzuziehen, der das Grundstück von ihm gepachtet hat.

2. Befreiungen. Die Personen, die oben unter I, Abs. 3, aufgezählt sind sowie inländische Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die ausschließlich kirchlichen Zwecken dienen, sind von dem Abgabeteil frei, der auf sie treffen würde. Üben sie den Betrieb nicht selbst aus, so hat der Ausübende, wenn er nicht zu den befreiten Personen gehört, den Betrag zu entrichten, der auf ihn entfällt.

3. Höhe der Abgabe. Sie beträgt für je 2000 M. Wehrbeitragswert monatlich eine und eine halbe Mark in Gold.

4. Wehrbeitragswert ist der Wert, der auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes oder des Gesetzes über Steuernachsicht für das Grundstück ohne Abzug von Schulden und Lasten endgültig zugrunde gelegt ist oder hätte zugrunde gelegt werden müssen. Kennt der Abgabepflichtige den Wehrbeitragswert nicht, so kann er ihn von dem Finanzamt erfahren, das den Eigentümer des Grundstückes zum Wehrbeitrag (regelmäßig für den 31. Dezember 1913) veranlagt hat. Für die Berechnung der Abgabe ist der Wehrbeitragswert der Grundstücke, mit denen der Abgabepflichtige herangezogen wird, zusammenzuzählen und auf einen durch zweitausend voll teilbaren Markbetrag nach unten abzurunden. Übt der Eigentümer nicht selbst den Betrieb aus, so ist der Wehrbeitragswert zur einen Hälfte bei ihm, zur anderen Hälfte bei dem anzusetzen, der den Betrieb für sich ausübt oder ausüben läßt.

5. Kleinbetriebe. Nicht erhoben wird die Abgabe aus landwirtschaftlichen Betrieben, wenn die Wehrbeitragswerte, die für einen Pflichtigen anzusetzen sind, insgesamt 4000 M. nicht erreichen. Forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe einschl. solcher, die dem Weinbau oder dem Hopfenbau gewidmet sind, fallen nicht unter diese Befreiung; Abgabepflichtige, die derartige Betriebe ausüben, haben nur dann keine Abgabe zu entrichten, wenn sämtliche für sie angesetzten Wehrbeitragswerte weniger als 2000 M. betragen.

6. Fälligkeit. Die Abgabe wird am 1. September 1923 und jeweils am 1. der fünf folgenden Monate fällig. Abgabepflichtige, bei denen die Voraussetzungen der Ziffer II, 1 am 1. eines Kalendermonats vorliegen, haben die Abgabe für den vollen Kalendermonat zu leisten. Wird jemand im Laufe eines Kalendermonats abgabepflichtig, so hat er die Abgabe am 1. des folgenden Monats zu entrichten.

7. Zahlung. Die Abgabe ist jeweils bis zum Fälligkeitstage unaufgefordert an die für die Abgabepflichtigen zuständige Finanzkasse, und zwar grundsätzlich in Gold deutscher Währung zu zahlen. Statt dessen kann sie auch in Papiermark, d. h. in deutschen Banknoten, Reichskassenscheinen oder Darlehenskassenscheinen zu einem bestimmten Goldumrechnungssatze entrichtet werden. Der Goldumrechnungssatz beträgt für Zahlungen bis Freitag, den 31. August 1923 einschl. 872000. Von Samstag, den 1. September 1923 an gilt der Satz, der am Samstag einer Woche jeweils öffentlich bekanntgemacht wird und bis zum nächstfolgenden Freitag in Kraft ist. Mit dem Umrechnungssatz ist der Goldmarkbetrag der Abgabe zu vervielfachen. Zahlungen in Papiermark, die bei der Umrechnung in Goldmark zum Umrechnungssatz einen nicht durch fünf voll teilbaren Goldpfennigbetrag ergeben, werden nur in Höhe des nächst niedrigeren, durch fünf voll teilbaren Goldpfennigbetrages auf die Abgabeschuld angerechnet.

Bei den Zahlungen und Überweisungen ist ausdrücklich anzugeben, daß sie auf die Landabgabe erfolgen. Barzahlungen sind beim Finanzamt München II auf Zimmer 112, beim Finanzamt München III auf Zimmer 212 vorzunehmen. Wird durch Postanweisung, Zahlkarte oder Postscheckübermeisung bezahlt, so sind auf dem Empfängerabschnitt anzugeben: Name, Straße und Hausnummer des Abgabepflichtigen. Wird durch Banküberweisung bezahlt, so hat der Abgabepflichtige der Kasse entweder selbst eine die erforderlichen Angaben enthaltende Mitteilung zu machen oder die überweisende Bank zu beauftragen, der Kasse entsprechende Nachricht zu geben.

8. Verzugszinsen. Wird die Abgabe nicht innerhalb einer Woche nach Fälligkeit geleistet, so werden zwar keine Verzugszuschläge nach Art. III, § 1 des Geldentwertungsgesetzes vom 20. März 1923 (in der Fassung des Steuerzinsgesetzes vom 11. August 1923) erhoben, wohl aber fünf vom Hundert jährlich Zinsen in Gold vom Tage der Fälligkeit an bis zum Zahlungstage einschließlich. Der Zinsbetrag wird auf einen durch fünf voll teilbaren Pfennigbetrag nach unten abgerundet und bei der Zahlung in Papiermark mit dem gleichen Satze vervielfacht, der für die Zahlung der Landabgabe festgesetzt wurde. Auch im übrigen gilt für die Zahlung der Verzugszinsen das gleiche wie für die Zahlung der Abgabe.

9. Stundungen und Teilzahlungen sind in der Regel nur gegen Verzinsung in Gold zu gewähren. Bei Zahlung dieser Zinsen in Papiermark ist ebenso zu verfahren wie bei der Zahlung der Verzugszinsen.

10. Geht die Landabgabe nicht rechtzeitig ein, so ist sie in dem Papiermarkbetrage beizutreiben, der sich auf den rückständigen Goldmarkbetrag nach dem am Tage der Beitreibung gültigen Umrechnungssatze ergibt.

11. Tritt in der Person des Abgabepflichtigen ein Wechsel ein (z. B. bei Veräußerung, Verpachtung), so hat ihn der bisherige Abgabepflichtige dem Finanzamte innerhalb einer Woche nach dem Eintritt anzuzeigen. Versäumt dies der Abgabepflichtige, so hat er die Kosten zu tragen, die durch die Einleitung einer zwangsweisen Beitreibung des Abgabebetrages gegen ihn entstehen. Beim Wegfall des Abgabepflichtigen durch Tod trifft die Anzeigepflicht den Rechtsnachfolger.

III. Gemeinsame Bestimmungen.

1. Ein Bescheid über beide Abgaben wird nicht erteilt. Sie dürfen weder bei der Einkommensteuer noch bei der Körperschaftssteuer vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden.

2. Strafbestimmungen. Wer eine der beiden Abgaben hinterzieht, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wer in anderen Fällen den Vorschriften des Gesetzes über die Besteuerung der Betriebe und den dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen vorsätzlich zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 Milliarden Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei fahrlässiger Zuwiderhandlung tritt Geldstrafe bis zu 5 Milliarden Mark ein.

München, den 29. August 1923.

Finanzamt II. · Finanzamt III.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn und die Arbeitgeberabgabe (sog. Lohnsummensteuer)

Vom Landesfinanzamt München, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, wird amtlich mitgeteilt:

Mit Wirkung vom 1. September 1923 treten für die Arbeitgeber mehrere wichtige und einschneidende Änderungen ein.

1. Die Fristen für die Verwendung der einbehaltenen Beträge, d. h. beim Markenverfahren für das Einkleben und Entwerten der Steuermarken in den Einlagebogen der Steuerbücher, beim Überweisungsverfahren für die Abführung der einbehaltenen Beträge an die Finanzkasse, sind vom 1. September 1923 ab verkürzt worden. In Fällen, in denen das Finanzamt bisher auf Antrag genehmigt hatte, daß die Verwendung monatlich einmal (bis zum 10. eines Monats) bzw. zweimal (bis zum 10. und 25. eines Monats) erfolgte, sind künftig

a) die Beträge, die in der Zeit vom 1. bis 10. eines Monats einbehalten worden sind, spätestens bis zum 15.,

b) die Beträge, die in der Zeit vom 11. bis 20. eines Monats einbehalten worden sind, bis zum 25. dieses Monats, und

c) die Beträge, die in der Zeit vom 21. bis zum Schluß eines Monats einbehalten worden sind, bis zum 5. des folgenden Monats zu entrichten.

Dies gilt, also in gleicher Weise für das Markenverfahren wie für das Überweisungsverfahren. Bei Fristversäumnis sind Zuschläge in Höhe des Vierfachen des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat verwirkt.

2. Auf Grund des Gesetzes über die Besteuerung der Betriebe haben industrielle, gewerbliche und Handelsbetriebe zu den oben bezeichneten Terminen außerdem das Doppelte der in der vorhergegangenen Monatsdekade einbehaltenen Steuerabzugsbeträge als besondere Arbeitgeberabgabe, erstmalig am 15. September, für die Zeit vom 1. bis zum 10. September 1923 zu entrichten. Diese Abgabe ist auch von denjenigen Arbeitgebern, die für ihre Arbeitnehmer Steuermarken verwenden, in bar oder durch Überweisung an die Kasse des Finanzamtes der Betriebsstätte oder die vom Landesfinanzamt bezeichnete Kasse abzuführen. Gleichzeitig haben diese Abgabepflichtigen der Kasse eine Bescheinigung zu übersenden, in der versichert wird, daß die abgeführten Beträge das Doppelte der in der Zeit (Monatsdekade), für die die Abführung erfolgt, vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbeträge ausmacht. Die Bescheinigung ist vom Arbeitgeber oder von einer zur Vertretung seiner Firma rechtlich befugten Person zu unterzeichnen. Fristversäumnis hat auch hier die oben bezeichneten Folgen.

3. Die einzubehaltenden Beträge sind künftig in jedem Fall auf volle tausend Mark (bisher 10 M.) nach unten abzurunden.

4. Die Ermäßigungen beim Steuerabzug werden neuerdings der Geldentwertung angepaßt und auf das Fünfzehnfache der für August geltenden Sätze erhöht. Die neuen Ermäßigungssätze und ihre Teilbeträge ergeben sich aus dem Merkblatt mit Umrechnungstabelle, das in der gemeinschaftlichen Bekanntmachung der drei bayerischen Landesfinanzämter im amtlichen Teile der Staatszeitung vom 30. August 1923, Nr. 200, veröffentlicht ist. An die örtlichen Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie an einzelne größere Arbeitgeber wird das Merkblatt auf Verlangen von den zuständigen Finanzämtern abgegeben. Auch werden die einzelnen Finanzämter in der Tagespresse sachdienliche Bekanntmachungen veröffentlichen.

5. Gleichfalls vom 1. September an wird der Wertzuschlag für die freie Station für die Zwecke des Steuerabzuges gegenüber den Augustsätzen auf das Fünfzehnfache erhöht; die sich hiernach berechnenden neuen Anschläge ergeben sich aus einer gemeinschaftlichen Bekanntmachung der drei bayerischen Landesfinanzämter, die gleichfalls im amtlichen Teile der Staatszeitung vom 30. August, Nr. 200, veröffentlicht ist sowie aus gleichartigen amtlichen Bekanntmachungen der einzelnen Finanzämter in der Tagespresse. Für die weiblichen Hausangestellten ist wie seit Beginn des Jahres 1923 auch weiterhin keine Steuer mehr einzubehalten.

6. Auch bezüglich der Wertanschläge für die Deputate der landwirtschaftlichen Arbeiter ergibt sich die ab 1. September eingetretene Erhöhung aus den unter Ziff. 5 erwähnten amtlichen Bekanntmachungen.

7. Die Arbeitgeber werden in ihrem eigenen Interesse, insbesondere mit Rücksicht auf den raschen und häufigen Wechsel der Steuerermäßigungen und Wertanschläge, dringendst ersucht, die neuen Sätze und Anschläge auf den Steuerbüchern, Marken- und Überweisungsblättern alsbald vorzumerken und hierbei ausdrücklich den 1. September als den Tag zu vermerken, von dem ab die neuen Sätze und Anschläge gelten. Auch werden die Arbeitgeber wiederholt auf die schweren Folgen aufmerksam gemacht, die sich aus einer Verzögerung der Abführung der Lohnsteuer sowie der Arbeitgeberabgabe ergeben, mag diese Verzögerung auch im einzelnen Falle nur wenige Tage betragen. Im Interesse einer gleichmäßigen Handhabung gegenüber allen Beteiligten kann auf eine strenge Durchführung der Vorschriften und auf eine verschärfte Kontrolle nicht verzichtet werden.

M. HIRTREITER, Papier- u. Schreibwaren
MÜNCHEN, PLATZL 5
Andenken an München
Große Auswahl in feinen, offenen Briefpapieren, Briefkassetten, Briefblocks, Geschäftspapieren und Geschäftsbüchern

ALTPAPIER
Zeitung, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Flaschen, Altmetalle und Alteisen
kauft zu den höchsten Preisen
Joseph Duschl
München, Dachauer Straße 21/0
Telephon 55236 / Hole jedes Quantum frei ab / 2. Hof links

PARFÜMERIE SCHNEIDER
SCHELLINGSTRASSE 69
FEINSEIFEN UND TOILETTEGEGENSTÄNDE

Dem Helden Schlageter
3 neue Sturmtrupplieder gewidmet v. Franz Müller
1. Zum Tode Schlageters. Melodie: Kein schön'rer Tod ..
2. Marschlied. Melodie: Deutschland, Deutschland über alles
3. Der Hakenkreuz. Melodie: Wohlauf die Luft ..
Grundpreis 6 Pfg. mal Teuerungszahl des D. B. V. Verlag Fr. Späth's Nachf. J. Wexler, Kirchheim-Teck. Vaterl. Vereine u. Ortsgruppen Rabatt. 10 Prozent der Reineinnahmen d. Schlageter-Denkmal-Fonds überwiesen.

Aus Judenknechtschaft zur Freiheit empor. Rett. o. Unterg. d. deutsch. Volkes. Der Zusammenbruch. Rasse und Volk. Politik d. Staatszerstör. Künftige Rassenpolitik. Gesetzliche und natürliche Grundlage. Rassenverschlechterung durch Juden. Wesen u. Artung. Flugblatt. Alle 5 Schriften von Rich. Ungewitter gegen Voreinf. von 600000 M. Ortsgrppn. erhalt. Rabatt.
R. Ungewitter, Verl., Stuttgart, Postscheck 12224

Heilanstalt für Haut- und Geschlechts-, Haar- u. Harnleiden, Sex. Neurasth.
Sprechstunden: 10—1 und 3—6½ Uhr
Dr. med. J. Kopp
Dachauer Str. 15, nächst dem Hauptbahnhof

Wir haben den Restbestand übernommen von:
Gougenot des Mousseaux
Der Jude,
das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker
Aus dem Französisch. v. Alfred Rosenberg
270 Seiten, geh. 1,50 × Schlüsselzahl
Das berühmte seherische Werk, zum erstenmal ins Deutsche übertragen. 1869 erschienen, prophezeit es uns auf Grund der schon damals für jeden Einsichtigen deutlichen Symptome den ganzen Zustand der heutigen Weltrevolution. Wer die Ursachen zu den jetzt allen fühlbaren Wirkungen erkennen, d. h. die Gegenwart verstehen möchte, dem bietet das Werk von des Mousseaux die beste Hilfe. — Der völkische Schriftsteller findet ein reiches, heute kaum noch auffindbares Material aus der Zeit, in der die jüdische Plutokratie zur Weltmacht heranwuchs. Den Verfasser ereilte sein Schicksal: er wurde vergiftet. Wer das Buch gelesen haben wird, weiß, wessen Hände dabei im Spiel waren ...
Deutschvölkische Buchhandlung
München, Thierschstr. 15, Postscheck München 11346 :: (Franz Eher Nachf., G.m.b.H.)

Ab 29. Aug. erhöht sich die Teuerungszahl für sämtliche Bücher auf 1200000

Münchener Petersturm
genannt „Alter Peter"
Der „Münchener Likör" überall erhältlich!

Hersteller: Krieger & Weber, Likörfabrik, München
Fernsprecher 31401 Brüsseler Straße 9 Fernsprecher 31401

DIE FABRIKATE DER ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Spedition An- und Abfuhr von Stückgütern und Waggonladungen ••• Verpackung und Lagerung
Lastkraftwagenverkehr und Möbeltransporte
K. Kammerloher G.m.b.H.
Telephon 20150 München Aventinstraße 2

Löwenschänke Kulmbach
Treffpunkt aller Völkischen
Adam Reuschel

Golding-Kakao-Stube
neben dem Dachauer Platzl 1 gegenüber dem Hofbräuhaus
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf Nr. 23023

EISEN u. METALLE
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
Zeppelinstraße 65
Telephon 40878
Geöffnet von 8½—5 Uhr

Werkzeug Metall Papier Zeitung Lumpen Kisten
kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Alb. Katzdobler
Schleißheimer Straße 36

Metall
Zinn in jeder Form, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber sowie Werkzeuge aller Art, Motore, Maschinen, Material für Elektrotechnik, Gas, Wasser, Dampf und Autos usw. kauft stets zu höchsten Preisen
R. Dingfelder
Sendlinger Str. 27, Tel. 25580
Rückporto erbeten.

Detektiv
Max Mair, München
Kaufingerstr. 14, Tel. 24391.
Altes Büro für Forschung, Ermittlung, Beobachtung, Beweise. Auskünfte jed. Art.

Ankauf · Verkauf
gebrauchter Herrenkleider Militärkleider
Spezialgeschäft: Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/I., / Tel. 51371
Verleih von Hochzeits-, Gesellschafts-Anzügen / Zylindern

Wirr-haare

Haarknopf Kanalstr. 5

Kostüme, Anzüge, Mäntel
fertige bei gutem Sitz.
Ändern, Umarbeiten zu mäßigen Preisen.
G. La'sal
Schellingstraße 38/III Rckg.

Deckel- u. Geschirrzinn Quecksilber Lötzinn
kauft Zinngießerei
Bentenrieder
Fraunhoferstr. 20 Tel. 27359

Werbt für den „Beobachter"!

Tüchtiger, junger Kaufmann
aus der Provinzmetallindustrie sucht Stellung in München. Selbständiges Arbeiten muß gegeben sein. Angebote unter 1490 an die Anz.-Ab. d. Blattes.

Junger Kaufmann, Kriegsteilnehm. u. ehem. Freikorpsler, sucht ab 1. Sept. für 10—14 Tage bei nat.-gesinnter Fam. in Südbayern gegen gute Bezahlg.
Unterkommen
Arbeite gern zur Ausarbeitung mit im Freien ohne Bezahlung. Schnellste Angeb. an die Anz.-Abt. d. Bl.

Hungersnot oder deutsche Wirtschafts-Diktatur!
Praktische Ratschläge zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens
von Oskar Berger
Mitglied der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei München
Preis: Grundzahl 0,10 × Teuerungsziffer des Börsenvereins des deutschen Buchhändler, z. Zt. 8333. Auslandspreis: ½ Schweizer Franken.

Geheimer Oberfinanzrat Dr. Bang schreibt in der Deutschen Zeitung in einem Artikel „Hungersnot oder deutsche Wirtschaftsdiktatur" über den Nationalsozialismus unter anderm:
Auch wer Hitler, zweifellos eine Führernatur, nicht kennt, kann sich heute aus einer bereits ziemlich umfangreichen nationalsozialistischen Literatur vergewissern, was die Nationalsozialisten wollen. Hierher gehört auch das flott geschriebene und sachlich gut begründete Schriftchen, dessen Benennung dieser Betrachtung vorangestellt ist. (Verfasser Oskar Berger, Mitgl. d. natl.-soz. Arbeiterpartei, Deutscher Druck und Verlag, Schöneberg.) Auch wer nicht in jeder Einzelheit zustimmen kann, wird sagen, daß hier Leute am Werke sind, die durchaus wissen, was sie wollen, die mit Zielbewußtsein und Ehrlichkeit ihren Weg gehen und die sich frei halten von jener fatalen Krankheit, an der bisher fast jede parteipolitische Bewegung bei uns pleite ging: der Taktik der mittleren Linie. Berger sieht eine Rettung nur in der deutschen Diktatur, die eine völkische Reform bringen soll. Eine Besprechung der beachtenswerten Einzelvorschläge kann hier unterbleiben. Reizvoll erscheint uns vor allem der Gedanke, das Sozialisierungsexperiment gewissermaßen umzukehren. Berger schlägt vor, die Währungsunterlage für unser neues Geldwesen in der Sozialisierung alles Schiebervermögens zu suchen. Mitten ins Schwarze trifft seine Feststellung: „Der Spekulant und der Gewerkschaftsführer arbeiten beide am Ruin unseres Wirtschaftslebens." Bergers Schriftchen ist ein Beweis dafür, daß die geistige Regsamkeit in der Bewegung Schritt hält mit ihren äußeren Erfolgen.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Deutscher Druck und Verlag G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

ADOLF HITLERS VÖLKISCHE KAMPFSCHATZ-SERIE:
Bild 1: Deutschland erwache! Sturmtruppen und Volkswehren ziehen mit deutschen und Hakenkreuzflaggen . . . . . . 1 Goldmark
Bild 2: Der deutsche Adler sprengt die Ketten, welche internationale Judenbörse, Marxismus und Verlag von Versailles um deutsche Lande gelegt haben . . . . . . 2 Goldmark
Bild 3: Hand- und Kopfarbeiter, Soldat und Bauer geloben einen Schutz- und Trutzbund. Sie ergreifen das Hakenkreuz, welches über deutschem Lande erscheint . . . . . . 5 Goldmark
Preis einer Serie 1 Million Mark. Großer Sammelwert!
Zu beziehen durch: „Völkischer Beobachter", Abt. Propaganda, München, Thierschstr. 15. Tel. 20647. Postscheckk. München 11346 u. Postsparkassenkonto Wien 79921. Franz Eher Nachf., G.m.b.H., Bankkonto; Hansabank, e.G.m.b.H., München, Konto 5493. Telegramm: Beobachter München.